Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 1⅔ Thlr., Wochen-Abonnement 5 Sgr., außerhalb incl. Porto 2⅙ Thlr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr., Reclame 5 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 309. Morgen-Ausgabe. Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 7. Juli 1874.

□ Militärische Briefe im Sommer 1874.

XXIV.

Beleuchtung des officiellen Generalstabswerkes: „Der deutsch-französische Krieg 1870—71." Heft 5.

(Schlacht von Vionville-Mars la Tour. — Die 38. Brigade prallt nach Uebersteigung einer Schlucht an die Divisionen Grenier und Cissey. Furchtbarer Zusammenstoß, wo jede Kugel trifft. Blutiger Rückzug. Die preußische Cavallerie opfert sich jetzt zum zweiten Mal zur Rettung ihrer Schwesterwaffe. — Aufmarsch gewaltiger feindlicher Cavalleriemassen gegen den linken Flügel der Preußen.)

In unserm vorigen Briefe war der Moment dargestellt, wo die 38. Inf.-Brigade nach Ueberwindung der größten Schwierigkeiten den feindlichen Infanterie-Linien zum Theil bis auf 30 Schritt auf den Leib gerückt war. Man überschüttet sich nunmehr gegenseitig mit einem verheerenden Schnellfeuer. Der Unterschied zwischen Chassepot und Zündnadel verschwindet bei dieser Nähe, wo wohl jede Kugel trifft. Leider war die Uebermacht des Gegners zu groß; denn auf dem rechten Flügel der Division Grenier war soeben die Division Cissey im Laufschritt angelangt und wirft sich jetzt sogleich auf die bereits erschütterte preußische Brigade. — Nur wenige Minuten dauert der Kampf auf der Höhe, dann muß, zuerst beim Regiment Nr. 16, zum Rückzuge geblasen werden. Die Trümmer der braven Bataillone gleiten in die Schlucht hinab und das Feuer des bis an den Rand herangetretenen Gegners steigert die Verluste fast bis zur Vernichtung. Von einer Kugel in den Kopf fällt Oberst v. Brixen vom 16. Regmt., schwer verwundet sinkt Oberst-Lieutenant v. Kalinowski zusammen; beim Regiment Nr. 57 fällt Oberstlieutenant v. Roell. Auch General v. Wedell wird verwundet. Den höheren Führern werden die Pferde unterm Leibe erschossen. Schon sind die meisten Offiziere todt oder verwundet; Oberst v. Kranach allein noch beritten, führt, die Fahne seines ersten Bataillons in der Hand haltend, die Trümmer der Brigade gegen die Chaussee zurück. Nach einem ununterbrochenen Marsche von 6 Meilen und dem darauf folgenden heißen Kampfe versagen jetzt jedoch Vielen die Kräfte. Ueber 300 Mann können den Hang der steilen Thalschlucht nicht mehr ersteigen und fallen dem Feinde in die Hände. Die beiden Pionnier-Compagnien auf dem äußersten rechten Flügel suchen zwar durch ihr Flankenfeuer dem Vordringen der Franzosen Einhalt zu thun, aber dieselben haben schon die Schlucht überschritten und jeden Augenblick steht das Anreiten der hinter der Infanterie befindlichen Reitermassen zu gewärtigen.

Da, zum zweiten Male an diesem ruhmesvollen Tage, tritt die preußische Cavallerie für ihre Schwesterwaffe, die Infanterie, opferwillig ein. — Den Ueberresten der 38. Inf.-Brigade weist General v. Voigts-Rhetz den Rückzug auf Tronville an. Die Generale Graf Brandenburg und v. Rheinbaben erhalten aber — gegen 6 Uhr Abends — den Befehl zum rücksichtslosen Draufgehen. — Südöstlich von Mars la Tour stand zunächst bereit das 1. Garde-Dragoner-Regiment. Es trabt in Zugcolonne über die Chaussee vor, um die rechte Flanke der französischen Infanterie zu gewinnen. Ein schwer zu überschreitendes Heckengelände nordöstlich des Dorfes und feindliches Feuer verzögern das Fortkommen und erschweren den Anmarsch. Mit 3 Escadrons in Linie — die 4. in Reserve — wirft sich Oberst von Auerswald auf den vorrückenden Feind. Der Brigade-Commandeur schließt sich an (die unterstützenden 2 Escadrons Kürassiere Nr. 4 vermögen wegen des heftigen Mitrailleusen- und Chassepotfeuers den Angriff nicht durchzuführen). Der Stoß der Garde-Dragoner trifft vorzugsweise das 13. Linien-Regiment der Division Grenier, welches mehrfach durchbrochen und überritten wird und sich um seinen Adler zusammenballt. Die preußischen 57er sind aus ihrer mißlichen Lage befreit und was von feindlicher Infanterie auf dieser Seite über der Thalschlucht war, geht hinter dieselbe zurück. Als sich nun die Garde-Dragoner nach ihrer Helden-Attake hinter der preußischen Artillerie wieder sammeln, fehlen ihnen fast sämmtliche Führer. Der tödtlich verwundete Commandeur übergiebt mit einem Hoch auf den König die Führung des Regiments dem Rittmeister Prinzen von Hohenzollern. Major von Kleist, die Rittmeister Graf Wesdehlen, Prinz Reuß, Graf Westarp sind gefallen und andere 7 Offiziere, 125 Mann und 250 Pferde außer Gefecht gesetzt.

Dieser Reiterstoß auf dem rechten Flügel der 38. Brigade hatte zugleich auch dem linken Flügel Luft gemacht. Die Batterie, welche hier den Angriff der Infanterie mitgemacht, hatte sich aus nächster Nähe der feindlichen Infanterie durch Kartätschenfeuer erwehren müssen. — Etwa gleichzeitig mit dem Angriff der 38. Brigade und diese in der linken Flanke unterstützend, war nämich die 1. reitende Garde-Batterie und die 4. Escadron des 2. Garde-Dragoner-Regiments auf der Chaussee nach Jarny vorgegangen; hier wurde an geeigneter Stelle zur Bedrohung der feindlichen Flanke eingeschwenkt. Plötzlich brach das 2. Regiment Chasseurs d'Afrique gegen die Batterie los und diese wäre verloren gewesen, wenn Rittmeister v. Hindenburg mit seiner Escadron dem ganzen Regiment sich nicht entgegengeworfen hätte. Die Batterie wurde gerettet, auch die Escadron noch rechtzeitig aufgenommen, aber der Rittmeister büßte bei dieser That sein Leben ein. Der anwesende Regiments-Commander Oberst Graf Finkenstein war unterdeß der 3. Cavallerie-Division entgegen geritten und hatte zunächst das Dragoner-Regiment Nr. 13 herbeigeholt. Dies Regiment, mit den Obersten Graf Finkenstein und v. Brauchitsch an der Spitze, warf sich demnächst mit aller Wucht in das auf Mars la Tour zurückgehende Handgemenge hinein. Die französischen Chasseurs wendeten sich zur Flucht und wurden von der preußischen Cavallerie bis in die Höhe von Ville sur Yron verfolgt. — Jetzt aber mußte bei der preußischen Cavallerie Sammeln geblasen werden; denn es zeigten sich größere feindliche Reitermassen. — General Ladmirault (4. Corps) hatte zur Sicherung des bedrohten rechten Flügels schon lange vorher eine zahlreiche Cavallerie hinter demselben versammelt. Er hatte neben seiner eigenen Cavallerie-Division (Legrand) noch einen großen Theil der Reserve-Cavallerie-Division Du Barail; außerdem war die Garde-Cavallerie-Brigade Du France (die den Kaiser bis Doncourt begleitet) in dieser Gegend verblieben. Hiernach standen in erster Linie 6 Regimenter verfügbar und in zweiter Linie wurde ein großer Theil der Cavallerie-Division Clérembault verfügbar, die Marschall Leboenf (3. Corps) zur Unterstützung herbeisandte. So entwickelte sich eine gewaltige Reitermasse dem preußischen linken Flügel gegenüber.

Breslau, 6. Juli.

Wir haben bereits mitgetheilt, daß Kaiser Wilhelm am 13. Juli von Salzburg aus der Kaiserin von Oesterreich einen Besuch in Ischl machen wird. Ohne diese Zusammenkunft gerade in die Reihe der weltbewegenden Monarchen-Entrevues einzureihen, kann das „N. W. Tagl." doch nicht umhin, dem Besuch des deutschen Kaisers bei der Kaiserin Elisabeth eine politische Bedeutung beizumessen. „Angesichts der mit so demonstrativer Solennität sich von Tag zu Tag fester kittenden Intimität zwischen Oesterreich und Rußland wird man" — so calculirt das Blatt — „aus dem Abstecher des deutschen Kaisers nach Ischl die Absicht herausfolgern, die willkommene Gelegenheit zu benutzen, um vor der Welt darzuthun, daß die zwischen Wien und Petersburg sich gestaltende Innigkeit nicht etwa eine Abschwächung der Cordialität zwischen Berlin und Wien bedeutet." An anderer Stelle erkennt das „N. W. Tagbl." die ritterliche Galanterie Kaiser Wilhelms an. Wir glauben mit der „Voss. Z.", daß diese Eigenschaft des Kaisers, ohne politische Motive noch hervorzusuchen, vollkommen ausreicht, um den Abstecher nach Ischl zu erklären.

Ueber den Rücktritt des Präsidenten Scheele und die Gründe hierzu cursiren verschiedene Gerüchte. Jetzt heißt es wieder, Herr Scheele habe deshalb sein Amt niedergelegt, weil er die Projecte, wie er sie für die Organisation dieser Behörde im Auge gehabt habe, nicht habe realisiren können. Präsident Scheele sei kein Freund von der Schaffung eines sogenannten Verkehrministeriums, welche das gesammte Verkehrswesen centralisiren sollte, er sei dafür gewesen, das Reichseisenbahnamt eben als einen Centralpunkt des gesammten Eisenbahnwesens des Reiches hinzustellen, so daß alle auf Eisenbahnen bezügliche Verwaltungsangelegenheiten den Einzelregierungen abgenommen und hier centralisirt würden. Das Amt hätte nach seinem Plane in vier verschiedene Abtheilungen getheilt werden müssen, von denen die eine die Betriebs-, die andere die Tarif-, und die dritte die Bau-Angelegenheiten zu bearbeiten hätten, die vierte aber als Centralabtheilung fungiren sollte. Präsident Scheele hätte sein Project auch noch dahin ausdehnen wollen, daß dem Amte eine fünfte Abtheilung angeschlossen werde, welche sich mit der Canal- und Dampfschiffs-Angelegenheit zu befassen hätte. Dieser Plan, heißt es, habe an maßgebender Stelle Widersprnch gefunden, und dadurch sei der vorerwähnte Entschluß des Herrn Scheele herbeigeführt worden.

In der patriotischen, d. h. clericalen Partei in München scheint durch das Scheitern des Angriffs auf den Cultusminister ein unheilbarer Riß entstanden zu sein. Die entschieden clericale Presse greift die Gemäßigten mit großer Heftigkeit an. „Nehmt keine Rücksichten mehr", ruft das „Vaterland" aus, „sondern nehmt die Herren Weiß und Zill, v. Miller und Gschwender beim Kragen und werft sie sofort aus eurem Club auf das Pflaster der Barerstraße!" Das sind nämlich die 4 Herren, welche den Beschlüssen ihrer Fraction untreu wurden. Uebrigens haben die Führer der Clericalen den Ihrigen von Anfang an nicht recht getraut, wie aus den Details hervorgeht, welche der „Volksfr." nachträglich zur Geschichte des

Rochefort's Flucht.

Der P. C. E. — In New-Castle. — Glückwünsche. — Die Wirkungen der Flucht. — Die „Helene Morris". — Hauptmann Law. — Der New-York-Herald". — Rochefort's Vorlesung. — Der König der Sandwichinseln. — Die Gefangenen von Versailles. — Zwei Kinder. — Louise Michel. — Republik und Monarchie.

Das „Elsässer Journal" bringt über die Flucht Rochefort's einen ihm aus directester Quelle zugegangenen Bericht, von dem es bemerkt: „Er wird als Ergänzung aller der Angaben dienen, die wir unseren Lesern bereits über diese so großes Aufsehen verursachende Flucht, sei es nach anderen Zeitungen, sei es durch unsere Pariser Correspondenten mitgetheilt haben. Wir wiederholen, daß wir nachstehende Zeilen aus sicherster und directester Quelle besitzen, und wir sind glücklich, unseren Lesern ein Erstgericht bieten zu können, daß die Neugier von Jedermann, welcher Meinung man übrigens angehöre, befriedigen wird." Der Bericht lautet:

Als das Schiff P. C. E. mit den Gefangenen in Australien anlangte und in den Hafen von New-Castle einlief, stieg ein Zollbeamter an Bord, um, dem Gebrauche gemäß, das Schiffsbuch durchzusehen. Capitän Law theilte ihm die wahren Namen der Passagiere mit, die er in Neu-Caledonien aufgenommen. Man wird sich erinnern, daß diese, während der kurzen Ueberfahrt, unter fremden Namen sich hatten in das Schiffsregister eintragen lassen.

Als sie an's Land stiegen, hatte das Gerücht von ihrer Flucht sich bereits in der ganzen Stadt verbreitet. Die Unvollständigkeit der ersten in London erhaltenen Depeschen, welche während einiger Tage die Thatsache der Flucht bezweifeln ließen, muß dem Umstande zugeschrieben werden, daß sie von den ersten Personen, die herbeigeeilt waren, um den Flüchtigen Glück zu wünschen und ihnen die Hand zu drücken, in aller Eile und ohne weitere Erkundigungen abgeschickt worden waren.

Der Empfang der Bevölkerung von New-Castle war ein äußerst freundlicher. Die Deportirten empfingen im Hotel du Nord, wo sie um zehn Morgens abgestiegen waren, zahlreiche Besuche.

Die Verblüffung des Statthalters von Neu-Caledonien, Herrn Gauthier de la Richerie, als er die Entweichung von sechs Gefangenen aus der Halbinsel Ducos und aus Noumea erfuhr, war begreiflicherweise eine ungeheure. Wir lassen nachstehend zwei Briefe folgen, die auf sicherem Wege Rochefort, Grousset und Pain von zwei ihrer Freunde, die minder glücklich als sie, als Gefangene in Oceanien zurückbleiben mußten, nach Sidney geschickt wurden und interessante Einzelnheiten enthalten.

„Halbinsel Ducos, 28. März 1874.

„Allzu glückliche Freunde!

„Es bietet sich eine Gelegenheet, Euch einen Brief zu schicken mit der beinahe völligen Gewißheit, daß Ihr ihn erhalten werdet, und ich adressire ihn nach Sidney, in der Hoffnung, daß das Ereigniß hinlänglich Aufsehen erregt haben wird, auf daß er Euch ohne Mühe zukommen wird.

„Ich vermuthe, daß Ihr mit einigem Interesse erfahren werdet, welche Aufregungen und Zwischenfälle Eure gelungene Entweichung hier verursachten. In Noumea gewahrte man schon am Freitag das Verschwinden von Jourde, Balliere und Bastian Granthille. Hr. Dussert kam Samstag in aller Frühe nach der Halbinsel Ducos und benachrichtigte seinen Gärtner Laurence von dem Abhandenkommen seines Nachens, und er begab sich zu Euch, in der Absicht, Euch die Entweichung mitzutheilen. Denkt Euch sein Erstaunen, als er das Haus leer fand. So verbreitete sich die Nachricht davon rasch in der Halbinsel. Die Aufseher waren unverzüglich auf den Beinen und zunächst verhafteten sie Euern Koch.

„Sie hofften Etwas aus ihm herauszubringen, als sie aber sahen, daß er Nichts wußte, ließen sie ihn am Nachmittag wieder frei, nachdem sie ein Verzeichniß der zurückgelassenen Gegenstände aufgesetzt hatten.

„Ich befand mich gerade am Meeresufer und konnte sehen, mit welcher Wuth der Oberwächter Peigné die Rollvorhänge und die sorgfältig zugezogenen Vorhänge in der Kammer von Grousset herabriß. Man weiß nicht, ob Ihr vor Eurer Abreise einige Verfügungen getroffen und einige Noten in Betreff Eures letzten Willens hinterlassen habt.

„Als Dussert zu Laurence zurückkehrte und ihm mittheilte, in welchem Zustande er Euer Haus gefunden, zweifelte er nicht mehr am Endresultat.

„Der dadurch hervorgebrachte Eindruck war ein ungeheurer. Im Lager freuten sich Alle darüber, da Jeder sich sagte, daß die von Euch erlangte Freiheit gestatten wird, Enthüllungen zu machen, die nicht geeignet sind, den Feinden der Republik die ihnen so nöthige Ruhe zu lassen. Kurz, Jeder war entzückt über den so gut geglückten Streich und lachte über die leicht begreifliche Wuth der Wächter.

„In Noumea hatten sich die Dinge sehr vergrößert. Ich empfing am Sonntag einen Brief, worin es hieß, daß vierzehn der Unserigen entflohen sind.

„Der Statthalter, der abwesend war, erfuhr die Vorgänge erst am Mittwoch. Diese Nachricht kam ihm zu gleicher Zeit mit der seiner Beförderung zum Commandeur der Ehrenlegion zu. Er empfing beide ohne eine Miene zu verziehen, aber seine Handlungen bekundeten nur zu sehr, wie wüthend er war.

„Strenge Maßregeln wurden gegen uns ergriffen. Jeden Tag finden zwei Namensaufrufe statt, der eine um halb 8 Uhr Morgens und der andere um 6 Uhr Abends. Diese Maßregel wird lange dauern und ist im höchsten Grade plackerisch für diejenigen, die drei bis vier Kilometer vom Lager entfernt wohnen. Mehr als je sind wir mit einer plötzlichen Uebersiedelung bedroht. Abgesehen von den zahlreichen Streifwachen bei Tag und bei Nacht, werden die von Noumea abgehenden Schiffe sorgfältig durchsucht. Eine Entweichung ist unmöglich geworden.

„Weiter habe ich Euch nichts Interessantes zu melden; schreibt mir, man wird hier mit lebhaftem Interesse Neues von Euch hören.

„Ich drücke Euch noch einmal die Hand und wünsche Euch von Neuem Glück.

„Ganz der Eurige G. A."

Hier der zweite Brief:

„Halbinsel Ducos, 27. März 1874.

„Mein lieber Herr Grousset!

„Eine ergebene Person hat mir versprochen, Ihnen diesen Brief zuzustellen, und ich werde sehr glücklich sein, wenn derselbe Sie erreicht und Ihnen meine Wünsche für Ihr Unternehmen ausdrückt.

„Die Nachricht von Ihrer Entweichung verbreitete sich erst am folgenden Tage im Lager, und auf allen Gesichtern malte sich die Freude, nicht eine neidige Stimme ließ sich vernehmen.

„Bis jetzt stellt man nur mehr oder weniger lächerliche mehr oder weniger vernünftige Muthmaßungen auf, und es würde mich zu weit führen, wollte ich sie der Reihe nach erzählen. Erfinden Sie hierüber alle nur möglichen Geschichten und sie werden der Wahrheit nahe kommen. Das am meisten beglaubigte Gerücht sagt, Sie seien sechs Stunden weit ins Meer hinausgeschwommen, mit den Kleidern auf dem Kopfe.

„Sie hätten sehen sollen, wie die alten Gawroches all' ihre Pariser Lustigkeit wiederfanden und mit dem ihnen eigenthümlichen unnachahmbaren Tone ausriefen: As-tu vu la lanterne de Rochefort? — Ja, entgegnete der Chor, sie hat sich mit den bottes à Bastien zusammengefunden. Und dieser Refrain wurde wiederholt, so oft ein Wächter vorbeiging.

„Der Enthusiasmus über Euren Triumph ist noch nicht erloschen. Die Wächter ihrerseits haben sich noch nicht erholt von ihrer Bestürzung; sie wissen nicht was anfangen.

„Der Oberwächter Peigné hat sich in Begleitung von zweien andern Colonisten Tags nach Ihrem Verschwinden gegen 9 Uhr in ihre Wohnung begeben. Nachdem er constatirt, daß sie leer ist, ging er fort und kam dann wieder. Dies Mal mußten es die an den Fenstern zurückgelassenen Vorhänge aus Leinwand entgelten; er riß sie mit Wuth herunter. Vier an einen Wagen gespannte Gefangene waren mit ihnen gekommen. Sie führten zwei oder drei Mal Ihre Möbel, Ihre Bücher, Ihre Effecten, Ihr Weißzeug fort.

„Jardy wurde sogleich während 3 Stunden eingesperrt und erschien dann vor dem Commandanten, der Alles wissen wollte. Er antwortete, er wisse nichts, er begreife nicht was man von ihm wolle, und er bitte ihn das Frühstück für seine Mitgefangenen bereiten zu lassen, die am Morgen auf den Fischfang gegangen sind; er halte sehr daran, sein Amt gut zu versehen, damit es ihm nicht entzogen werde. Dies ist bis jetzt das Resultat der angestellten Nachforschungen; ich werde noch beifügen, daß das zu Eurer Verfolgung ausgeschickte Kanonenboot „Regniere" unverrichteter Sache zurückgekehrt ist. „Unterzeichnet L. A."

Man ersieht aus Obigem, daß während der länger als einen Monat dauernden Unterhandlungen das tiefste Stillschweigen beobachtet wurde. Niemand, kein Freund der Flüchtlinge, war von dem projectirten Fluchtversuch in Kenntniß gesetzt worden.

Daher hoffte die Verwaltung, Tags nach der Entweichung Rocheforts, da sie trotz aller Nachforschungen nichts Genaues erfahren konnte, daß die Flucht von Jourde, Ballière und Bastien, die blos zur einfachen Deportation verurtheilt und in Noumea angestellt waren, nichts gemein habe mit derjenigen der zur Deportation in einem befestigten Umkreis Verurtheilten auf der Halbinsel Ducos.

Sie dachte sogar, daß diese Letzteren, durch unvorhergesehene Hindernisse in ihrer Flucht aufgehalten, nicht an Bord des P. C. E. sich befanden und daß sie zur Stunde in irgend einem Versteck auf dem großen Lande auf die Vorbeifahrt eines nach Australien segelnden Schiffes lauerten.

Ein englisches Handelsschiff, „Helene Morris" befand sich gerade im Hafen. Am Tage seiner Abfahrt nach Sidney, als es bereits die Anker gelichtet, erhielt es Befehl, sogleich wieder zu ankern, und die Einwohner von Steureen wurden durch eine große Entfaltung von Militärstreitkräften in Aufregung gebracht. Schildwachen hüteten die Eingänge der zum Hafen führenden Straßen, ein Truppencordon umzingelte die Staden und bald sah man Soldaten mit geladenen Flinten unter den Befehlen eines Offiziers ein Boot besteigen. Die „Helene Morris" wurde von oben bis unten, aber vergeblich durchsucht, und von diesem Augenblicke an war die Verwaltung überzeugt, daß nichts mehr zum Wiederhabhaftwerden der Flüchtlinge zu thun sei.

Zehn Tage später erfuhr sie übrigens, daß sie in Australien an's Land gestiegen waren.

Es war übereingekommen worden, daß Rochefort und seine Freunde dem Capitän Law, als Preis des geleisteten Dienstes, 10,000 Fr. geben würden, und von dieser Summe wurde 2000 Fr. gezahlt, als sie den Fuß auf das Schiff setzten. Als Herr Law in Folge einer Depesche Rocheforts nach Sidney zurückkehrte, um die übrigen 8000 Fr. zu beziehen, theilte er dem von ihm Geretteten Folgendes mit:

Der Rheder des P. C. E. ist einer der reichsten Kaufleute Australiens, Herr Montefiore, ein vertrauter Freund des Herrn de la Richerie, mit dem er, durch Vermittlung eines Hegginson, Colonist in Noumea, alle auf die Verproviantirung der französischen Strafcolonie bezüglichen Verträge abschließt.

Mißtrauensvotum herbeibringt. Er wirft zunächst die Frage auf, weshalb die Patrioten die günstige Gelegenheit, welche ihnen in der Vormittagssitzung des 26. d., durch die Abwesenheit zweier Liberaler (Neuper und Kraußold) geboten war, nicht zur Abwerfung der cultusministeriellen Budgetposten benutzten, sondern sich auf eine Vertagung einließen. Die Antwort lautet: „Die Liberalen erklärten dem Abgeordneten Jörg, daß sie sämmtlich den Saal verlassen und so die Kammer beschlußunfähig machen würden. Sie verlangten Vertagung bis zum nächsten Tage. Jörg beantragte sodann selbst Vertagung bis zum Abend. Es war dies ein verhängnißvoller Mißgriff, denn diese Zeit genügte, um Kraußold herbeizurufen. Die Drohung, die Kammer beschlußunfähig zu machen, hätte nicht durchgeführt werden können, da zu den 76 Patrioten die 3 Mitglieder des Directoriums genügt hätten, um die Beschlußfähigkeit zu constituiren."

Die auch von uns reproducirte Meldung der „Karlsr. Ztg.", der **österreichische** Minister des Aeußern habe den Wechsel im Kriegsministerium zum Gegenstande einer die Bedeutung dieses Schrittes erläuternden Circularnote gemacht, wird formell dementirt.

Das Ergebniß der Landtagswahlen in Böhmen dürfte weder die Alt- noch die Jungczechen befriedigen. Erstere haben wohl in den weitaus meisten Bezirken gesiegt, doch waren die Minoritäten für die Jungczechischen Candidaten bedenklich groß; die Jungczechen andererseits haben mit den sechs Wahlsiegen, welche sie erfochten, einen sehr secundären und mit den aufgebotenen Agitationsmitteln in keinem Verhältnisse stehenden Erfolg errungen. Zwei hervorragende Mitglieder ihrer Partei, Sladkowsky und Czizek, haben noch kein Mandat, und es kann sich ereignen, daß unter den fünf jungczechischen Abgeordneten selbst noch ein Streit über die Frage entsteht, ob sie ohne die Altczechen in den Landtag treten sollten oder nicht. Mit Befriedigung kann allein die Verfassungspartei auf die Wahl zurückblicken. Sie hat zwei Wahlbezirke, Taus und Bergreichenstein, gewonnen, ein dritter, rein czechischer, entging ihr nur durch eine Majorität von drei Stimmen.

Im ungarischen Abgeordnetenhause zieht sich die Generaldebatte über das Wahlgesetz endlos hin. Selbstverständlich kam auch die Nationalitäten-Frage wieder zur Sprache. Dr. Polit sprach in der Sitzung vom 2. Juli heftig Namens der Slaven gegen die Bestimmung des Gesetzentwurfes, daß die ungarische Sprache ausschließlich in den Wahlprotokollen angewendet werden müsse. Tags darauf antwortete der Führer der Linken, Tisza, unter großem Beifall aller magyarischen Abgeordneten, indem er die Forderungen Polit's zurückwies, welche den Zerfall Ungarns bedeuteten. Von den sächsischen Abgeordneten hat bisher keiner das Wort ergriffen.

Die Antwort des Papstes auf die Adresse **italienischer** Patrizier, welche ihm zur Jahresfeier der Thronbesteigung gratulirten, ist von besonderem Interesse. Heute bringen die clericalen Blätter den revidirten Wortlaut. Nachdem der heilige Vater den Anwesenden für ihre Glückwünsche gedankt und sich mit David verglichen hatte, dessen Freundschaft Jonathan suchte, obwohl er aus dem königlichen Hause und der Sohn seines Feindes war, fuhr er fort:

„Ich brauche die jüngsten Ereignisse nicht zu erzählen, weil sie Jedem bekannt sind. Zwei Demonstrationen habe ich gesehen, die eine bei Tage, die andere in der Nacht. Die bei Tage war freiwillig, unversehen, liebevoll, kindlich; sie rief Leben! Die bei Nacht wälzte sich aus großer Entfernung dem Vatican entgegen und beschmutzte bei ihrem Durchzuge die Straßen mit drohenden, brutalen Worten. Es erleuchtete der tumultuirenden Horde den Weg das blasse Licht einiger Fackeln, aus Pech, Schwefel und wer weiß was für höllischen Bestandtheilen bereitet; und diese Horde schrie: Tod! Das zeigt genugsam den großen Unterschied zwischen beiden. Ich habe den folgenden Schluß daraus gezogen. Diejenigen, welche beim Sonnenlicht gerufen haben, riefen Leben — das waren Ausrufe der Liebe. Diejenigen, welche im Dunkel gerufen haben, riefen Tod — das waren Ausrufe des Hasses, Ausrufe gottlosen Wahnsinns. So kommen die Kinder des Lichtes bei Tage, und die Kinder der Finsterniß kommen bei Nacht. Was die nächtlichen Schreier wünschen, das wißt Ihr und ich brauche es nicht zu wiederholen. Während ich nun diese Thatsachen bei mir überlegte, ist durch sonderbaren Zufall ein Brief von jenseit der Berge in meine Hände gelangt. (Zu dem „sonderbaren Zufall" mag wohl der Telegraph mitgewirkt haben, welcher die Nachricht von den Vorfällen vom 21. früh genug „jenseit der Berge" bekannt gemacht hatte, um einen Brief von dort zum 26. hier anlangen zu lassen.) Der Brief enthält das Anerbieten, mich nebst den Meinen in einem geräumigen Gebäude aufzunehmen, wo ich — wie der Schreiber des Briefes sich ausdrückt — den vielen Gefahren entgehen könnte, die mich in Italien bedrohen. Wenn ich nun statt Eurer diejenigen hier vor mir hätte, welche die beklagenswerthen Geschicke Italiens leiten, so würde ich ihnen sagen: „Also Angesichts des Garantiegesetzes hat man jenseit der Berge Verdacht und Furcht, daß der Papst in Italien wenig sicher sei. Liebe Söhne — verlorene Söhne, aber immer noch Söhne —, es sind ungefähr vier Jahre, seit ich freiwillig und jetzt gezwungen, mich auf den Vatican beschränkt sehe, als Zeuge der Uebel aller Art, welche Rom bedrängen, diese denkwürdige Stadt, die man wieder unter die Lehrmeister des Irrthums zu bringen trachtet. So lange bin ich geblieben, bleibe hier und werde bleiben, bis Gott selbst mir seinen Willen und die Absicht seiner Vorsehung zu erkennen giebt. Und wenn man mir entgegnet, daß noch größere Gefahren mich erwarten, so erwidere ich: Wußte nicht auch Paulus, als er nach Jerusalem ging, daß Gefahr und Trübsal seiner warteten? Aber dadurch ließ er sich nicht abhalten, er ging hin im Namen des Herrn" u. s. w.

Die Erklärung des Papstes, in Rom zu bleiben, ist für die italienische Regierung die beste Absolution in articulo demonstrationum.

In **Frankreich** herrscht wieder einmal die bunteste Anarchie. Wie die Depeschen am Schlusse des Blattes melden, beabsichtigen die Legitimisten bei der Interpellation Lucien Brun's über die Suspension der „Union" das Ministerium zu stürzen, während Mac Mahon kurzweg abdanken will. „Und dann beginnt das Chaos wieder!"

Den ersten Anstoß zu dieser Bewegung von nicht zu berechnender Tragweite hat jedenfalls das Chambord'sche Manifest gegeben; es ist möglich, daß es der Gnadenstoß der Legitimität wird und die Proclamation der Republik nur um so schneller provocirt, aber auch der entgegengesetzte Fall ist nach den neuesten telegraphischen Berichten keineswegs vollständig ausgeschlossen.

Ein französischer Staatsmann, der in letzter Zeit viel von sich reden gemacht hat, der ehemalige Finanzminister Thiers', Eugéne de Goulard, ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, am 4. Juni nach längerer Krankheit gestorben. Goulard ist eigentlich erst als finanzieller Unterhändler bei dem Frankfurter Friedensvertrag in den Vordergrund getreten. Das diplomatische Geschick, welches er während jener schwierigen Verhandlungen an den Tag legte, trug ihm den Posten eines Gesandten in Italien ein. Als am 6. Februar 1872 der Finanzminister Pouyer-Quertier seine Demission gab, wurde Goulard an seine Stelle berufen, und mit ihm vereint hat Thiers die schwierige Aufgabe der Abzahlung der Kriegsentschädigung an Deutschland durchgeführt. Weniger heilsam war Goulard auf dem Gebiete der Parteipolitik als auf dem der Finanzen thätig. Der Verstorbene repräsentirte im Cabinet Thiers' die orleanistische Partei und hat diese Stellung auch weidlich im Interesse seiner politischen Freunde gegen den Staats-Chef ausgenützt. Der Intrigue vom 24. Mai 1873, welcher Thiers zum Opfer fiel, soll Goulard, der wenige Tage früher demissionirt hatte, nicht fremd gewesen sein. Nach dem Sturze Thiers' setzte Goulard seine zweideutige Rolle fort, er votirte meist mit dem Cabinet Broglie, was um so schwerwiegender war, als er immer eine Gruppe jener gesinnungslosen Deputirten mit sich zog, welche zwischen dem rechten und dem linken Centrum hin- und herschwanken. Broglie benützte ihn demnach auch als „Einpeitscher" für die Majorität. Jedesmal, wenn über eine wichtige Frage abgestimmt werden sollte, war es Goulard, der sich in das republikanische Lager schlich, um mit dem Schlagworte der Centrums-Fusion einerseits auf die widerspenstigen Legitimisten einschüchternd zu wirken und andererseits Zweifler aus dem linken Centrum nach rechts herüberzuziehen. In letzter Zeit schien es, als wenn Goulard seine parlamentarischen Sünden gutmachen wollte. Er trat entschieden für den Antrag Casimir Periers ein und hatte auch bei dieser Gelegenheit einige schwankende Gemüther zu den Republikanern herübergezogen. Im gegenwärtigen Augenblicke ist es daher die republikanische Partei, welche durch den Tod Goulard's einen vielleicht sehr empfindlichen Verlust erleidet. Goulard war Deputirter des Departements der Hautes-Pyrenees, und ist nun mit seinem Tode der dreizehnte Sitz in der Versailler Nationalversammlung erledigt.

Aus **Spanien** kommen sehr beruhigende Nachrichten über den Zustand des republikanischen Heeres trotz der letzten Niederlagen. General Echague ist in der Hauptstadt angekommen und hat genauere Einzelnheiten über den guten Stand des Heeres, besonders auch über den Tag vom 27. mitgetheilt, dessen Mißerfolg, den beklagenswerthen Tod Concha's abgerechnet, lediglich darin bestand, daß die carlistischen Stellungen wegen der vorgerückten Nachtstunde nicht mehr genommen werden konnten. Der Geist des Heeres ist der beste und dasselbe wird, auch ohne die Verstärkungen, die bereits abgegangen sind und noch abgehen werden, die Offensive wieder aufnehmen. Zavala hat in Tafolla eine Musterung über das Heer abgehalten, von der er sehr befriedigt war.

Die Verwerfung des „Home-Rule-Antrages" im **englischen Unterhause** giebt dem „Standard" Anlaß zu Bemerkungen, welche als Ausdruck der öffentlichen Ueberzeugung aller Parteien in England und Schottland angesehen werden können. Das Blatt schreibt:

„Die Debatte sollte jeden Irländer überzeugen, daß das, was verlangt wird, niemals gewährt werden kann — daß, so verschleiert es auch in der Form eines Gesuches um Selbstregierung ist, Home Rule etwas ist, was ganz England, ganz Schottland und das ganze loyale Irland bekämpfen werden. Die deutliche und unzweideutige Ankündigung, die der Secretär für Irland machte, wiederholt durch die constitutionelle liberale Opposition, sollte genügen, um dieser müßigen und sinnlosen Agitation ein Ende zu machen. Das britische Volk wird niemals einer Zerstückelung des Reiches seine Zustimmung geben, und es wird derselben, in welcher Form sie auch vorgebracht werden mag, wie ein Mann mit aller Kraft Widerstand leisten."

Deutschland.

Berlin, 5. Juli. [Aus Spanien. — Ultramontanes. — Fürst Bismarck.] Privatnachrichten neueren Datum zufolge, die aus Spanien hier eingetroffen sind, stellt sich die Lage der Regierungstruppen viel ungünstiger dar, als man anfangs vermuthete. Die Verluste, die dieselben in dem Kampfe bei Estella erlitten haben, sollen sogar die für übertrieben erachteten Angaben der carlistischen Depeschen noch übertreffen; die Erschöpfnng und die Deroute in der republikanischen Armee sei so groß, daß vor Ablauf der nächsten 14 Tage kaum an eine Wiederaufnahme der Operationen gedacht werden könne. Das klingt allerdings ganz anders, als die ursprünglichen Madrider Depeschen, die den wahren Sachverhalt verdunkelten, und die Annahme, daß nach dem Tode des Marschall Concha noch erhebliche militärische Fehler seitens der Führer der Nordarmee begangen worden seien, wird dadurch erheblich modificirt, wenn nicht ganz hinfällig. Von wesentlichem Gewicht für die Lage der Dinge und geeignet, den Muth im republikanischen Lager wieder zu erhöhen, ist indeß der Umstand, daß die Carlisten thatsächlich verhindert sind, den ihnen zugefallenen Vortheil, fürs Erste wenigstens, auszunützen. Doch dürfte diese Chance mit jedem Tage, den die Regierungstruppen in Unthätigkeit zu verbringen gezwungen sind, geringer werden, und schon jetzt verlautet, daß Don Carlos danach strebe, Bilbao wieder in seine Gewalt zu bringen, das, wie man in Erfahrung gebracht, nur ganz schwach besetzt sei. In hiesigen Kreisen hat die auf dem spanischen Kriegsschauplatze eingetretene Wendung der Dinge theilnehmende Besorgniß für die Regierung zu Madrid, mit der man selbstverständlich mehr sympathisirt, als mit dem ultramontanen Prätendenten, hervorgerufen. Man verhehlt sich nicht, daß die definitive Constituirung der Regierungsgewalt des Don Carlos die gegen den protestantischen Norden gerichtete ultramone Ligue erheblich verstärken und das napoleonische Programm von der Consolidung der romanischen Race, das die Bourbonen unbedenklich zu dem ihren machen können, seiner Verwirklichung einen Schritt näher bringen würde. Diese Gefahr würde noch mehr gesteigert werden, wenn es dem Grafen Chambord gelänge, mit seiner neuesten Proclamation in Frankreich durchzudringen. Dazu ist nun allerdings vorläufig keine Aussicht vorhanden, allein bei der lebendigen Wechselbeziehung zwischen Frankreich und Spanien dürfte ein entscheidender Sieg des Don Carlos, bevor über die Ablehnung der Monarchie in Frankreich entgiltig entschieden ist, nicht ohne Rückwirkung auf die Gestaltung der Verhältnisse dieses Landes bleiben. In diesem Sinne faßt man die Lage der Dinge hier auf. Dem Manifeste Henri V., dem gegenüber die hiesige Presse sich zunächst referirend verhält,

---

Herr Montefiore, im höchsten Grade erbittert über die vom Capitän Law begünstigte Flucht, die sicher die Abberufung des Statthalters von Caledonien und des Gebiets-Commandanten zur Folge haben wird, hatte die ganze Schiffsmannschaft des P. C. E. verabschiedet.

Aber es ereignete sich jetzt, was beinahe immer in ähnlichen Umständen sich zuträgt. Die Rheder von Newcastle stellten sogleich Herrn Law ein weit größeres Schiff zur Verfügung und der zweite Befehlshaber verdankt dem Interesse, das er eingeflößt, seine Ernennung als Capitän der Brigg „Albert Brown".

Rochefort, Jourde, Grousset und Pain verließen Sidney den 11. April und fuhren nach Amerika, und nach zwei Halten an den Fidjiinseln und in Honolulu (Sandwichsinseln) landeten sie in San Francisco.

Zwei Tage vor seiner Ankunft in New-York erhielt Rochefort im Bahnhof von Chicago den Besuch eines der Hauptredactoren des „New-Yorker Herald", Herr O'Kelly, den der Director und Eigenthümer des Blattes, Herr Benett, ihm entgegengeschickt hatte. Herr Rochefort schrieb für dies Journal den wichtigen Artikel, der in Form einer Broschüre, in letzteren Tagen verkauft wurde.

Während seines Aufenthaltes in New-York entzog sich Rochefort allen Kundgebungen, die man zu seinen Ehren veranstalten wollte. Er lehnte (wie er es auch später in London machte) das Bankett ab, welches die Flüchtlinge der Commune und eine große Anzahl Fremde ihm geben wollte; er sagte, in der schwierigen Lage, worin Frankreich sich befindet und angesichts der Leiden der zur Deportation Verurtheilten, sei es klug, jeder Kundgebung sich zu enthalten, deren Zweck von den Gegnern der Republik entstellt werden würde. Aber vor der ungeheuern Wirkung, welche der vom „New-Yorker Herald" veröffentlichte Artikel in ganz Amerika hervorbrachte, stand er keinen Augenblik an, zum Besten der Gefangenen Caledoniens eine Conferenz zu halten, deren Ertrag bestimmt ist, den Bedürftigsten zu Hilfe zu kommen.

Diese Conferenz fand um 8 Uhr im Saale der Musikacademie vor einer zahlreichen Versammlung statt. Rochefort wurde dem amerikanischen Publicum von Herrn John Switon, einem der angesehensten Männer der republicanischen Partei, vorgestellt. Nach einer Ansprache, die eine halbe Stunde gedauert und worin er einen historischen Ueberblick der jüngsten Ereignisse in Paris gab, trat Herr Swinton das Wort an Rochefort ab, dessen Erscheinen auf der Tribüne mit enthusiastischen Beifallsbezeugungen begrüßt wurde.

Wir geben nachstehend einige Auszüge aus dieser Conferenz; sie enthält einen großen Theil der auf den letzten Aufstand bezüglichen Thatsachen und schließt mit einer Würdigung der Handlungen der jetzigen Regierung Frankreichs.

Vorlesung des Herrn Rochefort.

„Als letzthin, bald nach unserer Flucht, der Dampfer, auf dem wir nach Amerika fuhren unterwegs bei den Sandwichinseln landete, war der König dieses Staates neugierig mit den französischen Revolutionsmännern Bekanntschaft zu machen und lud dieselben auf den Abend zu sich ein. Herr Olivier Pain und ich, wir nahmen diese Einladung an, indem wir dachten, wir würden uns mit diesem Häuptling belustigen und er werde unsern republikanischen Sinn durch seinen orientalischen Despotismus, seine Unwissenheit und sein Gottesgnadenthum in Staunen versetzen. Wie groß war nicht unser Erstaunen, als wir aus seinem königlichen Munde vernahmen, daß die Wilden, welche den Capitän Cook vor 80 Jahren mit ihren Pfeilen getödtet hatten, ein vom allgemeinen Stimmrecht gewähltes Parlament besaßen, welches alle zwei Jahre neu gewählt wird, damit es sich in Uebereinstimmung mit dem Willen des Volkes befände; daß diese Wilden den allgemeinen und obligatorischen Unterricht hatten und man die Väter, deren Kinder vor dem 9. Jahre nicht lesen und schreiben konnten, mit Geldbuße und Gefängniß bestrafte; daß sein Königthum nicht erblich sei, sondern auf der Wahl beruhe und daß seine einzige Befugniß darin bestehe. die vom Parlament erlassenen Gesetze zu genehmigen und zu promulgiren; daß die Beamten vom Volke gewählt würden und daß im ganzen Königreich auf jede Kirche ungefähr zwanzig Schulen kämen.

„Alle Garantien, alle Freiheiten, welche wir in Frankreich von unseren verschiedenen Regierungen verlangten und die uns nie gewährt wurde, die wir uns manchmal mit Gewalt zu ergreifen genöthigt sahen, gehören für die Eingebornen einer Inselgruppe im stillen Ocean zu den gelösten Fragen.

„Wir heißen sie Kannibalen, aber wir werden von der Reaction aufgefressen. Wir senden ihnen Missionäre und sie wären im Stande uns Staatsmänner zu schicken. Kaum eine Viertelstunge lang hatte mir der König der Sandwichsinseln seine Regierungstheorie erklärt, als ich mir die Freiheit nahm, ihn zu unterbrechen. — „Sire", sagte ich, „ich bin außerordentlich überrascht von Allem, was ich hier höre, allein hüten Sie sich wohl, wenn sie nach Versailles gehen, solche Ideen auszusprechen. Sie würden sofort zur Deportation verurtheilt."

Als Rochefort einige wichtige Aufschlüsse über die Regierung der Nationalvertheidigung und besonders über Herrn Jules Favre's Benehmen bei der Unterredung von Ferrières gegeben hatte, sprach er von den Ursachen des letzten Aufstandes in der Hauptstadt. Nachdem er einige Thatsachen citirt hatte, welche auf das Klarste die unmenschliche Behandlung bewiesen, die den Gefangenen am Tage nach der Niederwerfung der Commune zu Theil wurde, erzählt er folgende Episode:

„Die 20,000 Gefangenen, welche durch die Zellen von Versailles hindurch gingen, sahen zwei Knaben welche, obwohl sie bei der Niedermetzelung der Commune furchtbar verstümmelt worden, doch verhaftet und in's Depot gebracht wurden. Dem Einen hatte eine Granate beide Arme weggerissen und dem Andern hatte man den rechten Fuß abgenommen. Sobald als die armen Jungen im Stande waren, die Reise zu ertragen, wurden sie aus der Ambulance hervorgezogen und unter die andern Gefangenen geworfen. Hierauf ereignete sich eine herzbrechende Geschichte, welche die indischen Sepoys gerührt haben würde: Die Fabel vom Lahmen und vom Blinden wiederholt sich. Der einbeinige Knabe setzte sich beim Essen neben den ohne Arme und schob ihm die Speisen in den Mund, dieser hinwieder machte alle Gänge für den Kameraden. Auf solche Kinder war kein französisches Gesetz, es mochte noch so drakonisch sein, anwendbar. Ihrer Familie mußten sie zurückgegeben und nicht vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Allein erst nach fünf Monaten setzte sie die Militärbehörde in Freiheit. Das geschah aber nicht so ohne Weiteres: dem armlosen Kinde allein öffneten sich die Gefängnißthüren; es gab aber bei diesem Anlaß seinen Wächtern eine Lection der Barmherzigkeit: der Knabe weigerte sich das Gefängniß ohne seinen in eben so langer Zeit gefangenen Kameraden zu verlassen. Der Militarismus gab nach, und beide verließen zugleich die Schwelle des Gefängnisses, „des Chantiers."

„Als die Kinder abfuhren, offenbarte sich ein ebenso trauriger Umstand. Nie hatten die kleinen verwundeten Gefangenen während ihrer ganzen fünfmonatlichen Haft die mindeste Hilfe empfangen. Seid ihr Waisen? fragte der Sträfling, von dem ich diese Erzählung habe. — „Nein, erwiderte noch auf der Schwelle der Eine der Knaben, ich habe noch meinen Vater und meine Mutter, allein ich habe ihnen sagen lassen, sich nicht beim Gefängniß zu zeigen, denn ich hörte sagen, man würde sie auch gefangen nehmen, wenn sie sich zeigten'"

Bekanntlich hat Hr. Rochefort die Reise von Frankreich nach Noumea an Bord der Fregatte „la Virginie" gemacht, er machte uns hierüber folgende Angaben:

„Aus Frankreich kam ich an Bord der Kriegsfregatte „la Virginie". In der meinigen gegenüber liegenden Zelle befand sich Louise Michel, die berühmte Barrikadenheldin, welche verhaftet wurde, als ich schon im Gefängniß zu Versailles lag. Louise Michel ist eine jener Frauen ohne Furcht und ohne Tadel, aus denen der religiöse Fanatismus eine Jeanne d'Arc und der republikanische ein Théroigne de Méricourt macht. Nachdem sie in der ersten Belagerung wie der tapferste Soldat auf den Vorposten mit den Preußen Flintenkugeln gewechselt hatte, kämpfte sie in der zweiten Belagerung bis zum letzten Augenblicke gegen die Versailler Armee. Als der Kampf zu Ende war, zog sie sich unerkannt zurück. Allein ihr energischer Widerstand bezeichnete sie der Rache einer Regierung, die vor den Frauen zitterte, nachdem sie vor den Preußen gezittert hatte. Nachdem sie sich also auf den Rath einiger Freunde in Sicherheit gebracht hatte, was that nun? Ohne Gewissensbisse ließ er Louise Michel's alte Mutter als Geisel verhaften und ließ diese wissen, wenn die Tochter sich nicht binnen 48 Stunden stelle, so werde sie, die Mutter, ohne Gnade füsilirt werden. Louise Michel wurde davon benachrichtigt und that, was von ihrem edlen Herzen zu erwarten war. Sie kam, sich selbst den Soldaten auszuliefern, und sagte ihnen: „— Da bin ich, füsilirt mich, nur verbiete ich euch, von nun an etwas wider das Geisel-Decret der Commune zu bemerken." Ganz Frankreich kennt ihre bewunderungswürdige Haltung vor dem Kriegsgericht. Diese Frau hat vier Monate lang an Bord eines Schiffes zugebracht und während dieser ganzen Zeit kein einziges Mal am endlichen Siege der Republik gezweifelt. Unter der Kälte des Südpols, mit einem armseligen Baumwollröckchen bekleidet, das sie scherzend Herrn von Mac Mahon's Hochzeitsgeschenk nennt, findet sie noch den Muth in die Hände zu keuchen und an ihre Mutter, sowie an die Begnadigungscommission zu schreiben. Als sie an meiner Zelle

maßt man allerdings in maßgebenden Kreisen hier keine große Bedeutung bei. — Die „Germania“ ist über die Kritik, die der „Liberalismus“ an den Beschlüssen der Fuldaer Conferenz übt, ohne dieselben zu kennen, sehr verstimmt. Sie übersieht aber dabei, daß es den betr. Blättern gar nicht um eine einseitige Beurtheilung der möglichen oder wahrscheinlichen Ergebnisse jener Berathungen zu thun ist, sondern lediglich darum, auf die Gefahr hinzuweisen, die ein verfrühter Abschluß der noch nicht zum vollen Austrag gekommenen Krisis herbeiführen würde. Wollte man Alles, was die Herren Ultramontanen unbesprochen wünschen, auch unbesprochen lassen, so würden wir uns selber mundtodt machen müssen. Der Artikel, den die „Prov.-Corr.“ der Fuldaer Conferenz widmet, giebt der „Germania“ Anlaß, „den archimedischen Punkt zu bezeichnen, wo die Hebel angesetzt werden können, um mit Leichtigkeit die jetzt florirende Kirchenpolitik aus den Angeln zu heben.“ Natürlich ist dieser nur die Anerkennung der römischen Kirche als gleichberechtigte Macht neben der staatlichen Regierungsgewalt und das genannte Blatt meint, ein darauf bezügliches Zugeständniß aus der „Prov.-Corr.“ herauslesen zu können. Diese irrige Auslegung ihres Artikels wird die letzte hoffentlich nicht unberichtigt lassen. In Betreff ihres Chefredacteurs, des Caplan Majunke, der z. Z. bekanntlich in der Strafanstalt am Plötzensee eine zweimonatliche Gefängnißstrafe verbüßt, macht die „Germania“ die Mittheilung, daß die in hiesigen Blättern gebrachte und zum Theil scharf verurtheilte Nachricht, Herr Majunke entbehre die politischen Gefangenen zugestandenen Vergünstigungen der Selbstbeköstigung u. s. w., thatsächlich unrichtig sei. Inzwischen ist gestern vom hiesigen Kammergericht das gegen Herrn Majunke ergangeue Urtheil erster Instanz (in dem bekannten Monstreproceß wegen 11 Anklagen auf Beleidigung 2c.), auf 1 Jahr lautend, als Zusatzstrafe zu seiner augenblicklichen Haft bestätigt und die bez. Geldstrafe auf 200 Thlr. erhöht worden. Herr Majunke wird also hiernach seiner Berufsthätigkeit auch als Abgeordneter vermuthlich längere Zeit entzogen bleiben. Die „Germania“ glaubt sich darüber beklagen zu dürfen, daß Herrn Majunke seitens des Kammergerichts bei Anlaß dieses zweitinstanzlichen Verfahrens keinerlei billige Rücksicht zu Theil geworden sei. Wenn die Thatsachen, die das genannte Blatt anführt, auf Wahrheit beruhen, und man dem in Haft befindlichen Angeklagten erst in letzter Stunde, unter Ablehnung der von ihm verlangten persönlichen Vorführung anheimgegeben hat, sich einen Vertheidiger zu wählen, so dürfte das allerdings eine Rechtfertigung nöthig machen. Immerhin bleibt diese, zumal bei der sprüchwörtlich gewordenen Wahrheitsliebe der Ultramontanen, erst abzuwarten. — Fürst Bismarck, der, wie bereits gemeldet, am Freitag Abend von hier nach Kissingen gereist ist, wurde auf dem Wege zum Bahnhof hierselbst, den er im offenen Wagen zurücklegte, vielfach vom Publikum durch lebhafte Zurufe und Ovationen begrüßt. Am Bahnhofe selbst hatte sich eine ziemlich große Menschenmenge zusammengefunden, die dem Reichskanzler, der sehr wohl aussah und nach allen Seiten freundlich dankte, ein Hoch ausbrachte. Die Kapelle des Kgl. S. Schützen-Regiments Nr. 108, die augenblicklich hier concertirt, widmete dem Fürsten am Donnerstag Abend ein Ständchen und wurde hierauf von Sr. Durchlaucht in den Räumen des Auswärtigen Amtes bewirthet.

△ **Berlin**, 4. Juli. [Staat und Stadt. — Aus Baiern. — Der Papst.] Es ist merkwürdig, wie außerordentlich schwer es den Stadtbehörden gemacht wird, für eine Verbesserung des Gesundheitszustandes der Reichshauptstadt zu sorgen; obschon diese Stadt doch der Sitz des Regentenhauses und aller obersten Staatsbehörden ist und eine stätig steigende Sterblichkeitsziffer zeigt. Die unglückliche Theilung wichtiger, auf die Gesundheitspflege einflußreicher, Verwaltungszweige zwischen Staatspolizei und Stadtverwaltung, der gespenstische „Straßenfiscus“, also das getheilte Eigenthum der Straßen zwischen Fiscus und Commune, und manche andere thatsächliche Mißstände mögen mitwirken, — immerhin aber gewinnt es oft den Anschein, als ob eine gewisse bureaukratische Mißgunst, vielleicht unbewußt, den Absichten der Stadtbehörden in Hinsicht der Gesundheitspflege entgegentrete. Seit dem März 1873 haben sich die Stadtbehörden über die Canalisation Berlins geeinigt, im Mai und Juni 1873 ist die Genehmigung des Ministers und des Kaisers erfolgt, — aber die Aussicht, von dem geeignetsten, aber im fiskalischen Besitze befindlichen Rieselfelder-Terrain, vom Grunewald etwas zu schwerem Preise käuflich zu bekommen, zeigte sich bald als irrig. Rings um Berlin wird eine Opposition der Berlin einschließenden Kreise gegen die Canalisation organisirt. Ein anderes Beispiel ähnlicher Art ist der abweisende Bescheid, den die königliche Ministerial-Baucommission und der Kriegsminister jetzt den Stadtbehörden ertheilt hat, als diese um Ueberlassung eines zur Anlegung eines Parks vorzüglich geeigneten, bisher zu Paraden u. dgl. verwertheten Terrains am Kreuzberge baten. Auch Markthallen und Schlachthäuser kommen nicht zu Stande, obschon wie der officielle Stadtstatistiker meldet, allein im Jahre 1872 von 780 Schlachtgelegenheiten nur 200, in vorschriftsmäßigen Zustande sich befanden und 43,896 Rinder (von 66,221), 207,484 Schweine (von 209,963), 90,609 Kälber (von 93,361) und 154,000 Schaafe (von 160,090) in Privatschlachtstätten ohne jede thierärztliche Controle geschlachtet wurden. — Unverständlich erscheint uns hier das Telegramm von München, wonach gestern in der zweiten Kammer der clericale Dr. Schüttinger „im Interesse der Ehre der patriotischen Fraction“ vom Cultusminister Lutz den Namen desjenigen zu wissen verlange, welcher ihm die Fractionsverhandlungen verrathen, und wonach Lutz zwar die Nennung des Namens verweigerte, aber „nur aus Achtung für Herrn von Müller“ erklärte, daß dieser es nicht gewesen sei. Ist der Verräther von beiden Theilen verachtet? warum wird er dann nicht schnell ermittelt? Die Ultramontanen oder „Patrioten“ können ihn ermitteln, wenn sie jedem der 76 eine Erklärung abfordern. Oder meinen sie etwa, der Minister Lutz habe eine unwahre Verdächtigung ausgesprochen? — Der Erzgießereiinspector von Miller, der Gießer der Bavaria, dieses Werks halber geadelt gehört auch im deutschen Reichstage dem Centrum an, er vertritt im Reichstage den 6. Oberbairischen Wahlkreis Weilheim. — Aus dem Condolenzschreiben des päpstlichen Geschäftsträgers Taliani an die Wittwe Mallinckrodts geht anscheinend hervor, daß der Papst noch keine Ahnung davon hat, daß das preußische Abgeordnetenhaus und deutsche Parlament zwei verschiedene Körperschaften sind. Nur von Mallinckrodts Leistungen im deutschen Parlament weiß der Unfehlbare etwas.

[Zur Gesetzgebung über das Actienwesen.] Im Reichskanzleramte liegt über das Project einer Revision der Gesetzgebung über das Actienwesen ein bedeutendes Material vor, wovon den größeren Theil das preußische Handelsministerium geliefert hat. Es sind gutem Vernehmen nach besonders folgende drei Hauptfragen einer eingehenden Erörterung unterworfen worden: 1) ob, unbeschadet der freien Bewegung des Verkehrs, die durch das Gesetz vom 11. Juni 1870 gegen Umgehungen, Täuschungen und andere Mißbräuche aufgerichteten Garantien einer Erweiterung fähig und bedürftig sind; 2) ob und in wieweit etwa der specielle Zweck der Capitalsvereinigung, der Gegenstand des Unternehmens Veranlassung bietet, je nach der besonderen Natur desselben auch in den Bestimmungen über Gründung, Verwaltung und Geschäftsbetrieb der Actiengesellschaft als solcher Unterscheidungen eintreten zu lassen; 3) ob die der formellen Errichtung der Actiengesellschaft vorausgehenden Operationen der sogenannten Gründer und der mit ihnen meist verbundenen ersten Actienzeichner im Interesse der dieser Gemeinschaft gegenüberstehenden späteren Actionaire einer weiteren als der bisher gesicherten Publicität und zugleich einer entsprechenden Verantwortlichkeit zu unterwerfen sein werden. Von verschiedenen Seiten ist die Nothwendigkeit betont worden, daß die illegitimen, mittelst allerlei Schwierigkeiten bedeutend gesteigerten und der Oeffentlichkeit entzogenen Gründergewinne auf eine dem Risico wenigstens annähernd entsprechende, jedenfalls aber dem öffentlichen Urtheile unterworfene Prämie zurückgeführt werden, und daß andererseits, wenn Anlagen oder sonstige Vermögensstücke von der zu errichtenden Gesellschaft übernommen werden sollen, oder, wenn ein Actionair nur eine auf das Grundcapital anzurechnende, nicht in baarem Gelde bestehende Einlage macht, das Verhältniß der festgesetzten Kauf- und Illationspreise zu den darin mit enthaltenen Vortheilen der Gründer und anderen Zwischenpersonen und soweit thunlich, auch zu dem reellen Werthe der Objecte für die Prüfung und Beurtheilung Seitens des Publikums zugänglich gemacht werde.

[Proceß Most.] Die II. Abtheilung des Criminalsenats des Kammergerichts verhandelte heute in der Appellationsinstanz eine Anklage wegen Vergehens gegen die öffentliche Ordnung gegen den Redacteur und Reichstagsabgeordneten Johann Joseph Most. Derselbe hatte während der jüngsten Reichstagssession mehrfach Reden in den öffentlichen Versammlungen der socialdemocratischen Arbeiterpartei gehalten, von denen die gegenwärtige Anklage zwei herausgegriffen, deren eine am 23. März, die andere 23. April c. gehalten wurde. In der ersteren Rede wendet sich der Angeklagte, nachdem er die Thaten der Pariser Communards verherrlicht und eine baldige Revanche in Aussicht gestellt hat, zur socialen Frage im Allgemeinen und sagt: „Die Arbeiterbewegung wurzelt tief in den heutigen Verhältnissen und erstreckt sich bereits über die ganze cultivirte Welt. Sie flößt den Gegnern mit jedem Jahre mehr Furcht ein und diese haben es in der Hand, sie haben die Wahlreform oder Revolution. Warten wir ruhig ab, aber legen wir nicht die Hände in den Schooß; trage Jeder zur Aufklärung des Proletariats bei, daß das Volk social-politisch reif werde und daß in dem Momente, wo für das Volk die Gelegenheit gekommen sein wird, seine Geschicke selbst zu leiten, diese Bewegung eine siegreiche sei.“ — In Betreff des Militärgesetzes äußert sich Redner absprechend und weist auf die Gefährlichkeit des Drillsystems für die Charakter-Entwickelung hin, sagt aber schließlich: „In Betreff der allgemeinen Wehrpflicht ist nur zu bemerken, daß Zeiten kommen können, wo das Volk damit zufrieden sein kann, wenn es durch die Regierung gelernt hat, mit den Waffen umzugehen.“ — Die Staatsanwaltschaft erhob wegen dieser Aeußerungen die Anklage aus § 130 des St.-G.-B., während der Angeklagte sich zu seiner Vertheidigung auf die Rede- und Lehrfreiheit berief und behauptete, daß der Vortrag ein rein geschichtlicher gewesen sei. Der erste Richter erachtete diese Ausführungen jedoch in diesem Falle nicht für zutreffend, jeder Geschichtsvortrag müsse, um als solcher betrachtet werden zu können, in den Grenzen der Objectivität, des doctrinären bleiben. Trete der Geschäftsvortrag aus diesen Grenzen heraus, stütze er sich ausschließlich auf die einseitigen Quellen einer Partei und werde er mit der Erregtheit gehalten, welche der Angeklagte im Audienztermine und offenbar auch in jener durchgängig aus Anhängern der Commune bestehenden Arbeiterversammlung an den Tag gelegt, so werde ein solcher Vortrag zu einem Parteivortrag, verliere damit den Charakter eines gewöhnlichen Geschichtsvortrags, könne dann nicht mehr den Anspruch erheben auf die Immunität eines objectiv gehaltenen rein doctrinären Lehrvortrages und müsse sich vielmehr die Frage nach der Strafbarkeit gefallen lassen. Erwäge man nun, daß der Angeklagte ganz ausdrücklich von französischen Verhältnissen auf deutsche hinübergesprungen ist, daß er von „unsern Gegnern“ gesprochen, die die Wahl zwischen Reform und Revolution hätten, so leuchte ein, daß er die Communebewegung in Frankreich mit der Arbeiterbewegung in Deutschland identificirt habe, und daß damit auch von selbst gegeben sei die Identificirung der sogenannten Versailler mit der deutschen sogenannten Bourgeoisie, welch letztere der Angeklagte noch ganz expreß „unsere Gegner“ nenne. Damit habe er sich auf den exclusiven Standpunkt eines Agitators der socialdemokratischen deutschen Arbeiterpartei, nicht auf den eines Geschichtslehrers gestellt, welch letzterer nicht von Rache gegenüber „unseren Gegnern“ sprechen würde. Der erste Richter erachtete alle erwähnten Aeußerungen absolut aufreizender Natur und verurtheilte den Angeklagten aus § 130 des St.-G.-B., weil er in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise verschiedene Classen der Bevölkerung (die Arbeiter, Besitzlosen und Besitzenden) zu Gewaltthätigkeiten gegen einander öffentlich aufgereizt in Rücksicht auf seine zahlreichen politischen Vorstrafen zu ein 1 Jahr 6 Monat Gefängniß. — In der am 13. April gehaltenen Rede hatte der Angeklagte die Aeußerung gethan: „Von seinem Standpunkt sei das stehende Heer eine nichtswürdige Institution, wodurch der Absolutismus unter allen Umständen aufrecht erhalten würde.“ Die in diesen Worte von der Anklage erblickte Beleidigung der preußischen Armee respective der zu ihr gehörigen Militärpersonen konnte der erste Richter nicht als vorliegend erachten, weil der Angriff auf eine Institution noch keineswegs identisch sei mit einem Angriff auf die dieser Institution dienenden Personen. Gegen letztere Sentenz appellirte die Staatsanwaltschaft, worauf die Oberstaatsanwaltschaft (St.-A. Groschuff) im heutigen Audienztermine ausführte, daß in jenen Worten mit Recht eine Beleidigung gefunden werden müsse, zumal der Dolus des Angeklagten für einen Angriff auf die Träger jener Institution zweifellos anzunehmen sei. Es käme allerdings in Frage, ob die auch Beleidigung sich auf diejenigen, welche dem Heere unfreiwillig angehören, erstrecke: unbedenklich sei sie aber zu bejahen in Bezug auf alle freiwillig dem Heere angehörenden, also Offiziere, Freiwillige und Kapitulanten. — Es rechtfertige sich sonach eine Erhöhung der erster-

---

vorbeischritt, gab sie mir eine Abschrift ihres Schreibens, das Sie mir vorzulesen gestatten wollen.

„Meine Herren!

„Sie haben wohl daran gethan zu erlauben, daß man in versiegelten Briefen mit Ihnen correspondiren dürfe; meine Gedanken werden Ihnen so zukommen und sie überall verfolgen. Es ist zu viel Blut zwischen uns, als daß es der Ocean je abwaschen könnte und das Schicksal führt nicht zurück. Sie hatten einen guten Anlaß sich meiner zu entledigen, allein Sie haben nicht den Muth dazu gehabt. Wenn Sie uns Alle hieher verbannt haben würden, statt noch sechs Monate nach dem Kampf kalten Blutes zu morden, so wäre die Colonie jetzt blühend und Sie wären keine Mörder. Versuchen Sie nun sich die Hände vor der Geschichte zu waschen.

Auf Wiedersehen, meine Herren.

„Gezeichnet: Louise Michel.“

Indem sie im Postscriptum auf den Namen des uns transportirenden Kriegsschiffes anspielte, fügte sie hinzu: „Sie haben sich gefürchtet, uns auf der „Sibylle“ fortzuschicken und haben die „Virginie,“ ein anderes ungünstiges Omen gewählt, denn „Virginie“ war es, die den Decemviren verderblich ward.“

Nachdem sich Herr Rochefort des längeren über die den doportirten oder denjenigen Frauen angewiesene Stellung ausgesprochen hatte, die ihren Gatten oder Brüdern nach Neucaledonien gefolgt waren, schloß er einen heftigen Angriff auf die Regierung mit folgenden Ausdrücken:

„Die Regierung ist aber nicht damit zufrieden, ihre Gefangenen zu vernichten. Sie muß dieselben noch verläumden. In einer letzthin in der Nationalversammlung stattgefundenen Discussion über die Deportirten stieg der Marineminister auf die Rednerbühne und sprach mit Entrüstung: „Mit den Sträflingen ist nichts anzufangen. Sie verweigern jede Arbeit.“ Nun arbeiteten im März 1872 400 politische Sträflinge an den Erdarbeiten der Halbinsel und beinahe zweimal so viel an denen der Pinieninsel für den lächerlich geringen Lohn von einem Franken per Tag, einen Lohn, den sie doch angenommen hatten. Plötzlich wurden die Arbeiten in Folge einer geheimen Depesche, die wir uns zu verschaffen gewußt haben und die Herr de la Richerie den 16. August erhielt, unterbrochen. Diese Depesche lautet:

„Mein Herr, wir haben Ihren Bericht über das Geschäftsjahr 1872/73 erhalten, worin Sie für die Beschäftigung der Deportirten durch Arbeit 600,000 Frcs. verlangen. Eine solche Summe kann Ihnen nicht bewilligt werden. Die Deportation erzeugt kein Recht auf Arbeit. Wenn man den Deportirten eine Löhnung zusicherte, so würde man das scandalöse Schauspiel der Nationalwerkstätte von 1848 erneuern.“

„Darin besteht also die Ehrenhaftigkeit der Regierung und der Werth der wider uns geschleuderten Anklagen, wenn sie den Ackerbau in Neucaledonien zu unterstützen behauptet. Einige Tage vor unserer Flucht und um unsere Plane besser zu verbergen, richtete Herr Olivier Pain ein Landconcessionsbegehren an den Bezirkscommandanten. Das Gesuch war in der vom Reglement und den Gesetzesbestimmungen selbst vorgeschriebenen Form abgefaßt; jedes derartige Gesuch soll sofort bewilligt werden. Indessen wurde wenige Tage nachher ein bündiger Abschlag im Lager bekannt gemacht, der jedoch nicht die mindeste Angabe von Gründen enthielt. Im Begriff Neucaledonien zu verlassen, können Sie sich denken, mit welchem Gelächter wir diesen neuen Streich der Verwaltung begrüßten. Nichtsdestoweniger geht daraus hervor, daß die Behörden, weit entfernt solche sehr löbliche Bestrebungen zu unterstützen, im Gegentheil keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um zu beweisen, daß der Militarismus jeder Initiative Feind ist.“

Der folgende Abschnitt der Conferenz des Herrn Rochefort bezieht sich auf die Lage, die man drei Redacteuren der französischen Presse im Bagno angewiesen hat. Der eine, Herr Gustav Maroteau, ist todtkrank im Spital des Bagno der Insel Nou; der zweite, Herr Alphons Humbert, wird gleich dem gemeinsten Verbrecher einige Stunden von Noumea an der Bai von St. Louis zu den schwersten Arbeiten genöthigt; und der dritte, Herr Henry Brissac, der auch nur wegen Journalartikeln verurtheilt wurde, ist mit dem ärgsten Giftmischer der Stadt Marseille zusammengekettet. Herr Rochefort widmet eine ganze Seite dem Beweis, daß die körperlichen Züchtigungen, entgegen den letzten Berichten, noch keineswegs aus unseren Strafanstalten verschwunden sind.

Endlich schloß er seine Vorlesung mit einer Abwägung der Aussichten, welche die monarchische und kaiserliche Restauration in Frankreich besitzen können, und sprach sich folgendermaßen über die Republik aus:

„Die einzige vor den Revolutionen sichere Regierung ist gerade diejenige, welche man eine revolutionäre Regierung nennt, nämlich die Republik. Die Agitationen, Intriguen und Umtriebe der alten Parteien beweisen nur um so schlagender deren Nothwendigkeit. Ich bin letzthin durch die von Fenimore Cooper, dem amerikanischen Romandichter, so gut beschriebene, große amerikanische Ebene gefahren. Man erzählte mir, daß die Büffelheerden, erstaunt, ihre Wüsteneien vom Fuße des Menschen betreten und von den Locomotiven durchdampft zu sehen, sich gesenkten Hauptes in Masse den Zügen entgegenwarfen. Manchmal gelingt es ihnen, die ungeheure Maschine einen Augenblick zum Stehen zu bringen. Bald aber stößt sie ihre Dampfwolken aus, fährt mit noch viel unwiderstehlicher Kraft vorwärts, die Bahn mit den Leichen der dummen Thiere besäend. Als ich diese Geschichten hörte, dachte ich an die Republik, die gleichfalls durch die Wüsteneien der Unwissenheit und der Unterdrückung führt, um sie bewohnbar und fruchtbar zu machen. Auch sie stößt auf stupide hartnäckige Gegner, welche deren Gang aufhalten, auf die Gefahr hin, sich den Kopf zu zerschlagen; auch sie wird von diesem immer wieder erneuten Widerstande gestört und beirrt. Bald aber faßt sie wieder Muth, zerstreut ihre Feinde und zieht majestätisch auf der ihr vorgezeichneten Bahn dahin zum Triumphe des Rechts, der Vernunft und der Freiheit.

„Heinrich Rochefort.“

Der Gefangene des Abtes.

In Stift Neuburg herrschte nicht geringe Aufregung. Die frommen Patres schlürften trotz der drückenden Mittagshitze die Gänge entlang, um sich gegenseitig ganz ungewohnte Zellenbesuche abzustatten und in neugierig besorgtem Flüstern die Köpfe zusammenzustecken; die gewohnte Tarokpartie des Pater Guardian war heute — seit langen Jahren zum ersten Male — nicht zu Stande gekommen; im Noviziate summte und surrte es wie in einem aufgescheuchten Bienenstock, und auch die eifrigsten Raucher verabsäumten die stillschweigend gewährte Licenz, während des Novizenmeisters Mittagsschläfchen eine Pfeife zu schmauchen; entsagte doch der Novizenmeister selbst der seit langen Jahren ihm schier unentbehrlich gewordenen Gewohnheit und maß mit unruhigen Schritten seiner bescheidenen Behausung Länge und Breite. Aber auch bis in die untersten Regionen des Stiftes erstreckte sich diese Aufregung; die Jungfer Köchin zog sich, trotzdem daß ihr die Leistung eines opulenten Mittagsmahles über alle Maßen gelungen, noch keineswegs in den wohlverdienten Ruhestand eines heißen Sommernachmittags zurück, sondern rumorte unaufhörlich zwischen Küche und Vorrathskammer, brachte ihre geduldigsten Mägde durch fieberhafte Unruhe und ganz erschreckliche Launen zur Verzweiflung und schmälte in jeder Zwischenpause, deren sie unumgänglich zum Athemholen bedurfte, ingrimmig vor sich hin über ungeladene Gäste, die mir nichts dir nichts ins Haus fallen und die anständigste Köchin des anständigsten Stiftes durch solch unverantwortliches Gebahren in die heilloseste Verlegenheit versetzen. Und die Diener des Stiftes, die sonst um diese Stunde längst im hohen Grase des Klostergartens lagen und mit den großen, grünäugigen Lieblingskatzen des Pater Abtes um die Wette faullenzten, trieben sich heute mit ungewohnter Rührigkeit in den Gängen umher, segten das letzte Stäubchen von den alten, schwarzen Heiligenbildern in den Nischen und stäubten ihre selten verwendeten Livreen, Blau mit Silber, mit wahrhaft überraschender Gewissenhaftigkeit aus.

Mit sorglich gefalteter Stirne schritt auch Pater Romuald, der Abt von Neuburg, in seinem dunkel getäfelten Schreibzimmer auf und ab. Unerhörtes hatte sich ereignet; ohne jede Anmeldung, unerwartet, wie etwa Schneegestöber vom blauen Augusthimmel, war plötzlich der Oberste der Ordensprovinz, der Pater Provinzial, vor der Stiftspforte angefahren gekommen. Der Abt, der eben mit den frommen Brüdern beim letzten Gange des Mittagstisches saß, war kaum noch zurecht gekommen, den hochwürdigen Gast im hohen Kreuzgange unterwürfig zu bewillkommnen, und schon nach wenigen, kurz gewechselten Worten zog sich dieser, mit Zurückweisung fast jeder Erfrischung, in die allezeit bereit gehaltenen Prunkgemächer zurück. Sinnend und sorgenvoll den Kopf schüttelnd, unterbrach sich der Abt wiederholt in seinem Rundgange; was konnte der unerwartete Besuch zu bedeuten haben? War doch der Provinzial vor kaum einem Vierteljahre auf der gewohnten alljährlichen Visitationsreise auch in Neuburg eingetroffen, hatte Alles in schönster und bester Ordnung vorgefunden und sich mit huldvollen, belobenden Segensworten von dem Abte und den versammelten Brüdern verabschiedet! Was sollte nun der ganz unerwartete, außerordentliche Besuch? Und es war dem scharf auslugenden Auge des Abtes nicht entgangen, daß der Provinzial trotz aller Wahrung der Form und trotz aller anscheinenden Freundlichkeit sich diesmal zurückhaltend und verschlossen benahm und daß zwischen seinen hochgewölbten Brauen etwas wie der Schatten eines drohenden Unwetters lag. Pater Romuald mochte sich noch so oft und noch so nervös die Stirn reiben, es war und blieb ihm doch absolut unmöglich, auch nur den

kannten Strafe auf zwei Jahre Gefängniß. — Der Angeklagte hatte ebenfalls und zwar wegen seiner Verurtheilung aus der ersteren Rede appellirt und Freisprechung beantragt, indem er sich, wie sein Vertheidiger, Referendar Dr. Arndt, noch des Näheren entwickelte, hauptsächlich auf die Rede- und Lehrfreiheit stützte und nachzuweisen versuchte, daß er eben nur geschichtliche und thatsächliche Facta vorgetragen und die sich daraus wahrscheinlich ergebenden Consequenzen gezogen habe. — Der Gerichtshof erkannte hierauf in Bezug auf die erstere Rede in principieller Uebereinstimmung mit dem ersten Richter, in Bezug auf die zweite dagegen der Deduction der Oberstaatsanwaltschaft gemäß, daß die Aeußerung des Angeklagten eine Beleidigung der dem Heere freiwillig angehörenden Mitglieder enthalte und erhöhte die ersterkannte Strafe auf 1 Jahr 7 Monate Gefängniß. Gleichzeitig wurde auf Publication des Erkenntnisses im „Staatsauzeiger" erkannt.

Aus Schleswig-Holstein, 2. Juli. [Der Landtags-Abgeordnete für den Kreis Tondern] in Schleswig, Kreisrichter Hansen, hat am Sonntag seinen Wählern Bericht erstattet. Bei dieser Gelegenheit erzählte er, wie der „Fl. N. Ztg." berichtet wird, von einer Unterredung, welche er mit dem Fürsten Bismarck gehabt und worin dieser ihm bezüglich seiner bekannten Unterhaltung mit dem Nordschleswigschen Abg. Kryger, aus welcher s. Z. in der Nordschleswigschen Presse zu Agitationszwecken soviel Aufhebens gemacht worden, Nachstehendes mitgetheilt: „Kryger habe ihm (Bismarck) Aeußerungen und Absichten beigelegt, welche ihm fremd seien. Er halte Kryger sonst für einen wahrhaftigen Menschen, aber derselbe müsse ihn vollständig mißverstanden haben, was sich ja vielleicht dadurch erkläre, daß jener nicht ordentlich Deutsch verstehe. Er (Bismarck) habe sich für doppelt verpflichtet gehalten, dem Gegner, der als Gast sein Haus betreten, gegenüber den höflichen Wirth zu machen, habe dieser Pflicht lediglich Genüge geleistet und Kryger behandelt, wie man einen anständigen Gegner auf Vorposten behandle.

□ **Posen,** 4. Juli. [Proceß. — Beschlagnahme der Gehalte.] Der bekannte Proceß wider den Prälaten Derszewski, der schon einige Zeit beim Kreisgericht in Gnesen anhängig ist, scheint in ein neues Stadium getreten zu sein und dürfte seinen weitern Verlauf auch dann nehmen, wenn auch er fernerhin wegen Krankheit sich nicht selbst zum Termin stellen sollte. Als Belastungszeugen sind vorgeladen der Weihbischof Janiszewski und Prälat Brzezynski von hier und Canonicus Krause und Geistlicher Diamant von Gnesen. Die beiden ersteren sind bereits gestern vom hiesigen Kreisgericht vernommen worden. — Es ist bekannt, daß dem Weihbischof Janiszewski das zum 1. Juli fällige Gehalt eingehalten worden ist; dieses geschah nicht auf Requisition des Gerichts, wie die „Pos. Ztg." irrthümlich behauptet hat, sondern auf Anordnung des Ober-Präsidenten, dessen Verfügung, für die Probstei Filehne einen Candidaten in Vorschlag zu bringen, Herr Janiszewski bisher nicht nachgekommen ist. Auch der Gehalt des Domherrn Wojciechowski in Gnesen, der sich bekanntlich augenblicklich im Gefängniß in Bromberg befindet, ist vom 1. Juli ab mit Beschlag belegt worden. Es ist jedoch bis jetzt nicht bekannt, ob dieses auf Requisition des Gerichts geschehen, oder ob es eiue einfache Folge dessen ist, daß eben der Domherr für längere Zeit keine amtliche Thätigkeit verrichtet.

Eisenach, 4. Juli. [Verhaftung.] Nach einer gestrigen Haussuchung und Confiscation des Programms zu dem morgen abzuhaltenden Verbrüderungsfeste wurde heute der Schuhmacher Giffey, Führer der hiesigen Social-Demokraten verhaftet.

Fulda, 4. Juni. [Die Friedenspropositionen der Bischöfe.] Die Nachricht, „daß die Möglichkeit der Sistirung des Kampfes zwischen Staatsregierung und Hierarchie auf der Tagesordnung der letzten Bischofsconferenz gestanden habe", erhält jetzt eine weitere Bestätigung. Das hiesige Kreisblatt, welches anfänglich die Nachricht auch für eine Erfindung erklären zu müssen glaubte, enthält heute ein notorisch officiöses Communiqué" von ganz anderer Tonart. „Die Behauptung der „Germania"," schreibt das Blatt, „daß von Friedenspropositionen in Fulda nicht im entferntesten die Rede gewesen sei, ist schon deshalb unhaltbar, weil es dem Herrn Bisthumsverweser Hahne, der den Muth gehabt, sich an den Kaiser (um Freigabe der inhaftirten Bischöfe und Priester) zu wenden, auch nicht an Muth gefehlt haben wird, den gethanen Schritt den versammelten Bischöfen nicht vorzuenthalten. Er dürfte aber bei nur wenigen Bischöfen Gutheißung und Anschluß gefunden haben, weil die drei Vertreter der im Gefängnisse befindlichen Oberhirten und jene Bischöfe, welche allernächst daran stehen, denselben Weg gehen zu müssen — also die Mehrheit des Episcopats — nicht den Schein der Furcht abgeben und das Verdienst der Gefangenen schmälern zu dürfen glaubten." Aus dem etwas gezwungenen Stil in das verständliche Deutsch übersetzt, heißt dies wohl nichts Anderes, als: Die Möglichkeit des Friedens ist in der Conferenz erörtert worden; die hierauf bezüglichen Vorschläge sind aber von den heißspornigen Prälaten, bei denen die Majorität war, verworfen worden. Dies wird dem wirklichen Sachverhalt genau entsprechen.

Darmstadt, 5. Juli, Abends. [Großfürst Wladimir von Rußland] ist heute über Berlin nach Petersburg abgereist. — Die Kaiserin von Rußland wird bis gegen den 26. d. M. in Jugenheim verweilen.

Fürth, 3. Juli. [Gewerbliches Schiedsgericht.] Die Arbeiter geben vor, sie strebten nach Selbstständigkeit und Selbstverwaltung. Die Arbeitgeber wollen glauben machen, sie seien auf Lösung der socialen Frage bedacht. Hier nur ein Beispiel, wie das practisch angewendet wird. Der hiesige Magistrat hat ein gewerbliches Schiedsgericht ins Leben gerufen, dessen Beisitzer Fabrikanten, selbstständige Gewerbtreibende und Arbeiter sein sollen. Von den Fabrikanten hat nicht Einer eine Stimme, von den Arbeitern haben nur 13 ihre Stimmen an der Wahl-Urne abgegeben. Die Gewerbetreibenden wählen erst heute.

Karlsruhe, 4. Juli. [Der Gemeinderath] hat beschlossen, die Journalisten, welche demnächst in Baden sich versammeln werden, auf den 28. d. M. hieher einzuladen, denselben einige Festlichkeiten zu bereiten und die Zustimmung des Bürgerausschusses dazu einzuholen.

Oesterreich.

Wien, 4. Juli. [Schreiben des deutschen Kaisers an Kaiser Franz Josef.] Die „Karlsr. Ztg." erhält von ihrem officiösen Wiener Correspondenten folgende interessante Mittheilung: Dem Vernehmen nach hat der deutsche Kaiser zu dem Ordensjubiläum des Kaisers Franz Josef einen Glückwunsch gesendet, der in sehr warmen Worten seiner Freude, daß die alten Waffengenossen thatenvoller Zeit sich wieder zusammengefunden, und zugleich seiner Zuversicht Ausdruck giebt, daß diese Genossenschaft neue Prüfungen nicht zu fürchten haben und dem Welttheil den von Allen gleichmäßig ersehnten Frieden auf lange Jahre hinaus zu sichern bereits im Stande sein werde.

[Der Nuntius in Froschdorf.] Wie dem „Volksfr." von Wiener-Neustadt gemeldet wird, hat der päpstliche Nuntius Jacobini vorgestern in Folge einer Einladung des Grafen Chambord einen Besuch in Froschdorf gemacht.

Karlsbad, 4. Juli. [Die soeben erschienene Curliste] weist bis incl. 1. Juli 8097 Parteien mit 10,971 Personen nach, gegen voriges Jahr zu gleicher Zeit 7628 Parteien mit 10,391 Personen, mithin dieses Jahr mehr 369 Parteien mit 580 Personen. Der Zugang war 1873 vom 24. Juni bis incl. 1. Juli 1060 Personen, in der gleichen Zeit dieses Jahres 989 Personen, mithin dieses Jahr weniger 71 Personen.

Pettau, 4. Juli. [Selbstmord.] Der als slovenischer Linguist und hervorragender Schriftsteller bekannte katholische Weltpriester Oroslav Caf hat sich gestern hier durch einen Pistolenschuß entleibt.

Krakau, 4. Juli. [Uniaten-Priester.] Dem „Kraj" zufolge hat das Ministerium die Verleihung von kirchlichen Aemtern an die aus Rußland eingewanderten Uniaten-Priester nachträglich verboten, und zwar im Hinblicke auf den niedrigen Bildungsgrad dieser Geistlichen. Politische Motive liegen dem Verbote nicht zu Grunde.

Frankreich.

Paris, 2. Juli. [Die Bonapartisten vor Gericht.] Heute kam die Sache des „Pays" vor den Pariser Assisenhof. Dieses bonapartistische Blatt brachte bekanntlich während der Unruhen auf dem Saint-Lazarebahnhofe mehrere sehr heftige Artikel, worin der mit dem Titel „An die Polizeidiener" besonderes Aufsehen machte, wurde deshalb auf 14 Tage unterdrückt und zugleich unter der Anklage der Störung der öffentlichen Ruhe und der Aufreizung zum Haß der Bürger unter einander in Verfolg gesetzt. Die Sache hatte eine große Menge Neugieriger angelockt und der Gerichtssaal war überfüllt. Der Angeklagte Paul de Cassagnac, der Hauptredacteur des Blattes, Piel, dessen Gerant, und Gibiat fanden sich schon Früh ein und nahmen bei der Vertheidigung Platz. Nach Eröffnung der Sitzung verhört der Präsident zuerst Piel. Derselbe erklärt, er sei eigentlich Secretär des „Constitutionnel" und Gerant des „Pays", dessen Artikel ihm jedoch nie zu Gesicht kämen; er könne deshalb für dieselben nicht verantwortlich sein. Der Präsident geht nun zum Verhör von Paul de Cassagnac über. Dieser bejaht die Frage, ob er die beiden Artikel Hrn. Piel übergeben habe und der Verfasser der beiden Artikel sei.

Gibiat, der dritte Angeklagte, erklärt auf die Frage des Präsidenten, daß er der Director der Journale „Constitutionel" und „Pays" sei (dieselben bilden eine Actien-Gesellschaft) und diese seien in einer der Gesellschaft angehörenden Druckerei, die seinen Namen führt, gedruckt worden.

Die Staatsbehörde erhält nun das Wort. Der General-Advocat Hémar weist zuerst auf die Ereignisse hin, welche der Veröffentlichung der beiden Artikel vorausgegangen, und erinnert an die Einzelheiten der Sitzung, wo Gambetta Hrn. Rouher mit beleidigenden Worten geantwortet, die „ihm eine Disciplinarstrafe" zugezogen. Derselbe giebt dann Kenntniß über die incriminirten Artikel und verlangt eine strenge Bestrafung.

Cassagnac hat nun das Wort und bittet zuerst die Jury um Nachsicht, da er kein erfahrener Redner sei. Er sagt dann, daß er während seines ganzen Lebens den Richterstand, die Religion und die Armee vertheidigt, und wer, wie er, obgleich Imperialist, dem Marschall Mac Mahon den Eid geleistet habe, könne nicht verdächtig sein. Er habe die Verlängerung der Gewalten des Marschalls verlangt, obgleich dadurch die Hoffnungen der Imperialisten auf lange Zeit hinausgeschoben seien. Er glaubt, daß der Marschall Frankreich aus einer großen Gefahr gerettet, und das beste Mittel, der kaiserlichen Sache zu dienen, das sei, sich dem Marschall anzuschließen. Paul de Cassagnac hofft, daß die Geschworenen ihn freisprechen werden; wenn er verurtheilt werde, so wäre dies eine Niederlage für die bonapartistische Partei und ein wahrer Triumph für die Republikaner, und zwar in Folge der Unklugheit der Regierung, welche ihn seinen Gegnern überliefert habe. Die Geschworenen würden seine offenen Erklärungen zu würdigen verstehen. Er gesteht zu, daß er in der Form, aber nicht wegen Mangels an Ehrlichkeit habe sündigen können. Drei Journale — so fährt er fort — sind suspendirt worden; ein einziges steht vor Ihnen. Der General-Advocat sagt Ihnen nicht, warum die übrigen verschont würden; er übersah, als er von diesem großen Orchester der Unordnung sprach, zwei Instrumente: den „Rappel" und das XIX. „Siècle." Diese beiden Journale wurden wegen der nämlichen Ursachen suspendirt. Ich habe nicht nothwendig, auf die Erzählung dessen zurückzukommen, was sich in der Sitzung der National-Versammlung zutrug. Der General-Advocat hat vom Betragen des Hrn. Gambetta in Ausdrücken gesprochen, die mir genügen. Man muß der Bandmarkung, die auf diesen fällt, große Rechnung tragen. Ist es war, daß das „Pays" das Feuer in die Pulverkammer geworfen? Die Republikaner sollen die Opfer und wir die Henker sein! Woher kam aber die Herausforderung? Sie liegt, meine Herren, in der Rede vom 1. Juni, und diese war nicht durch die parlamentarischen Vorrechte sichergestellt. Hr. Gambetta sprach bei einem Diner, nachdem er einige Flaschen Wein geleert.

Paul de Cassagnac citirt nun einige Stellen aus dieser Rede, worin er Gambetta Bösewicht, Abenteurer u. dgl. nennt, erwähnt dann die Artikel vom XIX. Siècle, dem Rappel und der République Française, und schließlich einen Artikel des „Patriote", wo sich in jedem Absatz das Wort „miserabel" befindet und worin gesagt ist, daß der mexicanische Krieg nur geführt worden sei, um faule Schulden einzutreiben (dem ist auch so), und daß es Zeit sei, daß man die Leute des Pays vor das Gericht stelle. „Ich habe", so sagt Cassagnac weiter, „niemals irgend Jemandem gestattet, die Hand an Dinge zu legen, welche die Grundlage der Gesellschaft bilden; ich habe deßhalb oft mein Leben und heute meine Freiheit gewagt. Die bonapartistische Partei ist eine große Partei, die wie alle anderen Parteien Anspruch auf den Schutz der Gesetze hat. Sie haben gesehen, meine Herren, mit welcher Heftigkeit man sie angegriffen, bedroht und beschimpft hat. Aber diese Partei hat ihre Leiden geduldig zu ertragen verstanden; sie hat die Würde den angeblichen Brandmarkungen entgegengestellt. Kann man übrigens von dem Freunde jenes Ferrand, der in einem anderen Gerichtssaal verurtheilt wurde, gebrandmarkt werden? Die Partei des Kaiserreichs ist keine Partei der Gewaltthätigkeit; es will nicht durch einen abenteuerlichen Streich zur Gewalt gelangen, sondern durch den Ausdruck des nationalen Willens. Mich klagt man an,

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

leisesten Grund für diesen beunruhigenden Zwischenfall ausfindig zu machen.

Unruhiger aber vielleicht und aufgeregter als jeder Bewohner des Stiftes war der Provinzial selbst, der, den Kopf in die Hand gestützt, in einem reichgeschnitzten Lehnstuhle vor dem Tische saß, ohne bisher auch nur die Hand nach den Erfrischungen und Leckerbissen ausgestreckt zu haben, die man in der Eile der Ueberraschung vor ihm aufgethürmt. Unberührt blieben die in massiven Glasschalen aufgehäuften edelsten Früchte, unberührt das leckere Backwerk, kaum daß der Provinzial von dem goldfunkelnden Weine im Becher flüchtig gekostet hatte. Auf seinem Schoße lag ein schmal zusammengefaltetes Schreiben, das er immer und immer wieder aufnahm, um es sorglich vom Anfange bis zum Ende durchzulesen und mit dem Ausdrucke der peinlichsten Sorge wieder wegzulegen. Dieses Schreiben aber enthielt nur folgende wenige Zeilen:

„Seit nunmehr sechs Jahren hält Abt Romuald den edelsten Gefangenen fern dem Tageslicht in düsterm Keller verschlossen. Kein menschlich Auge darf das Opfer gräulichster Willkür erblicken; an einem Bande um den Hals trägt Romuald Tag und Nacht den Schlüssel zur Kerkerthür bei sich. Schon beginnt man im Stifte zu munkeln und zu flüstern von der himmelschreienden Unthat. Eine niedere, eisenbeschlagene Thüre im dritten Gange des Stiftskellers führt zu dem Gefangenen des Abtes."

„Es ist unmöglich!" rief der Provinzial aufspringend, nachdem er vielleicht schon zum fünfzigsten Male die Denunciation durchpflogen hatte, „es ist geradezu undenkbar! Der Präsenzstand des Stiftes ist unverändert, alle Todesfälle sind ärztlich beglaubigt, und wie käme Romuald, der Gutherzig-Leichtlebige, zu einem solchen Acte des Zelotismus? Und doch", fuhr er, stehen bleibend, langsamer fort, „doch muß ich mich genau und untrüglich überzeugen. Das Schicksal jener Krakauer Nonne hat alle Gemüther furchtbar aufgeregt, die allgemeine Stimmung ist gegen uns; es wäre schrecklich", sagte er leise, fast unhörbar, „wenn ein solcher Fall uns, gerade uns, betreffen sollte. Wir haben die schwierigste Stellung; in den Augen des Volkes sind wir eben nur Mönche wie alle anderen, und Rom haßt und mißtraut uns, weil wir nicht blindlings allen seinen Winken folgen, weil wir nach Thunlichkeit die Bürgerpflicht zu vereinigen suchen mit dem Dienste der Kirche. Ein solcher Affront wäre die wirksamste Waffe für unsere Gegner. Ich muß klar sehen."

Und entschlossen steckte der Provinzial den mysteriösen Brief in die Brust und schellte dem Diener, um den hochwürdigsten Pater Abt zu sich bitten zu lassen. Der Gerufene schien auf das Zeichen nur gewartet zu haben. Er sah erwartungsvoll, unruhig aus; aber ein böses Gewissen, so mußte der Provinzial sich sagen, verrieth dieses gutmüthig-ehrliche Gesicht nicht.

„Sie sind überrascht, lieber Bruder, mich so bald und so unerwartet wieder zu sehen, nicht wahr?" begann der Provinzial, indem er nach kurzer Begrüßung dem Abte den gegenüberstehenden Lehnstuhl anwies.

„Ich muß Euer Paternität gestehen", entgegnete der Abt etwas stockend, „daß die hohe Ehre, die uns so ganz unverhofft zu Theil ward — —"

Der Provinzial spielte mit nervös zuckenden Fingern mit dem goldenen Kreuze auf seiner Brust. „Schon gut," sagte er kurz, „ich komme, eine außerordentliche Visitation vorzunehmen. Haben Sie mir vielleicht etwas zu bemerken?"

„Ich — wie so, Paternität?"

„Oder etwas zu — vertrauen?" sagte der Provinzial schärfer, „etwas, das in Ihrem und im Ordensinteresse die delicateste Behandlung erheischt?"

Der Abt sah seinen Obern ziemlich verständnißlos an. „Ich wüßte wirklich nicht, Paternität —"

„Gut, so gehen wir!" sagte der Provinzial, sich rasch erhebend. „Ich verbitte mir jede weitere Begleitung; Sie führen mich, Bruder."

Der Abt folgte kopfschüttelnd dem rasch voranschreitenden Provinzial. Der Weg ging zickzack durch das geräumige Stiftsgebäude. Bald trat der Ordens-Obere in die Zelle eines invaliden oder kranken Mönchs ein, um sich nach seinem Befinden und seiner Behandlung zu erkundigen, bald durchschritt er prüfenden Blickes Sacristei und Speisekammer: nirgends aber litt es ihn lange und mit sichtlicher Unruhe eilte er wieder weiter. Endlich machte er Miene, die Treppe zum Keller-Eingange hinabzusteigen. Der Abt zögerte.

„Ich muß Euer Paternität aufmersam machen, daß die Schlüssel beim Pater Kellermeister sind."

„So lassen Sie ihn holen."

Der Pater Kellermeister keuchte heran.

„Sie erwarten uns hier!" befahl der Provinzial, nachdem die schwere Eichenthüre ächzend geöffnet war, und wieder eilte er dem rathlos folgenden Abte voran. Es ist ein eigen Wandern in der kühlen Nachteinsamkeit solch' eines alten Klosterkellers mit seinen langen Reihen vielhunderteimeriger Faßriesen, mit seinem narkotischen Dufte und seinen grauen Alpenschleiern, die, vom leisesten Hauche bewegt, wie Greisenbärte hin und her schwanken und gar gespenstisch anzuschauen sind in dem matten Scheine des flackernden Lämpleins. Aber der Provinzial achtete auf den eigenen Zauber nicht. Plötzlich blieb er stehen. Es war der dritte Gang links.

„Leuchten Sie da:" sagte er rauh zu dem betroffenen Abte. Die Hand des Abtes zitterte leicht. Eine niedere eisenbeschlagene Thür ward sichtbar.

„Oeffnen Sie!" gebot der Provinzial kalt. Pater Romuald zögerte.

„Sie tragen doch den Schlüssel Tag und Nacht um den Hals!" sagte der Obere schneidend. Der Abt war befangen; es dauerte lange, bis er klirrend das Schloß öffnete. Der Provinzial riß ihm fast die Lampe aus der Hand.

Er brauchte einige Minuten, um sich zu orientiren. Er stand in einem engen, niederen Kellerraum. In Sandhaufen auf dem Boden und auf Gestellen an den Wänden standen und staken wohlgeordnet zahlreiche dickbäuchige, sorglich versiegelte Flaschen. Sonst war nichts zu sehen. Der Provinzial fühlte die zähe Röthe, die ihm ins Gesicht schoß.

„Paternität!" erklang hinter ihm die etwas verlegene Stimme des Abtes; „es ist zwar wider die Regel, aber dieser Wein —"

Der Provinzial hatte sich rasch gefaßt. — „Lesen Sie!" sagte er jovial, und reichte dem Abte das geheimnißvolle Schreiben. — Pater Romuald brauchte ziemlich lange, bis er es entzifferte, aber dann erscholl aus zwei Kehlen ein mächtiges, herzliches Gelächter, das einen seltsamen Wiederhall an den hohlen Kellerwänden weckte.

„Ist er wirklich so gut?" frug der Provinzial endlich vertraulich.

„Euer Paternität werden sehen," entgegnete nicht ohne Selbstgefühl der Abt.

Der Provinzial verließ Stift Neuburg bald, aber sichtlich heiterer Laune, trotz des Streiches, den ihm ein lustiger Bruder gespielt. Er ging aber nicht allein, in einem mächtigen Flaschenkeller führte er mit sich ein ansehnliches Quantum von dem — Gefangenen des Abtes.

(D. Ztg.) E. Wild.

[Blanche d'Antigny,] die vor einigen Tagen verstorbene Schauspielerin der Folies Dramatiques, hatte einen Collegen Namens Luce, den der Tod vor einigen Monaten ebenso rasch als sie selbst dahingerafft hatte. Einige Tage nach seinem Tode ließ Blanche ihre Equipage anspannen und fuhr direct zum Cassier der Folies Dramatiques. — „Ich wünsche einen Vorschuß von 150 Francs auf meine Gage", sagte sie. — Erstaunen des Cassiers, der wohl wußte, daß Blanche d'Antigny im Ueberfluß lebte. — „Sie scherzen nicht?" fragte er lachend. — „Nicht im geringsten, ich benöthige durchaus 150 Franken." — „Aber Sie brauchten ja nur einen dieser Diamanten zu verkanfen, um gleich 10,000 Francs zu besitzen", bemerkte der Cassier, auf ihre Ohrgehänge weisend. — „. . . Ich will Ihnen sagen", erwiderte sie mit bewegter Stimme und den Schleier herablassend, um zwei schwere Thränen zu verbergen, „es ist für das Grab Luce's . . . Ich will die Blumen zu demselben nur mit ehrlich verdientem Gelde bezahlen."

[Neuester Roman von Max Ring.] Soeben ist von der Costenoble'schen Buchhandlung in Jena der neueste Roman „Unfehlbar" von Max Ring versendet worden, der bereits bei seinem Erscheinen im Feuilleton der „Magdeburger Zeitung" sowohl durch den zeitgemäßen Stoff wie durch die interessante und spannende Handlung ein ungewöhnliches Aufsehen erregt hat. Der genannte Roman erhält noch durch die treue Schilderung jüdischer Zustände, welche der Verfasser geschickt mit dem ultramontanen Treiben in Verbindung gesetzt hat, einen besonderen Reiz und eine höhere culturhistorische Bedeutung.

Offener Brief an Herrn Professor Dr. E. Häckel. Verfasser der „Natürlichen Schöpfungsgeschichte". Berlin, Wiegandt, Hempel und Parey. 1874. —

Es hat uns immer bedünken wollen, daß derjenige, welcher in rein wissenschaftlich-speculativen Fragen „sehr grob" wird — höchst wahrscheinlich im Unrecht ist. Wer aber gleichzeitig lernen und erfahren will, bis zu welchem Grade von Grobheit Männer der Wissenschaft erhitzen können, der mag vorliegende Broschüre gewiß nicht ohne ein gewisses Vergnügen lesen. Wir wollen uns hier nicht zu Vertheidigern des Darwinismus oder gar der Häckel'schen „Natürlichen Schöpfungsgeschichte", einem zwar oft noch auf Hypothesen ruhenden aber doch höchst geistreichen Buche, aufwerfen — wir setzen die Kenntniß des Gegenstandes voraus und in dieser Voraussetzung empfehlen wir die Lectüre des Heftchens. Es wird Niemandem schaden; ob aber in seiner maßlosen Sprache nützen, das ist die Frage? s.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

ein Unruhestifter zu sein; mich, der vor dem Kriege nur Republicaner und nach demselben nur Communisten zu Gegnern hatte. Ich kenne, meine Herren Geschworenen, nicht Ihre politische Meinung; wenn Sie Republicaner sind, so werden Sie mich freisprechen; wenn Sie Conservative sind, so werden Sie mich als einen der Ihrigen freisprechen. Der Herr General-Advocat hat Ihnen von jenen unheilvollen Tagen gesprochen, die in einer nahen Zukunft wiederkommen können. Die Zukunft ist düster, und wir dürfen den Weg, der um die Roguette herumführt, und den Weg, der nach der Rue Haxo führt, nicht vergessen.

Lachaud vertheidigt die beiden anderen Angeklagten, worauf der Präsident das Resumé vorträgt und die Geschworenen sich zurückziehen.

Es ist 1¼ Uhr. Die Unterhaltungen im Saal, wo sich viele Republicaner und Bonapartisten befinden, sind äußerst lebhaft. Unter den Bonapartisten bemerkt man Louis de Turenne, Abbatucci, den ehemaligen Präfecten, Falcon de Cimier. Um 2 Uhr 20 Minuten kommen die Geschworenen zurück; ihr Ausspruch lautet auf Nichtschuldig für die drei Angeklagten. Die Bonapartisten klatschen Beifall; die Republicaner antworten, indem sie ein furchtbares Pfeifen anstimmen. Eine Stimme ruft: „Es ist die höchste Schmach für Frankreich!" Der Tumult scheint großartig werden zu wollen, aber der Präsident ruft mit Strenge: „Wenn diese Kundgebungen sich erneuern, so werde ich die Urheber verhaften lassen!" Die Freisprechung gilt den Bonapartisten als ein großer Triumph.

⊙ **Paris**, 4. Juli. [Das Manifest. — Die Initiativ-Commission. — Nationalversammlung. — Haussuchungen.] Gestern haben die Royalisten dem Septennat offenen Krieg erklärt; auf der ganzen Linie haben die Feindseligkeiten begonnen. Während die Chevaulegers in der Initiativ-Commission vom Leder zogen, machte die „Union" das neue Manifest des Königs Heinrich der Welt bekannt. A tout seigneur tout honneur. Von dem königlichen Manifest muß zuerst die Rede sein. Dasselbe ist dem Geiste, wenn nicht der Form nach den früheren Kundgebungen des Grafen von Chambord ebenbürtig; nie hat ein Prätendent mit größerem Anstand und Selbstbewußtsein den Beweis so großartiger Verblendung gegeben. Der Einsiedler von Froschdorf erklärt, daß er von seinen früheren zur Genüge bekannten Aeußerungen nichts zurücknimmt. Dies überhebt ihn der Nothwendigkeit, von der weißen Fahne zu sprechen, deren in der That, mit mehr Diplomatie vielleicht als Aufrichtigkeit, in dem ganzen Manifeste nicht gedacht wird. Im Uebrigen bleibt im Punkte der Aufrichtigkeit nichts zu wünschen. Der König erklärt gern, daß er keine Monarchie träumt, die sich auf Willkür stützt, sondern eine „temperirte Monarchie"; aber er verdammt gleich darauf sehr entschieden das parlamentarische Regiment und spottet bitter über den vom Auslande importirten Grundsatz: „Der König herrscht und regiert nicht." Wenn Heinrich V. auf den Thron kommt, wird er herrschen und regieren. Wie die Dinge jetzt stehen, wird man sich nicht darüber wundern, wenn das Manifest an sich in der öffentlichen Meinung nicht nur, sondern selbst unter den Deputirten nur eine mäßige Wirkung hervorbringt. Der Graf von Chambord bleibt da stehen, wo er im letzten Herbste gestanden; die Nationalversammlung aber ist fortgeschritten, sehr widerwillig zwar, aber sie ist fortgeschritten. Die Unmöglichkeit einer sofortigen Wiederherstellung der Monarchie wird von der Mehrheit der Monarchisten selber unbedingt zugestanden. Für diese Partei bleibt nur die Frage, ob es gelingen wird, durch Einrichtung des persönlichen Septennats für eine künftige allerdings sehr problematische monarchistische Lösung eine Möglichkeit offen zu halten und die definitive Gründung der Republik, beziehungsweise die Auflösung zu verhindern. Diese Frage ist gleichbedeutend mit der Frage: Werden die Royalisten in das persönliche Septennat willigen? Das königliche Manifest hat also praktische Bedeutung nur als ein Symptom für die Stellung der Royalisten zum Septennat. Aber an Symptomen hierfür fehlte es ohnedies nicht. Wie gesagt, haben die Chevaulegers in der Initiativ-Commission gestern ihre Meinung herausgesagt, und die Sitzung dieser Commission war das wichtigste parlamentarische Begebniß des Tages. Die Erklärungen der Legitimisten gewannen noch dadurch an Gewicht, daß sie in einer Fractionsberathung einmüthig festgestellt worden waren. Zunächst verlas der Duc de la Rochefoucauld eine Note, welche zur Motivirung seines bekannten Restaurationsvorschlages dient. Es wird darin gesagt, daß die Legitimisten von vorn herein nicht darauf eingehen wollten, die Gewalt des Marschalls zu verlängern, daß sie jedoch, um eine Theilung der Majorität zu verhüten, am 20. November für die Machtverlängerung stimmten, weil ihnen de Broglie zu wiederholten Malen aufs Bündigste versichert habe, daß die Thür für die Monarchie beständig offen bleiben werde. Er selber, der Duc de la Rochefoucauld, berichtet die Note weiter, habe de Broglie mitgetheilt, daß die Partei zu einer anderen Zeit und jedenfalls im Augenblicke der Berathung über die constitutionellen Gesetze ihren Restaurationsvorschlag wieder aufnehmen werde. Daß de Broglie mit diesem Vorbehalt einverstanden gewesen, beweist de la Rochefoucauld erstens aus den Worten, welche der Minister am 20. November auf der Tribüne gesprochen, und zweitens aus seiner Ernennung zum Gesandten in London, welche ohne alle Verpflichtung seinerseits erfolgte. Wenn man also jetzt die Royalisten verhindern wollte, die Rückkehr des Königs zu verlangen, so wären sie am 20. November hintergangen worden, was de la Rochefoucauld nicht glauben will. Er ist der Meinung, daß Mac Mahon zu loyal, um seine Gewalt auf ein Votum zu stützen, welches nur durch Ueberraschung erpreßt wäre. — Soweit de la Rochefoucauld. Wenn man also hiernach noch zweifeln könnte, daß die Legitimisten am 20. November in eine Grube gefallen, die sie selbst der Republik gegraben hatten, so würden die Aussagen der Deputirten Carayon-Latour und de la Rochette, welche den Duc de la Rochefoucauld in die Commissionssitzung begleiteten, diese Zweifel heben. Die beiden bestätigten Alles, was ihr Parteigenosse mitgetheilt hatte und fügten noch manche Einzelheiten hinzu, so z. B., daß de la Rochette selbst dem Marschall auseinandergesetzt habe, in welcher Weise die Legitimisten ihr Votum verständen. „Am 19. November, äußert sich Carayon-Latour, hatten die Royalisten die Ueberzeugung, daß wenn der König zurückkehre, der Marschall ihn nicht 7 Jahre lang an der Thüre warten lassen werde." Als die drei legitimistischen Sprecher ihre Aussagen abgegeben und den Saal verlassen hatten, berieth die Initiativ-Commission darüber, ob sie den Restaurationsvorschlag zu befürworten habe. Die Mehrheit scheint dagegen; aber man kam nicht zu einem Beschlusse und vertagte sich bis Montag. Aus allem dem geht also hervor, daß die Spaltung in der Rechten sich erweitert, und daß die Anhänger des Grafen von Chambord nicht für den Septennatsplan der gemäßigten Rechten und des Rechten Centrums stimmen werden. Es bleibt indeß abzuwarten, ob die Schaar der Royalisten, die beim letzten großen Votum bekanntlich 52 Mitglieder zählte, in dieser Krisis beisammenhalten wird. Auf alle Fälle aber dürfte die Zahl der Ueberläufer nicht hinreichen, um den Septennatisten die Mehrheit zu verschaffen, und es ist also klar, daß das große Project der Drei, mit welchem die Dreißiger-Commission sich abmüht, seit gestern viel von seinem Interesse verloren hat. Man bekümmerte sich auch unter den Deputirten nur wenig um die gestrige Berathung der Dreißig, wobei übrigens nichts Wichtiges angenommen wurde. Der Ausschuß nahm einige untergeordnete Artikel des Projectes der Drei an, behielt sich aber vor, über die wichtigsten Artikel, das Auflösungsrecht u. s. w. betreffend, erst nächste Woche zu statuiren. Eile mit Weile ist mehr als je sein Wahlspruch. — Auch in der öffentlichen Sitzung der National-Versammlung ging es wieder schläfrig zu. Eine große Zahl von Amendements zum Gemeindewahlgesetze wurde ohne viel Discutiren abgeschlachtet. Von großer Tragweite war nur die Abstimmung über das Amendement Pascal Duprat, welches bekanntlich von den Wählern nur den Nachweis einjährigen Aufenthalts am Wahlorte verlangt. Mit 353 gegen 317 Stimmen wurde dasselbe abgelehnt. Die Bonapartisten stimmten mit den Republikanern dafür, aber auf der Grenze zwischen dem linken und rechten Centrum vollzogen sich einige Desertionen. In der Domicilfrage setzt also die Commission doch ihre Absichten durch. — Die „Debats" erzählen heute in einer ziemlich auffallenden Note, zu welchen werthvollen Entdeckungen die Haussuchungen bei den Bonapartisten geführt haben. Danach sind gefunden: die Protokolle der Sitzungen des Comitee's für den Anruf an's Volk. Das Comitee versammelte sich zweimal wöchentlich bei Herrn Rouher, demselben Herrn Rouher, welcher auf der Tribüne die Existenz der bonapartistischen Comitee's leugnete. Er ließ die Candidaten vor sich erscheinen, um sie zu befragen und instruiren und richtete directe Geldsendungen an die bonapartistischen Journale und Wahlagenten. Gefunden ferner: eine Liste imperialistischer Offiziere und Beamten, eine Liste von 74 bonarpatistischen Journalen und eine Enquête über den Zustand der Departements von den ehemaligen Präfecten vorgenommen. Endlich hat die Justiz den Beweis für die Existenz einer Versicherungs-Gesellschaft, deren Inspectoren ehemalige kaiserliche Präfecten sind und deren Beamten die Propaganda in den Departements besorgten. Unter den Agenten, welche mit der Vertheilung der Photographien des kaiserlichen Prinzen beauftragt waren, hat man nach der Erzählung der „Debats" mehrere Mitglieder der Internationale entdeckt.

Abends. [Die „Union." — Erklärung. — Herr de Broglie.] Der Ministerrath hat heute beschlossen, die „Union" für 14 Tage zu suspendiren, weil sie das Manifest Heinrichs V. veröffentlicht, d. h. „weil sie den wesentlichen Charakter der Gewalt des Marschalls entstellt" hat. Nach Anderen hätte die „Union" blos ein communiqué empfangen. Dagegen spricht, daß uns dieses Blatt heute nicht zugegangen, auch in den Kiosks dasselbe nicht zu haben ist. Die Royalisten, so wird aus Versailles gemeldet, sind sehr aufgebracht über die Maßregel und wollen die Regierung interpelliren. Die Orleanisten werden den legitimistischen Restaurations-Antrag bekämpfen. Das „Journal de Paris", das Organ der Prinzen von Orleans erklärt heute Abend: „Wir sind auf 7 Jahre durch das Gesetz und durch unsere Ehre gebunden. Wir sind also entschlossen, die Gewalt des Marschalls Mac Mahon gegen alle, welche dieselbe angreifen, und wären sie unsere Freunde, zu vertheidigen." — Herr de Broglie leugnet in einem Briefe an den Präsidenten der Initiativ-Commission, die Aeußerungen gethan zu haben, welche de la Rochefoucauld und Carayon-Latour ihm gestern in den Mund gelegt. Er habe nichts gesagt, was darauf schließen lasse, daß die Dauer von Mac Mahon's Gewalt auch nur um eine Stunde verkürzt werden könne.

Paris, 3. Juli. [Das Manifest des Grafen von Chambord,] das die „Union" veröffentlicht, lautet:

Franzosen! Ihr habt das Ziel unseres Vaterlandes von temporären Lösungen verlangt und Ihr scheint bereit zu sein, Euch in neue Zufälligkeiten zu stürzen. Jede der seit achtzig Jahren vorgekommenen Revolutionen war eine glänzende Demonstration des monarchischen Temperamentes des Landes. Frankreich bedarf des Königthums. Meine Geburt hat mich zu Eurem Könige gemacht. Die heiligsten Pflichten würde ich verletzen, wenn ich nicht in diesem feierlichen Augenblicke eine letzte Anstrengung machen würde, um die Schranken der Vorurtheile umzuwerfen, die mich noch von Euch trennen. Ich kenne alle gegen meine Politik, meine Haltung, meine Worte und Handlungen erhobenen Anschuldigungen. Mein Schweigen selbst dient als Vorwand fortwährender Beschuldigungen. Wenn ich das Schweigen seit langen Monaten bewahrte, so geschah es, um die Mission des berühmten Soldaten, dessen Degen Euch beschützte, nicht noch schwieriger zu machen. Aber jetzt ist, so vielen angehäuften Irrthümern, so vielen verbreiteten Lügen, so vielen ehrlichen betrogenen Leuten gegenüber, Schweigen nicht mehr erlaubt. Die Ehre zwingt mich zu einem energischen Proteste. Als ich im Monat October des letzten Jahres erklärte, ich wäre bereit, die Kette der Geschicke wieder mit Euch anzuknüpfen, das erschütterte Gebäude unserer nationalen Größe mit Hilfe aller aufrichtig Ergebenen, ohne Unterschied des Ranges, der Abkunft und der Partei wieder aufzurichten; als ich bekräftigte, von den seit dreißig Jahren in officiellen und Privatdocumenten, die in Jedermanns Hand sind, fortwährend erneuerten Erklärungen nicht zurückzuziehen, rechnete ich auf die sprüchwörtliche Intelligenz unserer Race und die Klarheit unserer Sprache. Man gab sich den Anschein, zu verstehen, ich stelle die königliche Gewalt über die Gesetze und strebe irgend welchen auf Willkür und Absolutismus basirten Regierungs-Combinationen nach. Nein, die christliche Monarchie ist in ihrer Essenz selbst eine eingeschränkte Monarchie, die nichts von den Regierungen des Zufalls zu entlehnen hat, welche das goldene Zeitalter versprechen und in den Abgrund führen. Diese eingeschränkte Monarchie bringt die Existenz zweier Kammern mit sich, von denen die eine durch den Herrscher in bestimmten Kategorien und die andere durch die Nation mittelst der durch das Gesetz geregelten Art der Abstimmung ernannt wird. Wo wäre dabei Platz für Willkür? Am Tage, an welchem Ihr und ich, Angesicht zu Angesicht zusammen über die Interessen Frankreichs werden verhandeln können, werdet Ihr erfahren, wie die Einigung des Volkes und des Königs der französischen Monarchie erlaubte, Jahrhunderte hindurch die Berechnungen derjenigen zu vereiteln, welche nur gegen den König ringen, um das Volk zu dominiren. Es ist nicht wahr, zu sagen, meine Politik sei nicht im Einklang mit den Bestrebungen des Landes. Ich will eine wiederherstellende und starke Regierung, Frankreich will sie nicht weniger als ich. Sein Interesse treibt es dazu, sein Instinkt verlangt sie. Man sucht ernste und dauerhafte Bündnisse; alle Welt begreift, die traditionelle Monarchie könne allein solche geben. Ich will in den Vertretern der Nation wachsame Gehilfen zur Prüfung der ihrer Controle vorgelegten Fragen finden; ich will aber nicht jene unfruchtbaren Parlamentskämpfe, aus denen der Souverän zu oft machtlos und geschwächt hervorgeht, und wenn ich die aus fremdem Lande importirte Formel zurückweise, die von allen unseren nationalen Traditionen verleugnet wird, mit ihrem „der König herrscht und regiert nicht", so fühle ich mich dabei auch in vollkommener Gemeinschaft mit den Wünschen der ungeheuren Mehrheit, die von diesen Fictionen nichts versteht, die von diesen Lügen ermüdet ist.

Franzosen! Ich bin heute bereit, wie ich es gestern war. Das Haus von Frankreich ist aufrichtig, ist loyal versöhnt. Schließt Euch vertrauensvoll ihm an. Schweigen unsere Leidenschaften, um nur an die Leiden des Landes zu denken! Hat es nicht genug gelitten? Ist es nicht an der Zeit, ihm mit seinem seculären Königthum den Wohlstand, die Sicherheit, die Würde, die Größe und die ganze Reihe fruchtbarer Freiheiten wiederzugeben, die Ihr nie ohne dasselbe erlangen werdet? Das Werk ist schwierig, aber mit Hilfe Gottes können wir es vollbringen. Jeder möge in seinem Gewissen die Verantwortlichkeiten der Gegenwart abwägen und an die Strenge der Geschichte denken.

2. Juli 1874. Henri.

Großbritannien.

A.A.C. **London**, 3. Juli. [Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Deutschland] kamen heute Morgen an Bord des deutschen Postdampfers „Hohenzollern" unter Escorte eines deutschen Panzergeschwaders, bestehend aus den Fregatten „Friedrich Karl", „Ariadne", „Kronprinz" und dem Kanonenboote „Albatroß" von Bremen in Ryde auf der Insel Wight an. Ryde hatte umfassende Vorkehrungen getroffen um dem kronprinzlichen Paare einen herzlichen Empfang zu bereiten und deren Landung zu einer höchst effectvollen Scene zu machen. Die Landungsbrücke war ihrer ganzen Länge nach mit venetianischen Masten, Wappenschildern, Blumen und Flaggen geschmückt und auf der Esplanade war ein schöner Ehrenbogen mit der Inschrift „Gott mit uns" (in deutscher Sprache) errichtet worden. Auch die Straßen der Stadt prangten im Festschmuck. Die Landung fand am Clubhause des Royal Victoria Yacht Club statt, wo Ihre k. k. Hoheiten vor ihrer Weiterreise nach London das Dejeuner einnahmen.

Im Hause der Gemeinen wurde vor vollen Bänken die am Dinstag unterbrochene „Home Rule" Debatte fortgesetzt. Herr M'Carthy (Mallow) eröffnete dieselbe mit einer Rede für den Buttschen Antrag. Ihm folgte Sir M. Leach, der Obersecretär für Irland, der den von Butt angegebenen Punkten Wort für Wort entgegentrat. An der Hand eines enorm statistischen Materials wies er die großen Fortschritte nach, die Irland während der letzten dreißig Jahre gemacht habe. Die Zahl der Banken, der Betrag der Einlagen in den Sparbanken, die nationalen Einkünfte. Die Ein- und Ausfuhr hätten sich alle ungemein vergrößert; und daß das Wachsthum nicht größer sei, daran sei, wie der Minister des Hauses bemerkte, die fortwährende politische Agitation im Lande, sowie das beständige Vorhandensein eines Gefühls, daß irgend ein Ereigniß möglich sei, welches das im Lande angelegte Capital gefährden dürfte, Schuld. Was Irland brauche, sei Ruhe, und zur Unterstützung seiner Theorie citirte der Redner eine Ansprache die Butt vor 30 Jahren an die Dubliner Corporation gehalten, worin er ernstlich und beredsam ein Aufhören „unserer eigenen Spaltungen", die „uns zurückhalten", befürwortete. Während er am Schlusse seiner Rede dem aufrichtigen und festen Entschlusse der Regierung, in jeder Weise einer Maßregel zu opponiren, die nach ihrem Ermessen zur Zerstückelung des Reiches führen würde, Ausdruck gab, richtete der irische Secretär einige ernste Worte der Warnung an diejenigen Irländer, die von „anderen Mitteln" zur Erzielung des Home Rule, falls das Parlament dessen Gewährung verweigeer, gesprochen hatten, und erklärte mit Nachdruck, daß, wenn Gewalt angewendet würde, wo Argumente gescheitert wären, das Blut und Geld Englands reichlich fließen würden, um derselben Widerstand zu leisten. Herr Mitchell Henry (Galway), Herr Conolly (Donepal) und Herr O'Connor Don (Roscommon) sprechen hierauf für den Antrag, Herr Werner (Armagh) gegen denselben. Letzterer erklärte, daß der Norden Irlands nicht wünsche, auf die Gnade des Cardinals Cullen angewiesen zu werden, was, wie er glaube, das Ergebniß der Home Rule sein würde. Hierauf nahm O'Donoghue, der Vertreter für Tralen, das Wort, der in einer geistvollen Rede entschieden gegen das Home Rule und deren Führer zu Felde zog, deren Argumente angriff, aus persönlicher Erfahrung Zeugniß für die wachsende Wohlfahrt Irlands unter dem pflegenden Einflusse der liberalen Principien in der Reichsregierung ablegte, und läugnete, daß ein bedeutender Theil des irischen Volkes das Home Rule begünstigte. Letzteres charakterisirte er als eine grobe und unheilvolle Täuschung, einen Compromiß, der von Innen, die den Strafen, die der Fenismus mit sich führt, nicht ins Gesicht sehen wollen, erdacht worden, und als einen tückischen und verrätherischen Angriff auf die Principien der Union. Nachdem nach O'Connor Power und Sir C. O'Laglan für das Home Rule eine Lanze gebrochen, und Hr. Lowe Namens der liberalen Partei sein Veto dagegen eingelegt, erhob sich Disreli zur Bekämpfung des Antrages. Denselben einer eingehenden Kritik unterziehend, leugnete der Premierminister zuvörderst, daß Irland irgendwie mehr Recht, ausschließlich irische Angelegenheiten zu discutiren, hätte, als England und Schottland. Weder England noch Schottland beanspruchten ein solches Recht, noch führten sie Klagen über die Einmischung der anderen Theile des Königsreiches in ihre Angelegenheiten. Aber angenommen, dies Recht sei anerkannt, wie sollte es ausgeführt werden? Eine Förderation könnte nicht hergestellt werden ohne Aufhebung der Union (obwohl Hr. Butt erklärte, daß die Union nicht aufgehoben werden solle); die ganze administrative Hierarchie des Reiches müßte über den Haufen geworfen werden und das Land würde drei nach verschiedenen Principien und miteinander in Collision kommende Gattungen von Staatsbeamten haben. Zunächst prüfte Herr Disraeli die Hinlänglichkeit der Gründe, die für die Vornahme dieser gewaltsamen Veränderung beigebracht wurden. Der Beschwerde, daß Irländer nicht zu hohen Staatsämtern zugelassen würden, trat er mit der Bemerkung entgegen, daß er drei Premierminister und drei Vicekönige von Indien kannte, die Irländer waren, und der jetzige Lordkanzler sei ein Irländer. Die Zwangsgesetze wurden mit der Zustimmung der großen Mehrzahl der irischen Unterhausmitglieder angenommen, und was die Beschwerde betreffs der Ungleichheit des Wahlrechts betreffe, so behauptete Herr Disraeli, daß Irland in dieser Angelegenheit häufiger und liberaler bedacht wurde, als die anderen zwei Länder. Herr Sullivan habe gesagt, die wirkliche Ursache dieses Verlangens sei, der Unterjochung Irlands ein Ende zu setzen. Nichts sei ungewöhnlicher als dieser Entschluß des irischen Volkes, sich für eine unterjochte Nation auszugeben. Dies zeige einen großen Mangel an Selbstachtung. Irland sei nicht mehr unterjocht als andere Länder, und in dem krankhaften und unpolitischen Ausdrucke eines so jeder Wahrheit entbehrenden Gefühls läge keine Kraft. Oliver Cromwell habe freilich Irland besiegt, aber erst nachdem er England besiegt hatte. Die fremden Beispiele von Föderalismus, bemerkte der Premier im Weiteren, seien auf Irland nicht anwendbar, und er selber könnte dem Hause in der Entdeckung, wie die Pflichten der Gesetzgebung zwischen dem localen und dem Reichsparlament getheilt werden sollten, keine Unterstützung gewähren. Vorausgesetzt, daß diese Schwierigkeiten gehoben werden könnten, ging Herr Disraeli zur Erörterung über die Wirksamkeit des Föderalismus über. Die Mehrzahl der Irländer seien, bemerkte er, Römisch-Katholiken, die Organisation der römisch-katholischen Kirche sei höchst mächtig, und ohne dem Papst und seinen Räthen einen aggressiven Charakter beizulegen, würden sie nach den Motiven, welche die Menschen im Allgemeinen leiten, handeln. Angenommen, daß eine Bewegung in Gang gesetzt würde, dem Papst seine Hauptstadt wiederzugeben, würde es zu viel sein zu prophezeien, daß die irischen Mitgleder — wenn im Reichsparlament überstimmt — in ihrer Locallegislatur die Lage des Papstes als eine „ausschließlich irische Affaire" erklären würden? Nicht allein dürften die zwei Nationen nach einer verschiedenen Politik handeln, sondern die zwei Sectionen des irischen Volkes würden sich gegenseitig opponiren, und England würde genöthigt seiu zu interveniren — vielleicht durch Anwendung von Gewalt. Daher schloß Herr Disraeli, bekämpfe er diesen Antrag ebenso sehr im Interesse Irlands, wie in dem Großbritanniens, und weil er zu der Zerstückelung und Vernichtung des Reiches führen würde. Anhaltender Beifall folgte der Rede des Premierministers. Capitain Nolan und Sir P. O'Brien unterstützten den Antrag trotz mannigfacher Zeichen der Ungeduld, während Downing erklärte, daß die Unionsacte für Irland nicht bindend sei, da sie durch die schändlichsten und verderblichsten Mittel erzielt wurde. Kurz nach 1 Uhr Nachts schritt das Haus zur Abstimmung, welche die Verwerfung des Buttschen Antrages mit 458 gegen 61 Stimmen ergab, d. i. eine Majorität von 397 Stimmen. Das Ergebniß der Abstimmung wurde vom Hause mit minutenlangem Beifalle begrüßt. Unter den englischen Mitgliedern, die für den Antrag stimmten, befanden sich Sir Wilfrid Lawson, C. C. Jenkins und Oberst Gourley.

[In sämmtlichen Eisenwerken in Süd-Wales und Monmouthshire] sind den Arbeitern Lohnherabsetzungen angekündigt worden. Man erwartet, daß die Kohlengrubenbesitzer diesem Beispiel folgen werden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 6. Juli. [Tagesbericht.]

** [Stadtverordneten-Versammlung.] Auf der Tagesordnung der Sitzung vom 9. Juli stehen außer einigen noch nicht erledigten zahlreiche neue Vorlagen, von denen wir folgende hervorheben:

1) Commissions-Berichte über die Prüfung der Rechnungen von der Verwaltung der höheren Töchterschule am Ritterplatz, der Communal-Begräbnißplätze, der Kirchkasse zu St. Salvator, der Kämmereigüter, des Feuerlöschwesens und der Bürgerversorgungs-Anstalt pro 1872. Die betr. Commissionen empfehlen die Ertheilung der Decharge.

2) Mehrauslagen pro 1873 bei den Verwaltungen der Elementar-Unterrichts-Angelegenheiten und des Gymnasiums zu Elisabet im Betrage von 145 Thlr. 18 Sgr., resp. 48 Thlr. 17 Sgr. 5 Pf. Die betreffenden Commissionen empfehlen, die Mehrausgaben nachträglich zu genehmigen.

3) Magistrat beantragt die Bewilligung von 434 Thlrn. behufs Theilung der Sexta des Johannes-Gymnasiums in zwei Parallel-Cöten zu Michaelis d. J. und der Quinta zu Ostern 1875. Die Schulen-Commission empfiehlt Genehmigung dieses Antrages.

4) Antrag auf Bewilligung von rund 80 Thlr. zur Errichtung eines chemischen Laboratoriums für die evang. höhere Bürgerschule Nr. 2. Die Schulen-Commission empfiehlt, den Antrag zu genehmigen.

5) Für den Umbau von 20 Gasöfen in der Gasanstalt der Siebenhufener Straße werden 42,000 Thlr. gefordert. Die betr. Commissionen empfehlen Genehmigung dieser Summe.

6) Antrag des Magistrats, auf dem Schulgrundstücke Nr. 24—25 der Schulgasse ein neues Elementar-Schulhaus zu bauen und die Kosten des

Baues im Betrage von 15,395 Thlr. 12 Sgr. 4 Pf. aus der neu creirten Anleihe zu decken. Die betr. Commissionen empfehlen die Genehmigung unter der Voraussetzung, daß die Arbeiten in Submission vergeben werden.

7) Der Magistrat theilt mit, er habe, da sich die Versammlung für die nächsten drei Jahre, vom 1. Januar 1875, mit der Forterhebung der Schlachtsteuer als Communalsteuer einverstanden erklärt hatte, auf Grund des § 2 und § 4 des Gesetzes vom 25. Mai 1873 an die Herren Minister des Innern und der Finanzen den Antrag gestellt: zu genehmigen,

1) daß die Stadt Breslau die Schlachtsteuer als Communalsteuer nach dem 1. Januar 1875 forterhebt und
2) daß die Gebühr für die Forterhebung der Schlachtsteuer und der übrigen städtischen, indirecten Steuern auf höchstens 8 pCt. normirt wird.

Die Genehmigung der Herren Minister zur Forterhebung der Schlachtsteuer ist nunmehr eingegangen. Ebenso hat sich der Herr Finanz-Minister nach der abschriftlich hier beigefügten Mittheilung des Provinzial-Steuer-Directors vom 1. Juni c. bereit erklärt, die Schlachtsteuer durch die Beamten des Staates für Rechnung der Commune fortzuerheben. Dagegen ist die Gebühr nicht auf nur 8 pCt. des Brutto-Ertrages sämmtlicher von den Beamten des Staates für die Stadt zu erhebenden indirecten Steuern, sondern auf 9 pCt. festgesetzt. Gleichwohl glaubt Magistrat der Stadtverordneten-versammlung empfehlen zu können, auf diese Offerte einzugehen, weil 9 pCt. Erhebungsgebühren nicht zu hoch gegriffen sind, da, wie bekannt, die Erhebung der indirecten Steuern stets theurer ist, als die richtig gestellter directer Steuern.

Die Finanz- und Steuer-Commission empfiehlt zu beschließen:

1) daß in Gemäßheit des Beschlusses vom 4. December 1873, Nr. 1265, vom 1. Januar 1875 ab die Schlachtsteuer in dem bisher vom Staat und Stadt erhobenen Umfange als Communalsteuer forterhoben, und daß
2) die Erhebung der Schlachtsteuer als Communalsteuer in Verbindung mit den übrigen städtischen indirecten Steuern die Beamten des Staates gegen Vergütigung eines Verwaltungskosten-Beitrages von 9 pCt. der Brutto-Einnahme der obengenannten Steuern, sowie gegen Uebernahme der in dem Schreiben des Provinzial-Steuer-Directors vom 1. Juni c. erwähnten Nebenverpflichtungen Seitens der Stadtgemeinde auf die Dauer von 3 Jahren i. e. 1875, 1876 und 1877 übertragen werde.

△ [Sechste öffentliche Sitzung des Verwaltungsgerichts für den Regierungsbezirk Breslau.] Unter den Gegenständen, welche den hiesigen Verwaltungsgerichtshof in seiner Sitzung vom 3. Juli, bei welcher Appell.-Ger.-R. Meridies als Vorsitzender und die Herren Regierungsrath Rogalli, Stadtrath Becker, die Kreisdeputirten v. Lösch und v. Salisch als Beisitzer fungirten, beschäftigten, hatten wir bereits die Klage des Bezirks-Feldwebels Peuker zu Nimptsch gegen den dortigen Magistrat als von principieller Bedeutung für die Entscheidung der Frage, ob und in wie weit ein Militär zu Schulabgaben seitens einer Commune herangezogen werden kann, hervorgehoben. Das Verwaltungsgericht erkannte dahin, daß der Bescheid des Kreisausschusses zu Nimptsch vom 4. April 1874 zu bestätigen und der Berufende unter Tragung der Kosten der Berufungsinstanz abzuweisen sei. Kläger war am 1. Januar d. J. von dem Magistrat zu Nimptsch zur Schulsteuer herangezogen worden. Zur Zahlung hielt er sich nicht verpflichtet. Auf seine Beschwerde erhielt er von dem Kreisausschuß Nimptsch den Bescheid, daß in Erwägung, daß zur Zeit die Lehrer an der evangelischen und katholischen Schule zu Nimptsch nicht aus Communalmitteln besoldet werden, sondern die Protestanten und Katholiken zu Nimptsch von einander getrennte Schulsocietäten bilden, eine jede derselben den auf sie entfallenden Beitrag zu den Lehrergehältern durch Schulsteuern aufbringt, hiernach diese Steuern als eine die Schulsocietät allein betreffende Abgabe zu erachten ist und nicht die Natur einer von der politischen Gemeinde Nimptsch erhobenen Abgabe hat, diese Unterscheidung auch in den Ministerialrescripten vom 5. und 27. September 1872 als richtig anerkannt ist, in fernerer Erwägung, daß den Militärpersonen nach § 34 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 nur Befreiung von Gemeindeabgaben und Lasten zugestanden wird, diese Bestimmungen hiernach auf die in Rede stehenden Schulsteuern keine Anwendung finden kann und da der Kläger unbestritten evangelischen Glaubens und Mitglied der evanglischen Schulsocietät zu Nimptsch ist, die Beschwerde des Klägers für unbegründet zu erachten und derselbe gehalten, als Mitglied der evangelischen Schulsocietät zu Nimptsch Schulsteuern zu entrichten. Gegen diesen Bescheid legte Kläger die Berufung ein, indem er anführte, daß Militärpersonen nur unter gewissen Umständen nach dem Gesetz vom 25. Mai 1873 zur Klassen- bezw. Einkommensteuer heranzuziehen sind, daß die angeführten Ministerialentscheidungen keine Anwendung auf Militärpersonen finden können, da sie sich nur auf die Verhältnisse von Staatsbeamten beziehen und Garnisonen besondere Schulen- und Kirchen-Gemeinden bilden, in denen mangels besonderer Garnisonschulen der Militärfiscus das Schulgeld für die Soldatenkinder bezahlt. Das Verwaltungsgericht wies den Kläger ab, da die thatsächlichen Feststellungen, welche dem Kreisausschusse zu Grunde liegen, in keiner Weise angegriffen worden, das Gesetz vom 25. Mai 1873 den vorliegenden Fall nicht berührt, dagegen die Ministerialrescripte vom 5. und 27. September 1872 ausdrücklich die Unterscheidung und die Zulässigkeit der Steuer anerkennen, auf welche Frage es hier wesentlich ankommt und endlich die event. Schulgeldzahlung seitens des Armee-Unterstützungsfonds das Recht eines Dritten, nämlich das Recht der evangelischen Schulsocietät zu Nimptsch, von ihren Mitgliedern eine Schulsteuer zu erheben, nicht beseitigen kann, abgesehen davon, daß Nimptsch überhaupt eine Garnison nicht besitzt.

In einer Streitsache der Armenpflege des Orts-Amenverbandes Beuthen Ob.-Schl. gegen den Landarmenverband des Herzogthums Schlesien und der Grafschaft Glatz stellte das Verwaltungsgericht unter Verurtheilung des Verklagten den Grundsatz auf, daß der Begriff „Armuth“ im Sinne der Armenpflege-Gesetzgebung nicht identisch ist mit Hülfsbedürftigkeit, da eine sonst nicht unbemittelte Person wohl durch Unglücksfälle (Verlust der Geldmittel auf der Reise, Beraubung u. s. w.), in die Lage versetzt werden kann, die Armenpflege anzurufen, die derselben nicht versagt werden darf, trotzdem eine solche Person nicht zu den Armen gerechnet werden kann.

Der einen Wegebausache lag die Beschwerde zweier Ziegeleibesitzer gegen den Amtsvorsteher von Zimpel zu Grunde, welcher einen über das Terrain der Kläger führenden und von letzteren widerrechtlich cassirten öffentlichen Fußweg von der Schwoitscher Chaussee über Zimpel nach Grüneiche executivisch hatte wiederherstellen lassen. Das Verwaltungsgericht erkannte auf Abweisung der Kläger und Bestätigung des Bescheides erster Instanz.

Ebenso wurden bei den zwei zur Verhandlung kommenden Beschwerden wegen Versagung der Schankconcession die abweisenden Bescheide des Kreisausschusses lediglich bestätigt. Die nächste Sitzung des Verwaltungsgerichts findet, da wegen der Gerichtsferien im August die Sitzungen überhaupt ausfallen, Freitag den 17. Juli statt.

□ [Von der Universität.] Dinstag (7. Juli), Vormittags 11 Uhr, wird Herr Hans Wimmer aus Breslau behufs Erlangung der Doctorwürde seine Inaugural-Dissertation: „Ueber einige Doppelverbindungen der schwefelsauren Thonerde mit andern schwefelsauren Salzen“ öffentlich vertheidigen. Opponenten sind die Herren Paul Landeck und Dr. Carl Schumann.

=ββ= [Benefiz-Concert.] Morgen Dinstag findet im Paul Scholz-schen Etablissement auf der Margarethenstraße das Benefiz für den Musik-Director Bilse statt. Ein reichhaltiges und gewähltes Programm wird alle Musikfreunde befriedigen. — Am späteren Abend wird ein Feuerwerk abgebrannt werden. — Auch die so beliebte „Idylle von Bach“ mit Echo auf der Ohle soll unter bengalischer Beleuchtung zur Aufführung gelangen.

B. [Der gestrige Extrazug nach Freiburg] beförderte ungefähr 1200 Personen. Die Abfahrt erfolgte bei fast vollständig heiterem Himmel und hofften deshalb alle Theilnehmer auf einen vergnügten Tag in den Bergen und prachtvollen Fluren Fürstensteins. Je mehr sich der Zug von Breslau entfernte, je trüber wurde der Himmel, immer mehr schwand die Aussicht der vergnügungslustigen Breslauer. Bereits hinter Ingramsdorf begann ein feiner Regen, mehrere heftige Gewitter entluden sich während des Weiterfahrens und unter strömendem Regen hielt der Zug in Freiburg. Hunderte von Passagieren scheuten sich die Waggons zu verlassen, um ihre Toiletten nicht vollständig zu verderben. Die am Bahnhof aufgestellten Wagen verlangten bei dem strömenden Regen 3 Thlr. für einen Einspänner nach Salzbrunn. Dieser Preis bewog eine große Anzahl Breslauer, sich Personenzug-Billets 3. oder 4. Klasse nach Altwasser für 5 resp. 9 Sgr. zu lösen. Der Himmel wurde bald wieder freundlich und die Salzbrunner Wagen hatten das Nachsehen. Da der von Breslau kommende Personenzug nicht alle Passagiere aufzunehmen vermochte, so wurde nach Altwasser ein Extrazug gestellt, welcher ungefähr 500 Personen beförderte. — So anerkennenswerth die Liberalität der Freiburger Bahn-Verwaltug ist, welche nunmehr selbst bei Extrazügen allen billigen Anforderungen des Publikums Rechnung trägt, so müssen wir doch hier eines schon von uns im vorigen Jahr gerügten Uebelstandes gedenken. Die Billetausgabe nach Altwasser erflogt in Freiburg nur von einem Schalter aus, es ist also kein Wunder, daß ein etwa halbstündiges Drängen stattfindet, selbst nachdem man Billets erhalten, ist man kaum im Stande, sich in diesem Menschenknäuel einen Ausweg zu schaffen. Wenn wir auch gern zugeben, daß hierbei die Rücksichtslosigkeit des Publikums mit Schuld ist, so könnte doch die Direction diesem Uebelstand sehr leicht durch Anbringung einer festen Barriere mit Ein- und Ausgang Abhülfe schaffen. Außerdem machen wir das Publikum noch darauf aufmerksam, daß die Billets nach Altwasser bereits in Breslau gelöst werden können. — Am Sonnabend Abend, wo bekanntlich auch bei uns ein Gewitter war, ist die ganze Gegend bis hinter Waldenburg von besonders heftigen Gewittern heimgesucht worden. In der Freiburger Gegend sind ganze Strecken Getreide von dem starken Regen umgelegt. Der Blitz entzündete in der Nähe Freiburgs eine holländische Windmühle und legte dieselbe in Asche. An der Chaussee von Salzbrunn nach Freiburg schlug ein Blitz in einen Baum und bei Saarau, wo der Regen untermischt mit Schlossen fiel, soll der Blitz 2 Ochsen erschlagen haben. — Getreide und Feldfrüchte stehen, wie wir gestern vielseitig von Landleuten hörten, vortrefflich, die Kartoffelfelder sahen wir in voller Blüthe und dürfte dies Jahr unbedingt auf eine vorzügliche Ernte zu hoffen sein.

i. [Extrafahrt.] Die Extrafahrt nach Ohlau, welche von dem Kaufmann Herrn Emil Drescher arrangirt und am 2. d. Mts. mit dem Dampfer „Germania“ stattfinden sollte, in Folge des niedrigen Wasserstandes aber verschoben werden mußte, ist nun definitiv auf Donnerstag den 9. d. Mts. festgesetzt, die Abfahrt präcise 6 Uhr früh. Wir können jedem der Theilnehmer eine fröhliche Fahrt in Aussicht stellen. Ueber die Bequemlichkeiten und Annehmlichkeiten auf dem Dampfer ist schon mehrfach gesprochen; neuerdings haben die Herren Besitzer über das Deck der I. Cajüte ein Zeltdach gespannt, um das fahrende Publikum der I. Cajüte vor den Sonnenstrahlen zu schützen.

= [Zur Witterung. — Die Saaten.] Nach vorangegangener drückender Schwüle entluden sich am Sonnabend Abend gegen 10 Uhr über unserer Stadt mehrere starke Gewitter, welche jedoch nur von mäßigem Regen begleitet waren und von Süden nach Norden zogen. Aus gleicher Richtung kamen Sonntag Morgen abermals Gewitterwolken von scharfem Windzuge getrieben, heraufgezogen, welche den ganzen sichtbaren Horizont bedeckend, eine solche Dunkelheit verbreiteten, daß es zwischen 8 und 9 Uhr Vormittags nicht möglich war, in den Zimmern Gedrucktes zu lesen. Auch diese Gewitter waren von gelindem etwa eine Stunde anhaltenden fruchtbringenden Regen begleitet. — In der Umgegend unserer Stadt stehen die Feldfrüchte und Gartengewächse ganz vorzüglich und wird hier besonders auf eine sehr ergiebige Frühkartoffelernte gerechnet werden können, wenn gleich der Liter dieser Erdfrucht auf dem Markt gestern noch mit 2½ Sgr. bezahlt werden mußte. Dieser sehr hohe Preis hat seinen Grund in dem späten Eintritt des Frühjahrs, denn jetzt fast 14 Tage nach Johanni sind noch immer keine Johanniskartoffeln auf den Markt gebracht und werden nur die sogenannten Nieren zum Verkauf gestellt. Auch die Gurkenernte scheint von den Witterungsverhältnissen begünstigt, eine sehr reichliche werden zu wollen. Obst — zunächst besonders Kirschobst, ist in Menge vorhanden und haben die Licitationen auf den Staatschausseen, welche einen ziemlich sicheren Maßstab über die zu erwartende Ernte ergeben, ein ganz außergewöhnlich günstiges Resultat geliefert.

+ [Selbstmord. — Versuchter Selbstmord. — Ertrunken.] In einem Hotel am Berlinerplatze machte heute Früh um 6 Uhr der dort logirende Kürassier Pohl vom Leib-Kürassier-Regiment (Schlesisches) Nr. 1, welcher gestern eine Urlaubsreise anzutreten beabsichtigte, seinem Leben durch Erschießen ein Ende. Die Kugel, die in die linke Schläfegegend eingedrungen, hatte den augenblicklichen Tod des Selbstmörders herbeigeführt. Die Motive, die ihn zu dieser traurigen That veranlaßt haben, sind unbekannt. — Die 59 Jahr alte Schuhmacherswittwe Johanne Thieme, welche bis vor vier Wochen im städt. Armenhause Aufnahme gefunden, seit dieser Zeit aber daraus entlassen war, versuchte gestern Früh ihrem Leben dadurch ein Ende zu machen, daß sie sich von der hohen Böschung der Uferstraße aus in den Oderstrom stürzte. Den in dem Hause Nr. 54 wohnhaften beiden Schiffern Hanke und Sturm gelang es jedoch mittelst eines Kahnes, die bereits dem Versinken nahe Lebensmüde noch rechtzeitig zu retten und ans Land zu bringen. Noth und Kummer waren die Veranlassung zu dieser traurigen That. — Der 11 Jahr alte Knabe Paul Wunderlich spielte vorgestern Nachmittag um 6 Uhr mit mehreren anderen Knaben an dem Landungsplatze der Dampfschiffe, wobei er dem steilen Ufer zu nahe kam und in den Oderstrom stürzte. Leider waren Rettungsanstalten nicht zur Hand und Niemand zur Stelle, der dem Bedauernswerthen zu Hilfe eilen konnte, und so ertrank der von den Wellen fortgetriebene Knabe. Gestern Mittag wurde die Leiche desselben von den Leuten des Schwimmmeisters Weigelt aufgefunden, und nach der Behausung seiner Pflegemutter, der Hebamme Schmidt, Neumarkt Nr. 26, geschafft. — In dem 19 Jahr alten Menschen, der sich vorgestern im Bandewäldchen im Scheitniger Park erschossen hat, ist nachträglich der Uhrmachergehilfe Adolf Plaschke aus Reichenbach erkannt worden.

+ [Nächtliche Streifzüge der Schutzmannschaften.] In dem Zeitraume vom 29. Juni bis 6. Juli sind hierorts 26 wegen Diebstahls, Hehlerei, Betrug und Unterschlagung angeklagte Personen, 45 Excedenten und Trunkenbolde, 12 Personen wegen Widersetzlichkeit gegen Beamte, 40 Bettler, Landstreicher und Arbeitsscheue, 13 liederliche Dirnen wegen Entziehung der polizeilichen Controle und Besuchs von verbotenen Lokalen, 254 Obdachlose, im Ganzen 390 Personen zur Haft gebracht worden.

+ [Polizeiliches.] Ein auf der Nachodstraße wohnhafter Gypsfigurenfabrikant hatte einen ehemaligen Fleischergesellen als Boten engagirt, der ihm die gefertigten Waaren abtragen mußte. Hierbei hat sich der ungetreue Mensch verschiedene Unterschlagungen in Höhe von 12½ Thlr. zu Schulden kommen lassen, die er bei Kunden auf den Namen seines Principals einkassirte; er ergriff mit ihnen die Flucht. Auf den Betrüger wird gefahndet. — Einem Mariannenstraße Nr. 16 wohnhaften Böttchergesellen wurde aus unverschlossener Stube eine silberne Cylinderuhr mit Stahlkette im Werthe von 6 Thlrn. und einem Brüderstraße Nr. 14 wohnhaften Bäckergesellen die silberne Cylinderuhr mit Goldrand im Werthe von 6 Thalern gestohlen. — Einem Buchbindergesellen, der in der verflossenen Nacht am Morgenauer Damme eigeschlafen war, wurde bei dieser Gelegenheit ein Portemonnaie mit 2 Thlr. 10 Sgr. Inhalt und eine silberne Cilinderuhr im Werthe von 6½ Thlr. entwendet. — Einem Goldene Radegasse Nr. 5 wohnhaften Bäckermeister ist vorgestern der Lehrling entlaufen, nachdem derselbe vorher erst bei einigen Kunden Geldbeträge in Höhe von 2 Thalern einkassirt und diese unterschlaaen hatte.

---

† **Glogau**, 5. Juli. [Tagesbericht.] In der Nacht zum vorigen Sonntag ist in Kuttlau die Wolff'sche Besitzung fast vollständig abgebrannt. Wie man uns mittheilt, sind 3 Stück Rindvieh und 1 Schwein in den Flammen umgekommen. — Gestern Nacht wurde auf dem hiesigen Dom ein Vagabund aufgegriffen, welcher bisher in einem Eisbrecher der alten Oder genächtigt hatte. — Unter dem Vorsitze des Geh. Regierungs- und Schulrathes, Herrn Dr. Dillenburger aus Breslau, fand am Freitag die Abiturienten-Prüfung des hiesigen königl. katholischen Gymnasiums statt. Von den 9 Schülern der Anstalt, welche sich derselben unterzogen hatten, wurde einem, dem Oberprimaner Meißner, die mündliche Prüfung erlassen, außerdem erhielten sieben das Zeugniß der Reife. Herr Geh. Reg.-Rath Dr. Dillenburger inspirirte gestern Vormittag den Unterricht im katholischen Gymnasium. — In Fohlen, in der Provinz Posen findet seit 2. Juli der alljährlich an diesem Tage daselbst stattfindende große Ablaß statt. Die auswärtigen Processionen kamen größtentheils bereits am 1. Juli mit ihren Fahnen und Bildern in feierlichen Zügen an, ebenso auch mancherlei Geschäftsleute als Bäcker, Fleischer, Obsthändler u. s. w. nebst einer beträchtlichen Anzahl Bettler! Der Schluß dieses kirchlichen Ablaßfestes findet in 8 Tagen statt. — Am 30. v. M. wurde auf dem Dominium in Röhrsdorf bei Fraustadt ein 12jähriger Knabe, der im Stalle mit dem Stammochsen spielte, von diesem derartig mit den Hörnern gestoßen, daß er kurz darauf seinen Geist aufgab. — Der hiesige Kreis-Ausschuß hat beschlossen vom 21. Juli bis 1. September Ferien zu halten, in dieser Zeit werden Sitzungeu nicht abgehalten. — In der am Freitag stattgefundenen Generalversammlung der hiesigen Schützengilde wurde beschlossen, Sonntag den 12. Juli die alljährliche Forstpartie zu machen. Aus der Kasse wurden zur Bestreitung der verschiedenen Unkosten 60 Thlr. bewilligt; ein aus der Mitte der Versammlung gestellter Antrag, einen Extrazug bei der Königl. Eisenbahndirection zu beantragen, wurde abgelehnt. Herr Kataster-Controlleur Sowag überreichte der Gilde einen von ihm gefertigten Plan zur Gewinn-Vertheilung, nach der Markwährung umgerechnet, welchen die Versammlung dankend annahm. — Am vorigen Sonntag entstand in den Fürstlich Carolath'schen Forstrevieren Poln.-Tarnau und Heinrichstlust ein Waldbrand, der in wenigen Stunden ca. 30 Morgen theils etwa 30jähriges Stangenholz, theils jüngere Schonung vernichtete. Den Bemühungen der mit Hilfsmannschaften herbeigeeilten Revierförster würde es schwerlich gelungen sein, bei der großen Dürre und dem heftigen Ostwinde den Brand so schnell zu tilgen, wäre nicht der glückliche Umstand eingetreten, daß das Feuer nach einer Blanke zu sich ausdehnte, wo es keine Nahrung fand, und so bewältigt werden konnte. Da es an zwei verschiedenen Orten zugleich aufloderte, ist mit ziemlicher Sicherheit böswillige Brandstiftung anzunehmen.

△ **Schweidnitz**, 5. Juli. [Schulfeierlichkeit. — Kaiserliches Postamt. — Eisenbahnverkehr. — Verkehrserschwerung.] In voriger Woche wurde in dem Gymnasium der Hahn-Otto'sche Prämial-Rede-Actus der Stiftung gemäß begangen. In seinem einleitenden Vortrage gedachte Professor Dr. Schmidt, welcher in seiner Eigenschaft als Prorector des Gymnasiums dem Willen des Testators gemäß mit der Abhaltng dieser Redeübung beauftragt ist, im Anschluß an das Thema: „Wer den Besten seiner Zeit genug gethan, der hat gelebt für alle Zeiten“, der Verdienste, welche der in diesem Jahre verstorbene Geh. Archivrath und Archivar des königl. Staatsarchivs Dr. Theodor v. Mörner, ein ehemaliger Zögling des Gymnasiums, sich um die Erforschung der brandenburgisch-preußischen Staatsgeschichte erworben hat. Es traten hierauf 20 Zöglinge der Anstalt auf, von denen die Primaner selbstverfertigte Reden vortrugen, die der übrigen Klassen theils poetische, theils prosaische Stücke recitirten. Am Schlusse wurden die in silbernen Medaillen bestehenden Prämien an die Declamatoren vertheilt. — In der am 2. d. M. abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten wurde dem Antrage des Magistrats gemäß der Zuschlag auf das im Wege der Licitation erzielte Meistgebot für die Seitens der Stadtcommune zum Verkaufe ausgebotene Baustelle auf dem Wilhelmsplatze ertheilt. Die Bauunternehmer, welche dieselbe erstanden haben, beabsichtigen auf derselben das Gebäude aufzuführen, welches die kaiserliche Reichs-Postverwaltung auf eine Reihe von Jahren miethen und dann vielleicht käuflich übernehmen wird. Der Bau soll in der Weise gefördert werden, daß die Locale in dem zweiten Quartale des Jahres 1876 bezogen werden können. In diesem Zeitmomente läuft der Contract ab, der mit dem Besitzer des Hauses, in welchem sich jetzt das kaiserliche Postamt befindet, abgeschlossen ist. — Die Eisenbahnzüge, welche am heutigen Morgen den hiesigen Bahnhof passirten, waren sehr stark besetzt. Die Passagiere, welche von Königszelt kamen, hatten dort ein starkes Gewitter mit heftigem Regen bestanden. Für die Reisenden, welche den Zug von hier nach Wartha benutzen, ist es eine wesentliche Erschwerung, daß sie hier nur die Passagierbillete bis Frankenstein lösen können. Es wird dringend gewünscht, daß baldigst eine Aenderung eintrete.

---

* **Waldenburg**, 5. Juli. [Ultramontane Feindschaft. — Uebertritt zur katholischen Kirche. — Ertrunken. — Schwurgerichtssitzung.] Die Ultramontanen des Ortes und der Umgegend sind die erbittertsten Feinde unserer Localblätter, hauptsächlich der „Sudeten-Zeitung“. In den ersten Reihen der Gegner steht, wie ein in der „Schl. Volkszeitung“ enthaltener Artikel aus Altwasser selbst zugiebt, der Kaplan Zwiener, welchem die Gründung des hiesigen katholischen geselligen Vereins zum Verdienst angerechnet und in Betreff dessen nicht bestritten wird, „gegen die hinlänglich bekannte katholikenfeindliche Tendenz dieser Zeitung“ geeifert zu haben. Was gegen den Ultramontanismus gerichtet ist, bezeichnen die Leiter der Bewegung in der üblichen Weise mit „katholikenfeindlich“. Der gesunde Sinn des allergrößten Theiles unserer Bevölkerung aber leistet Bürgschaft dafür, daß die ultramontanen Weisungen nicht vermögen werden, den Localblättern irgend welchen Schaden zuzufügen. — Im Anschluß hieran geben wir folgende uns gemachte Mittheilung wieder: Bei einer hiesigen Herrschaft befindet sich ein evangelisches Mädchen im Dienst, welches sich in jüngster Zeit mehrere Male des Abends entfernte und erst des Nachts gegen oder nach 12 Uhr zurückkehrte. Auf Befragen nach der Ursache des wiederholten Ausbleibens gab die Person zur Antwort, sie sei aufgefordert worden, katholisch zu werden, habe während der Zeit des Ausbleibens katholischen Religionsunterricht genossen und gefunden, daß die katholische Religion die schönste sei. Schließlich bat das Mädchen die Herrschaft um 10 Sgr., da der Uebertritt bevorstehe und dieser Betrag zur Vollziehung des Weiheactes nöthig sei. — Am Freitage Nachmittag kehrte ein Bergmann von der Grubenarbeit zurück und begab sich in den in der Nähe der Stadt gelegenen Mühlteich, wo ihn sein Weg vorüberführte, um sich zu baden. Der Bergmann war erst wenige Secunden im Wasser, als er, wahrscheinlich infolge eines Schlaganfalls, untersank und ertrank. Seine Ehegattin, in deren Begleitung er zurückkehrte und die am Ufer stand, konnte ihm keine Rettung bringen. — Bei der diesmaligen Schwurgerichtssitzung in Schweidnitz stehen Personen von hier vor den Schranken des Schwurgerichts, die des Landfriedensbruches angeklagt sind.

---

§ **Striegau**, 5. Juli. [Gewitter und Tödtung durch Blitz. — Mord. — Lokalblatt. — Bergfest.] Die mit dem Juli eingetretene warme Witterung steigerte sich gestern zu einer tropischen Hitze. Ein in der Mittagstunde aufgezogenes Gewitter ging mit einem starken Regengusse ohne die ersehnte Abkühlung vorüber, um am Abend mit verstärkter Kraft zur Geltung zu kommen. In der zehnten Stunde folgten unter strömenden Regen Blitz und Schlag aufeinander. Im Haidauer Kretscham saß der strebsame Wirth Prassa mit einem hiesigen Handlungslehrling, der sich vom Spaziergange vor dem Unwetter dorthin geflüchtet hatte, friedlich zusammen, als der Blitz durch den Schornstein nach dem Tanzsaal und von da in die Schankstube fuhr und den Wirth tödtete, während der Lehrling mit einer Betäubung die ihn allerdings in bewußtlosen Zustand versetzte, davonkam. Ein zweiter Schlag zündete in der Windmühle zu Stanowitz, so daß sie niederbrannte. Heut Morgen gegen 7 Uhr trat wieder ein starkes Gewitter auf, ein kalter Schlag traf einen Arbeitsschuppen auf dem Streitberge, der Blitz durchfuhr kreuz und quer die verschiedenen Räume und spaltete einen Balken der Art, daß die Spähne um einen der dort anwesenden beiden Arbeiter herumflogen, während der andere zu Boden fiel. Beide kamen mit dem Schrecken davon. Merkwürdig ist es, daß bei diesem Schlage der Werkmeister in seiner dem Schuppen nahe gelegenen Wohnung massenhaft electrische Funken aus seiner Wanduhr hat sprühen sehen. Den heutigen Tag über war es wieder sehr schwül. — Vorigen Montag früh wurde in einem Gerstenfelde an der Bahnhofsstraße der Tags vorher aus dem Dienste des Fehebeutler Kretschmers entlassene Arbeiter Keitsch in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Die Verletzungen des Schädels und Hirns sind mit einem spitzen aber starken Instrument beigebracht und haben am 2. Tage seinen Tod herbeigeführt. Recherchen nach dem Thäter sind im Gange. Uebrigens war Keitsch schon vielfach bestraft und erst Anfang d. J. aus der Strafanstalt Jauer entlassen. — Eine Dienstmagd in Rauske hatte ihr vor einigen Tagen heimlich gebornes Kind in einen Düngerhaufen versteckt: die gerichtsärztliche Untersuchung ergab jedoch, daß das Kind todt zur Welt gekommen ist. — Nachdem die Steuerlast der Presse gefallen, hat es unser intelligenter Mitbürger, Buchdruckereibesitzer Tschoerner zum zweiten Male versucht, ein Localblatt unter der früheren Firma: „Striegauer Blätter“ herausgegeben. Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal. Möchte das Unternehmen auch fleißig unterstützt werden, denn nur dadurch kann es einem längst gefühlten Bedürfniß abhelfen. — Am 1. Juli feierte der wissenschaftliche Verein sein Maifest auf dem Spitzberge. Obschon das Wetter am Nachmittage sehr ungünstig war, hatten sich doch bis zum Souper eine genügende Zahl Festgenossen eingefunden. Der Abend war heiter und die Gesellschaft auch. Ein Festlied an die drei Berge erinnert in humoristischer Weisung an die ihnen drohende Vernichtung.

B. **Saarau**, 6. Juli. [Der Ortsverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter], welcher nunmehr 5 Jahre besteht, feierte gestern zum zweiten Mal das Stiftungsfest. Die Festrede hielt Herr Optikus Heidrich aus Breslau; derselbe gedachte zunächst des vor Kurzem verstorbenen Geh.-Rath von Kulmiz, welcher ein väterlicher Freund seiner vielen Arbeiter, sowie ein Gönner der Gewerkvereine gewesen sei und wünschte, daß auch seine Nachfolger überzeugt sein möchten, daß das Princip der Gewerkvereine, die Lage des Arbeiters geistig und leiblich zu bessern im Stande und nichts mit den Phrasen der Socialdemokraten zu thun habe. Die Gewerkvereine predigen keinen Klassenhaß, sondern sie wünschen die Verbesserung der Lage der Arbeiter auf dem Wege der genossenschaftlichen Selbsthülfe und Hand in Hand mit dem Arbeitgeber. Wenn die Idee der Gewerkvereine — als etwas Neues — auch manchmal zu Mißgriffen Veranlassung giebt und demzufolge vielfach falsch gedeutet wird, so möge man um deswillen nicht das Princip der Vereine, das Beste zu wollen, verdammen. — Der unter Leitung des Herrn Lehrer Reichardt stehende „Saarauer Sängerbund“ erfreute die Anwesenden durch Vortrag mehrerer Quartett-Gesänge; die gemüthliche Feier endete Abends mit einem Tänzchen.

J. P. **Aus der Grafschaft Glatz**, 6. Juli. [Die ultramontanen Hetzereien.] Unsere ultramontanen Pfarrer und Kapläne setzen ihre Agitationen gegen Staat, Gesetz und Andersgesinnte, sowohl in der Lokalpresse, als auch auf der Kanzel, im Beichtstuhl, in der Schule und in den Familien in einer Weise fort, daß denn doch der völlige Bruch des öffentlichen Friedens über kurz oder lang befürchtet werden muß. Die Hetzereien, Verdächtigungen, jesuitischen Verdrehungen überschreiten jede, aber auch jede Grenze und setzen die Geduld und Langmuth des liberalen Mannes und ehrlichen Reichsfreundes auf die allerhärteste Probe. Dem „Liberalismus“ und dem „Freimaurerthum“ wird alles Böse auf der Welt in die Schuhe geschoben, sie allein sind an allem Unheil schuld. „Nur allein der Liberalismus“ — wird z. B. im Habelschwerdter „Gebirgsboten“ geschrieben — „hat die jetzigen ungesunden und abscheulichen Zustände zu Wege gebracht, die Wuchergesetze abgeschafft und das Raubritterthum wieder zu Ehren gebracht.“ Nur Liberale sollen den „falschen Gründer- und Schindercliquen“ angehören, aber kein einziges Mitglied der Centrumsfraction im Landtage wie Reichstage. Der Liberalismus verschulde daher auch „die moralischen Folgen der Freigabe des Capitals: die vielen Hunderte von Selbstmorden unter Jahresfrist in Wien, Berlin, Stettin, Hamburg, Frankfurt, Dresden, Breslau und vielen, vielen anderen Städten.“ Auch die vielen Familienhäupter, die „theils wegen Fälschung der Bücher und Wechsel, theils wegen Unterschlagungen in Zuchthäusern und Gefängnissen sitzen“, habe der Liberalismus auf dem Gewissen. „Ist“ — fragt das Kaplanblättchen — „ist während der 25jährigen Wirksamkeit des Jesuitenordens im deutschen Reiche oder in Folge derselben auch nur eine ähnliche Erscheinung zu Tage getreten wie bei

Aufhebung der Wuchergesetze? Wie steht es aber mit dem Freimaurer-Orden? Bekennt sich dieser nicht hauptsächlich zu den Grundsätzen, die der Liberalismus lehrt? Wer von beiden ist Vater und Sohn?" — bei einer anderen Stelle wird von Glatz geschrieben: „Unser Magistrats-Collegium enthält unter 8 Mitgliedern 4 Protestanten und darunter 3 Freimaurer; welche protestantische Stadt kann sich rühmen, gegen Katholiken so tolerant zu sein, wie das katholische Glatz gegen Protestanten? Von Tausend protestantischen Städten nicht Eine, und suchte man auch mit allen Gas-Laternen!" — In ähnlicher Weise wird das Hetzen und Verleumden ununterbrochen fortgesetzt. Und was die Kapläne in ihren Blättern schreiben und auf den Kanzeln predigen, wird auch den Kindern in den Schulen gelehrt. Die Pfarrer befehlen dies den Lehrern ausdrücklich. Leider sind hier noch zu viele Pfarrer Lokal-Schul-Inspectoren. — In den meisten Kirchen der Grafschaft wurde für den verstorbenen Abgeordneten Herrmann v. Mallinckrodt eine große Todtenfeier veranstaltet, der auch die Schulkinder mit Versäumung der Schule beiwohnen mußten. Auch an den vielen öffentlichen Processionen, welche in den Monaten Mai und Juni aller Orten abgehalten wurden, durch die Straßen der Städte und Dörfer zogen und den öffentlichen Verkehr störten, mußten die Kinder mit ihren Lehrern und Lehrerinnen Theil nehmen, wenn gleich die meisten dieser Processionen — wir zählten deren sieben — in die Schulzeit fielen. Der Messe müssen die Kinder ebenfalls täglich beiwohnen. Ein Pfarrer erklärte in der Schule den Kindern sogar, die Regierung habe ausdrücklich befohlen, daß sie täglich die Kirche besuchen müßten; der Lehrer aber fügte hinzu: diejenigen Eltern, welche die Kinder vom täglichen Kirchenbesuch abhielten, müßten sehr „herabgekommene Menschen" sein.

X. **Aus der Grafschaft Glatz**, 4. Juli. [Das Schwinden des Wunderglaubens. — Ausschreitungen des Muckerthums 2c.] Nachdem in unserer Grafschaft die märchenhafte Sensationsgeschichte der belgischen Jungfrau Louise Lateau mit den Wundmalen u. s. w. in der ultramontanen Caplanpresse oft genug als Finger Gottes bezeichnet worden ist, — fängt auch hier der Glaube der noch schwachen Gemüther allmälig an an dies Wunder zu schwinden und Viele, die noch vor Kurzem für die alberne Fabelgeschichte höchst begeistert waren und am liebsten selbst nach Belgien gereist wären, um die wunderthätige Jungfrau von Angesicht zu Angesicht zu schauen, sind, nachdem es ihrem Auge immer klarer wird, daß hinter unseren eifrigen Fanatikern nur schwarze Mucker stecken, nun froh, ihr Geld in der Tasche behalten zu haben. Selbst unsere Landleute beklagen sich schon bitter darüber, daß ihnen nicht allein mehr im Beichtstuhl, sondern auch noch in ihrem Hause vielfache Unannehmlichkeiten bereitet und Versprechen abgenöthigt werden, die sie nicht erfüllen können. Kürzlich wurde einem Landmann das Versprechen abverlangt, seinem Inwohner, wenn er seine Wirthin heirathe, die Wohnung zu kündigen, während einem andern Landmann zugemuthet wurde, seine Wirthin, von der sich weder er noch seine Kinder trennen wollen, zu entfernen. Andere gehen wieder Haus für Haus, um ihren Schafen auf andere Weise das Wasser zu trüben, ihnen vom Lesen aller aufgeklärten Blätter abzurathen und dagegen die „Germania", die „Neisser Zeitung" und den Habelschwerdter „Gebirgsboten" als die von den Ultramontanen noch gewürdigten Blätter zu empfehlen. — Diese verschiedenen Zumuthungen und Aufdringlichkeiten können allerdings nicht verfehlen unsern Grafschaftsbewohnern immer mehr die Augen zu öffnen und dem Lichte weiteren Eingang zu verschaffen.

X. **Aus der Grafschaft Glatz**, 5. Juli. [Gewitter und Hagelschlag.] Schon gestern gegen Abend nach 8 Uhr zog von Süden nach Westen zu ein Gewitter auf, welches jedoch noch ziemlich ferne blieb und weiter nach Westen hin seinen Verlauf nahm. Doch heut Nachmittag gegen 1½ Uhr stieg in derselben Richtung bei sehr heißer Temperatur wieder ein Gewitter auf, welches von starkem Donner und heftigem Hagelschlag begleitet war und mehrfachen Schaden an den Feldfrüchten angerichtet hat. Auf einzelnen Feldern wurde das Getreide total vernichtet. Zum Glück dauerte das Unwetter kaum länger als eine halbe Stunde.

B. **Bernstadt**, 5. Juli. [Freiwillige Feuerwehr. — Lehrer-Verein. — Chaussee.] Gestern Abend 8 Uhr hielt die hiesige freiwillige Feuerwehr eine General-Versammlung im Locale der Schindler'schen Brauerei ab, welche die Wahl des stellvertretenden Brandmeisters zum Zweck hatte, nachdem Herr Rathmann Metzner dieses bisher innegehabte Amt niedergelegt. Die zahlreich Erschienenen wählten den Leder-Fabrikanten Herrn W. Trautwein durch Acclamation und nahm derselbe die Wahl dankend an. In die durch das Ausscheiden des genannten Herrn vacant gewordene Stelle im Vorstande wurde Herr Rathmann Metzner gewählt. Mit Recht dürfen wir daher der hiesigen Feuerwehr zu ihren leitenden Personen Glück wünschen, da die Namen derselben allgemein anerkannte umsichtige, bewährte, tüchtige und um das Wohl unserer Stadt verdiente Männer bezeichnen. An die Wahl schlossen sich Verhandlungen über die weitere gedeihliche Entwickelung des Instituts. Herr Brandmeister J. Trautwein und Herr Rathmann Metzner stellten die Beschaffung des schon längst bewilligten und erwarteten Transporteurs und eines nöthig gewordenen Schlauchwagens seitens der Sicherheitscommission in baldige Aussicht und beruhigten damit die Gemüther der Anwesenden über das Gerücht, Magistrat halte die Beschaffung der erstgenannten Gegenstände nicht für unbedingt nöthig. Herr Colonnenführer C. Scheurich weist auf die Uebelstände hin, die dem Institut dadurch erwachsen, daß zur Aufbewahrung seiner Geräthe z. B. der Leitern u. A. kein geeigneter Ort da sei, wie dieselben der Witterung ohne Schutz preisgegeben seien und bereits erheblich gelitten hätten; derselbe schlägt 1) vor, den Magistrat zu ersuchen, den bisherigen Baudenschuppen zur Aufbewahrung der Geräthe zu bewilligen, die Bauden aber in der verpachteten Leiterlandschuppe unterzubringen, und beantragt 2) an die hiesige Polizei-Verwaltung das Gesuch zu richten, die für das Fehlen von Mannschaften der allgemeinen Löschhilfe eingehobenen Strafgelder für Zwecke der Feuerwehr zu bewilligen. Vorschlag und Antrag fanden lebhaften Beifall und letzterer wird einstimmig angenommen. Herr Kaufmann Pollack als Schriftführer erstattet hierauf Bericht über den Erfolg der an die hierorts vertretenen Feuerversicherungs-Gesellschaften gerichteten Gesuche um Gewährung einer Geldunterstützung für Zwecke der Feuerwehr, nach welchem auf 14 desfallsige Briefe bis jetzt nur die Aachen-Münchener Gesellschaft durch Befürwortung ihres hiesigen Agenten Herrn Karsunky 15 Thaler bewilligt, die Directionen anderer Versicherungen aber entweder noch gar nicht oder nur abschläglich geantwortet hätten. Herr Wachtmeister Wolff stellt 25 Thlr. Unterstützung der von ihm vertretenen Magdeburger Versicherung in Aussicht. Zum Schluß spricht sich Herr Pollack tadelnd darüber aus, daß die Conservirung der der Stadt eigenthümlichen Wasserschläuche von den dazu Verpflichteten so vernachlässigt werde, und bemerkt sehr richtig, daß durch die Schadhaftigkeit derselben bei einem plötzlich ausbrechenden Feuer große Uebelstände herbeigeführt werden können. — In der am 1. d. M. stattfindenden Sitzung des Lehrer-Vereins erstattete der Vorsitzende Herr Rector Wendler als Delegirter Bericht über die diesjährige Generalversammlung des Provinzial-Lehrervereins, verlas das einigermaßen veränderte Statut desselben und ersuchte die Mitglieder, den der Versammlung vorgelegten Lehrer-Vereins-Statut ... erklärt und zum Besuch einer am 11. d. M. zu Oels einladet. Hierauf referirten Cantor Böhm und Lehrer Schubert über den Besuch der bei Gelegenheit der 21. allgemeinen Lehrer-Versammlung zu Breslau gehaltenen Sections-Sitzungen und den Besuch des botanischen Gartens. Eine den ersteren angeregte Debatte über botanischen Unterricht in der Volksschule im Sinne des Professors Dr. Cohn in Breslau wurde in der bereits verstrichenen Zeit auf später verschoben. — Montag, den 29. v. M. erfolgte die Abnahme der durch den Unternehmer Herrn Paulisch von hier bis an die Bohlmann'sche Kreisgrenze gebauten Kreis-Chaussee durch den Regierungs-Baurath Herrn ... in Breslau und ..., welche recht befriedigend ausfiel.

* **Ohlau**, 4. Juli. [Einweihung der Grundke-Stiftung. — Fünfundzwanzigjähriges Jubiläum des Frauenvereins.] Wie bereits früher in dieser Zeitung berichtet worden, hatte die hier wohnende verwittwete Frau Gutsbesitzer Grundke, geborene Hoffmann, erklärt, auf einem von der Stadtcommune zu gewährenden Grundstücke ein Haus zu wohlthätigen Zwecken und zwar zunächst zur Aufnahme der vom hiesigen Frauen-Vereine gestifteten und geleiteten Klein-Kinder-Bewahranstalt und Industrieschule für Mädchen auf ihre Kosten aufführen und dasselbe der Stadt schenken zu wollen. Bereitwilligst hatten die Vertreter der Stadt dieses Anerbieten acceptirt und hierzu einen, Eingangs der Oderstraße neben dem städtischen Waisenhause günstig gelegenen Platz angewiesen, auf welchem dann der Maurermeister Herr Demerny das stattliche Gebäude aufgeführt wurde. Dasselbe ist in geschmackvollem Style, wird Souterrain hoch und enthält zu ebener Erde einen Spielsaal und die Wohnungs-Räume der Kinderwärterinnen; im oberen Stockwerke befindet sich ein größerer Lehrsaal für die Industrieschule nebst Localen zur Aufbewahrung der Stoffe, Geräthe 2c. und eine bequeme und wohl eingerichtete Wohnung für die Lehrerin. Sämmtliche Räume sind überaus hell, freundlich, einfach, aber geschmackvoll ausgestattet. An das Haus schließt sich ein Hofraum und geschützt gelegener Spielplatz. Eine Marmortafel über dem Eingange trägt die Inschrift: „Stätte der Wohlthätigkeit, gestiftet von Frau Emilie Grundke." Am 2. d. M. erfolgte die feierliche Weihe dieses Hauses und seine Uebergabe an die Stadt. In den festlich geschmückten Räumen versammelten sich um 11 Uhr Vormittags die edle Stifterin nebst den übrigen Vorstandsdamen des Frauenvereins, die Geistlichkeit beider Confessionen, sowie Magistrat und Stadtverordnete. Nach kurzem Gesange überreichte Herr Ritlergutsbesitzer Hoffmann auf Prietzen im Namen der Stifterin, seiner Schwester, den Schlüssel des Hauses dem Bürgermeister Herrn Breuer und sprach dabei die erfolgte Schenkung und Abtretung dieses Gebäudes an die Stadt aus. Bürgermeister B. gab dem Danke für diese hochherzige Zuwendung beredten Ausdruck und erklärte im Namen der Stadt die erfolgte Uebernahme dieser Schenkung. Hierauf sprach Herr Erzpriester Beer ein inhaltreiches Weihe-Gebet und Hr. Pastor prim. Kabel hielt die Weiherede, in welcher er der näheren Umstände gedachte, welche die edle Wohlthäterin zu diesem Werke der Barmherzigkeit veranlaßten und auf den reichen Segen hinwies, der durch den werthen Frauenverein in unserer Stadt während eines Vierteljahrhunderts gewirkt worden ist. Hieran schloß sich der Segen für diese Anstalt und ihre Leiterinnen. Noch richteten die Kleinen in Versen Dankesworte an die hochgeehrte Stifterin, welche gleichzeitig ihren Geburtstag beging, an den Frauen-Verein und an die Väter der Stadt, indem sie Kränze und Blumensträuße überreichten. Das „Nun danket Alle Gott" beschloß die würdige und schöne Feier. Die Stiftungsurkunde bestimmt im Wesentlichen Folgendes: Nach erfolgter Eröffnung des Instituts geht das Gebäude nebst Zubehör in das unbeschränkte Eigenthum der Stadt über; die Anstalt soll jedoch nur Zwecken der öffentlichen Wohlthätigkeit dienen, zunächst ist sie zur Aufnahme der Klein-Kinder-Bewahranstalt und Industrieschule bestimmt; die Stifterin behält sich vor, diese Bestimmungen zu erweitern und zu modificiren; nach ihrem Ableben jedoch wachen Stadtgemeinde und Frauenverein gemeinschaftlich darüber, daß dieses Institut in diesem Sinne verwaltet werde; indeß darf die Anstalt auch, wenn es mit der Zeit nöthig werden sollte, als Asyl für verschämte Arme gebraucht werden; die innere Verwaltung nach Maßgabe dieser Bestimmungen übernimmt unbeschränkt der Vorstand des hiesigen Frauen-Vereins; sollte dieser sich im Laufe der Zeit auflösen, so geht die Verwaltung an die Stadt über; dieselbe ist befugt, die Eintragung des Gebäudes und die Schenkungs-Urkunde in die Grund-Acten, sowie die landesherrliche Genehmigung nachzusuchen; endlich sollen die Geschwister Fräulein Maiwald, solange die eine oder andere Schwester als Lehrerin der Anstalt fungirt, freie Amtswohnung im Stiftungshause haben. — In sinniger Weise war mit diesen Festlichkeiten die Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestehens des Frauen-Vereins verbunden worden. Wir würden dem Geiste dieses edlen Vereins und seinen echt christlichen Bestrebungen kaum entsprechen, wenn wir versuchen wollten, seine umfangreiche Wirksamkeit speciell zu zeichnen und seine Verdienste aufzuzählen. Wer unsere Weinachtsberichte über seine Einbescheerungen gelesen hat, wird sich ein Bild machen von seinem Wohlthun in materieller Hinsicht. Wer vermöchte jedoch all das Gute hervorzuheben, was er geübt, indem er Gesundheit und Leben der oft unbewachten Kleinen in sorglich schützende Obhut nahm oder die Töchter der Armen in nützlicher Thätigkeit unterwies, an Ordnung und Arbeitsamkeit gewöhnte und so zu brauchbaren Hausmüttern heranerzog; von dem höheren Segen zu geschweigen, daß er Sinn für Wohlthätigkeit und Menschenliebe weckte und pflegte. Senfkornartig war sein Anfang. Sichtbar ist er intensiv und extensiv gewachsen. Ein dauerndes Denkmal ist ihm in dem soeben geweihten Anstaltshause gesetzt. Wie ihn alle die Armen segnen, denen er wohlgethan, unter ihnen auch die mehr als tausend verwundeten und kranken Krieger von 1866 und 1870 — so wünschen mit uns alle menschlich fühlenden Bewohner unserer Stadt diesem Vereine gleich gesegnete Erfolge und fröhliches Bestehen bis in die fernsten Jahre.

** **Laskowitz bei Ohlau**, 5. Juli. [Blitzschlag. — Ernte.] Nach wochenlang anhaltender Dürre wurde die hiesige Gegend heute durch einen die Felder befruchtenden Gewitterregen in der Morgenstunde gegen 9 Uhr erfreut. Leider brachten die mehrfach aufsteigenden Gewitter viele Schläge. — Eine große Bedrängniß fand demnach für die in der Kirche befindlichen Andächtigen statt, da der Blitzschlag, welcher vor Jahren in der Nacht die von Bindwerk erbaute Kirche betroffen hatte, sich noch in frischem Andenken befindet. Ein Schlag zündete in dem Nachbardorfe Daupe eine Scheuer, welche, da der Eigenthümer und die Nachbarsleute abwesend waren, total niederbrannte. Einem armen Korbmacher verbrannte sein in dieser Scheuer aufbewahrter Vorrath an Körben im Werthe von ca. 60 Thlr. Merkwürdig hierbei ist der Umstand, daß vor zwei Jahren ein Blitzschlag dieselbe Scheuer traf, jedoch rechtzeitig vom Niederbrennen gerettet wurde. — In Quallwitz schlug der Blitz in eine Linde. — Die Feldfrüchte geben nunmehr zu den besten Hoffnungen Veranlassung. Die Wiesennutzung bestand zum größten Theil nur in halber Ernte. — Die Butter- und Fleischpreise sind demnach auch hier, wie überall, enorm hoch.

Beuthen, 4. Juli. [Cholerabericht.] Einzelne choleraartige Erkrankungen zeigen sich noch in verschiedenen Ortschaften. Dabei rückt die Seuche langsam gegen Osten vor. Ein Fall heftiger Cholerine wurde in Kamien-Brzezine bemerkt, endigte jedoch mit Genesung; in den Beuthener Lazarethen wurden zwei Bergleute aus Deutsch-Piekar, sowie ein Maurer aus Scharley, Namens Langer, an Cholera behandelt. Die beuthener amtliche Liste weist in der Zeit vom 25. Juni bis 2. Juli einen Zuwachs von 8 Erkrankungen nach, darunter befindet sich auch die im städtischen Waisenhause diensthuende Ordensschwester und eine Hausbesitzerin von der piekarer Vorstadt, sowie ein Maurer aus der tiefen Gasse. (Oberschl. G.-Ztg.)

—w— **Gogolin**, 6. Juli. [Zur Entgleisung. — Verbrechen. — Brandunglück. — Beschlagnahme.] Im Anschluß an den letzten die Entgleisung von Wagen auf der secundären Eisenbahn betreffenden Bericht vermögen wir die Mittheilung zu bringen, daß der Bruch einer Schiene an dem Unfalle die Schuld getragen. Beinahe wäre der Tod des Bremsers Tometzek zu beklagen gewesen, wenn er nicht rechtzeitig vom Wagen herabgesprungen wäre und diesen Sprung von einer nicht unbedeutenden Höhe herab unversehrt ausgeführt hätte. Uebrigens soll an derselben Stelle einige Stunden später eine abermalige Entgleisung bevor gestanden haben. Schon sollte ein Zug dieselbe Stelle passiren, als noch zur rechten Zeit zwei mit der Entladung von Transportwagen beschäftigte Arbeiter dem Train entgegen gelaufen und dem Locomotivführer die Anzeige erstattet haben sollen, daß eine neue Schiene zwar eingelegt, aber mit Hakennägeln an die Schwellen noch nicht befestigt sei. — In der letzten Hälfte des verflossenen Monats ist auf den Courirzug 1 der Oberschlesischen Eisenbahn während der Fahrt zwischen Leschnitz und Cosel geschossen worden. Die Kugel ging durch ein besetztes Schaffnercabriolet hindurch und hätte seinen Insassen getödtet, wenn sich derselbe nicht gerade in einer gebückten Stellung befunden hätte. Noch ist es nicht gelungen, des Thäters habhaft zu werden, im Interesse der öffentlichen Sicherheit aber wäre es doch sehr zu wünschen, daß der Attentäter ermittelt und zuständigen Orts seiner gerechten Bestrafung entgegengeführt würde. — In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag trug die junge Ehefrau eines hiesigen Kaufmanns zufolge einer Explosion der Petroleumlampe nicht unbedeutende Brandwunden an Brust und Armen davon. Die Bedauernswerthe leidet unsägliche Schmerzen und ist Herr Dr. Levy aus Krappitz (unser Arzt ist verreist) eifrig bemüht, dieselben möglichst zu lindern. — Gestern früh ist einem Mädchen ein Handkorb mit diversem Eisenzeug, das zur genannten Eisenbahn gehörig, abgenommen worden. Sie war auf dem Wege zu einer Verkaufsstelle und erklärte, daß sie sich das Eisen gespart hätte und von ihrer Mutter mit dem Verkauf desselben beauftragt worden wäre.

Handel, Industrie 2c.

♃ **Breslau**, 6. Juli. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in fester Stimmung für internationale Werthe bei ziemlich stillem Geschäft. Im weiteren Verlaufe ermattete die Stimmung und waren besonders Lombarden sehr gedrückt, wogegen sich Creditactien gut behaupteten. Von einheimischen Werthen waren nur Bahnen beachtet, wogegen Banken völlig leblos blieben. Schluß still. Creditactien pr. ult. 133½—4—3¾ bez. u. Gd.; Lombarden 80⅞—79¾ bez. u. Br.; Franzosen 187¼—187 bez. — Schles. Bankverein 105½ Gd.; Breslauer Discontobank 78 bez. u. Br.; Laurahütte pr. ult. 125½—26—25½ bez.

Breslau, 6. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) unverändert, gek. — Ctr., pr. Juli 61¼—61 Thlr. bezahlt, Juli-August 58¼ Thlr. bezahlt, September-October 56¼ Thlr. bezahlt, October-November 55¾ Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juli 90 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juli 71 Thlr. Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. Juli 61¾ Thlr. Br., Juli-August 55⅝ Thlr. bezahlt, September-October 52—51¾ Thlr. bezahlt und Br., October-November —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Juli 85 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) still, gek. — Ctr., loco 19⅔ Thlr. Br., pr. Juli 19½ Thlr. Br., Juli-August 19½ Thlr. Br., August-September 19½ Thlr. Br., September-October 19⅔ Thlr. Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) etwas matter, gek. 15000 Liter, loco 25¼ Thlr. Br., 25 Thlr. Gd., pr. Juli 25 5/12 Thlr. Br., Juli-August 25 5/12 Thlr. Br., August-September 25 5/12 Thlr. Br., September-October 23 7/12—½ Thlr. bezahlt und Gd., October-November 21¾ Thlr. bezahlt, October-November und November-December im Verbande 21⅚ Thlr. bezahlt.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 23 Thlr. 3 Sgr. 10 Pf. Br., 22 Thlr. 27 Sgr. — Pf. Gd.

Zink fest. **Die Börsen-Commission.**

F. E. **Breslau**, 6. Juli. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] Der Waarenhandel war auch in den jüngst vergangenen acht Tagen ziemlich belebt.

Alle besseren Kaffeearten, wie Java, Domingo und Ceylon, erfreuten sich nennenswerther Umsätze und zwar anfangs zu fest behaupteten Vorwochenpreisen, die im Verlauf der Woche namentlich bei guten gelblichen und bräunlichen Javas, für welche gesteigerte Nachfrage war, wesentlich anzogen; so daß der Markt in diesen Sorten wohl ½ Sgr. über Wochenanfangsnotirung schließt; wie auch von Holland Kaffee zu den in der Auction erhandelten Preisen nicht mehr zu beziehen ist.

Ebenso sind englische Kaffees sehr fest und Hamburger, vornehmlich gute verlesene Domingos, bis ⅓ Sgr. zu Ende der Woche über Anfangsnotiz gegangen. Das Zuckergeschäft bewegte sich weniger lebhaft, größere Verkäufe sind in abgelaufener Woche nicht bekannt, welcher Umstand jedoch nicht der gesunden Lage des Artikels, vielmehr der immer noch andauernden Zurückhaltung der Eigner mit ihren geringen Beständen eigentlich guter Waare zugeschrieben werden kann.

Brotmelisse und gute gemahlene Zucker wurden ⅙ bis ¼ Thaler pro Centner höher bezahlt. Raffinade hat keine Preisänderung erfahren.

Ein sehr reger Handel hat sich in den jüngsten Tagen in Schweineschmalz entwickelt, die Nachfrage für diesen Artikel war loco nicht zu befriedigen und ist demzufolge der Preis wiederum mehr als ⅙ Thlr. pro Ctnr. gestiegen. Umsätze waren in allen Marken, jedoch größtentheils in Wilcox und Fairbank.

Pfeffer ist knapp und wesentlich höher notirt. Singapore wird transito auf 23½ Thaler pro Centner gehalten.

In Sardellen ist ein ruhiges Geschäft, Preise sehr fest und bedingen 1873 26 Thlr. pro Anker.

** **Stettin**, 4. Juli. [Marktbericht.] Im Waarenhandel haben wir für diese Woche über sehr lebhafte Umsätze in Schweineschmalz zu berichten, in den übrigen Artikeln hatte das Geschäft einen ruhigen Verlauf, der Abzug war ziemlich befriedigend.

Petroleum. Die in Amerika neuerdings wieder eingetretene weichende Tendenz veranlaßte eine Baisse an den diesseitigen Märkten und gingen auch hier die Preise eine Kleinigkeit zurück, das Geschäft war im Ganzen nur schwach. Loco 4 Thlr. bezahlt u. Br., September-October 4 1/24, 4, 3 11/12, 3⅞ Thlr. bez., 3 11/12 Br., October-November 4⅛, 1/12, 4 Thlr. bezahlt, 4 1/24 Thlr. Br., November-December 4 5/24, 1/12 Thlr. bezahlt und Br.

Kaffee. Der Artikel verkehrte in verflossener Woche in unveränderter angenehmer Situation. Die Bedarfsfrage bleibt fortdauernd gut, und der Abzug nach dem Binnenlande war ganz befriedigend. Am Platze blieben Javas, namentlich gelbe Gattungen gesucht. Notirungen: Ceylon, Plantagen 12—12½ Sgr., Java, braun 13—13½ Sgr., gelb bis fein gelb 11¾—12 Sgr., blank 11—11¼ Sgr., grün 10¼—10¾ Sgr., Cochin und Tellisherry 10—10½ Sgr., Rio, gut ord. 9¼—9½ Sgr., reell ord. 8¾—9 Sgr., ord. bis gering ord. 8½—8 Sgr. transito.

Reis. Am Platze war das Geschäft stille und Preise sind etwas matter. Wir notiren heute: Java Tafel- 10½—11½ Thlr., Rangoon 5⅙—5½ Thlr., do. Tafel- 6—6½ Thlr., Arracan 5 5/12—5½ Thlr., Vorlauf und Tafel- 5¾—6⅙ Thlr., Bruchreis 4¾—5 Thlr. transito.

Hering. Der Import von Englischem Matjes war seit unserem letzten Berichte sehr schwach. Die Frage nach Matjes ist demnach sehr dringend geworden und die nächsten Ankünfte werden bei schönem Fisch hohe Preise erzielen, bezahlt wurde inzwischen wieder bis 25 Thlr. versteuert nach Qualität. Nach altem Schottischem Crown- und Fullbrand stellte sich guter Begehr ein und die noch vorhandenen Bestände wurden bis auf Kleinigkeiten mit 13⅔, ¾, ⅚, 14 Thlr. transito schnell geräumt, von Danzig wird noch etwas erwartet, wofür 14½ Thlr. trans. verlangt wird, mixed 11½ Thlr. trans. gefordert, Ihlen 11 Thlr. trans. gefordert. In neuem Fullbrand kamen mehrere Lieferungs-Abschlüsse vor und wurde per September 12⅓ Thlr. trans. und per October mit 12⅙ Thlr. trans. gehandelt. Auch von norwegischem Fisch hatten wir nur eine kleine Zufuhr, die Preise behaupteten sich gut, Fetthering, Kaufmanns- 8½—9 Thlr., groß mittel 7¾—8 Thlr., mittel 6½—7 Thlr. trans. bezahlt und gefordert, Sloehering 9½ Thlr. trans. gefordert.

Sardellen. Aeltere Jahrgänge räumen sich immer mehr auf, 1869er und 1871er sind mit 27—28 Thlr. zu notiren. 1873er wurden wieder mit 25 Thlr. bez., 1874er 18 Thlr. nominell, in Holland war der Markt etwas matter.

Posen, 4. Juli. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Sehr heiß. — Roggen geschäftslos, matt. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis —. Juli 58½ bez. u. G. Juli-August 57½ bez. u. G. August-September 55¼ G. September-October 55½ B. October-November 54 G. — Spiritus etwas matter. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis —. Juli 25¾ G. August 25⅚ bez. u. G. September 25⅜ bez. u. G. October 23¾ bez. u. B. November 21 7/12 bez. u. B. December 20 11/12 bez. u. G. Januar 20 11/12 bez. u. B. April-Mai 21⅙ B. u. G. Loco Spiritus ohne Faß —.

[Zucker-Wochenberichte.] A. H. Magdeburg, 4. Juli. Der Zuckermarkt verblieb während der verwichenen acht Tage in recht günstiger Stimmung. Vom Rohzucker waren fast sämmtliche Qualitäten gut gefragt und die gehandelten ca. 43,000 Ctr. bedangen zum Theil unregelmäßige, doch durchschnittlich ⅙—¼ Thlr. höhere Preise, als in der vergangenen Woche.

Notirungen: 92% erste Producte 10⅙—10½ Thlr., 93% erste Producte 10 7/12—10¾ Thlr., 94% erste Producte 10⅚—11 Thlr., 95% erste Producte 11 1/12—11¼ Thlr., 95% Kornzucker 11⅓—11½ Thlr., 96% Kornzucker 11⅔—11¾ Thlr., 97% Kornzucker 11⅚—12⅛ Thlr., 98% Kornzucker 12⅙—12¼ Thlr., 89—94% Nachproducte 8⅔—10 Thlr., je nach Farbe und Korn, Krystallzucker Ia. 12¾—13 Thlr., Krystallzucker IIa. — Thlr.

Von raffinirten Zuckern erhöhten Brot- und gemahlene Melis bei recht guter Frage ihren Preisstand um 1/12 Thlr., während Raffinaden unverändert blieben. Umsatz ca. 44,000 Brote und ca. 8000 Ctr. gemahlene Zucker und Farine.

Notirungen: Erste Kosten. Extra feine Raffinade incl. Faß — Thlr., ffeine do. 15¼ Thlr., feine do. 15¼ Thlr., gemahlene do. 14¾—15¼ Thlr., fein Melis excl. Faß 14 5/12—14½ Thlr., mittel do. 14⅓ Thlr., ordinär do. 14—14 1/12 Thlr., gemahlen do. Ia. incl. Faß 13—13¾ Thlr., do. IIa. 12½—12¾ Thlr., Farin do. 10⅚—12⅓ Thlr.

Runkelrüben-Syrup 53—54 Sgr. per Ctr. excl. Tonnen.

Halle a. d. S., 3. Juli. Rohzucker. Es wurden von auswärtigen Raffinerien aus hiesiger Gegend einige größere Restpartien aus dem Markte genommen.

Raffinirter Zucker. Für Brote und gemahlene Zucker hielt der gute Abzug an und besserten sich Preise für erstere abermals um 1/12 Thlr.

Braunschweig, 4. Juli. Rohzucker. Das Geschäft konnte in dieser Woche trotz der vorhandenen guten Kauflust, die sich besonders auf Einwurfszucker erstreckte, eine größere Ausdehnung nicht erlangen, da die Vorräthe in hiesiger Gegend nur noch geringfügig sind und daher das Angebot der Nachfrage nicht genügte.

Es wurden im Ganzen ca. 8000 Centner zu unregelmäßigen, aber durchschnittlich etwas höheren Preisen verkauft.

Die Notirungen sind meistens als nominell zu betrachten.

Raffinirte Zucker. Zu den bisherigen festen Preisen bestand auch in dieser Woche durchweg gute Nachfrage und es waren besonders die besseren Qualitäten beliebt.

B. **Dresden**, 4. Juli. [Wochenbericht.] Das Wetter während dieser Woche ist wieder günstiger gewesen, auch sind wir täglich mit etwas Regen bedacht worden, der für die Sommerfrüchte sehr willkommen war.

Englands Berichte kennzeichnen wieder flauere Stimmung und die Notizen haben ihren letztwöchentlichen Standpunkt nicht behaupten können, obgleich mehrseitig Klagen über das Wetter laut geworden sind. In Frankreich ist die Situation unverändert geblieben; die Course hielten sich mit Leichtigkeit auf früherem Niveau. Belgien hat ruhigeres Geschäft gehabt, was indeß ohne jeglichen Einfluß auf den Preisstand geblieben ist. Hollands Handel zeigt feste Haltung, Waare läßt sich leichter unterbringen und im Terminhandel bleibt schließlich eine kleine Werthaufbesserung zu constatiren. Am Rhein und in Süddeutschland operirt man vorsichtig und war der Umsatz demzufolge ziemlich beschränkt. In Oesterreich-Ungarn haben die Preise abermals nachgeben müssen, da man mit Sicherheit auf eine befriedigende, theilweis sogar recht gute Ernte rechnen darf. Berlin hat diesmal weniger regen Verkehr, namentlich in Roggen. Auf Weizen blieben die flauen englischen Berichte nicht ohne Einfluß; der Umsatz ist geradezu schwerfällig geworden und blieben Preiseinbußen unvermeidlich. Hafer verkehrte fest.

Sachsens Handel bewegte sich nur in engsten Grenzen. Von Weizen wie Roggen waren nur feine Waaren unterzubringen, während geringe Qualitäten selbst bei Preisconcessionen unverkäuflich waren. Gerste ohne Geschäft. Hafer verkehrte in fester Haltung und holte bessere Preise durch. Russisches und galizisches Product, welches bisher nur schwer zu placiren gewesen war, fand in Ermangelung feiner Sorten neuerdings willigere Aufnahme. Hülsenfrüchte still, bis auf Erbsen, wovon Mittelwaare für Mahlzwecke mehrfach begehrt war. Mais matt. Leinsaat ruhig. Raps fand bessere Nachfrage, insbesondere neuer trockener, der auf Lieferung bis ca. 90 Thlr. gehandelt worden ist. Rübsen geschäftslos.

Wir notiren pr. 2000 Pfund Zollgewicht = 1000 Kilogramm netto: Weizen, weißer, 89—96 Thlr., do. gelber 80—93 Thlr., Roggen, Landwaare, 70—76¼ Thlr., do. russisch 62—64 Thlr., Gerste 58—77 Thlr., Hafer 66—77 Thlr., Linsen, 100—115 Thlr., Bohnen 65—75 Thlr., Erbsen, Kochwaare, 68—71 Thlr., do. Futterwaare 62—66 Thlr., Raps (Kohlraps), 84—90 Thlr., Rübsen (Reps), 81—83 Thlr., Leinsaat 87—100 Thlr., Hanfsaat 66—70 Thlr., Mais 63—64 Thlr., Hirse, roh, 60—63 Thlr., Buchweizen (Heidekorn) 60—62 Thlr., Wicken 58—63 Thlr., Lupinen, gelb, 50—55 Thlr., do. blau 45—53 Thlr.

Kleesaat, roth, 12¾—15 Thlr., Thimothé 10¼—12 Thlr., pro 100 Pfund Zollgewicht = 50 Kilogramm netto.

Trautenau, 6. Juli. Wegen der Frankfurter sowie der gleichzeitigen Brünner Messe schlechter Marktbesuch. Mäßiges Geschäft zu unveränderten, aber sehr festen Preisen. (Telegr. Depesche der Bresl. Ztg.)

* **[Deutsche Lebens-, Pensions- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit in Potsdam.]** Wie aus dem im Inseratentheil veröffentlichten Semestral-Abschluß hervorgeht, erfreut sich diese Gesellschaft eines blühenden Aufschwungs und hat bereits alle ihre Altersgenossen weit hinter sich gelassen. Der Zugang im ersten Halbjahr 1874 von 5571 Anträgen mit einer Versicherungssumme von 3,147,213 Thlr. ist in der That sehr bedeutend zu nennen und liefert den erfreulichen Beweis von der immer größern Ausbreitung der Idee für Lebens-Versicherung und von der regen Thätigkeit der Vertreter der oben gedachten Gesellschaft. Die Sub-Direction befindet sich hier, Graupenstraße 4—6.

Concurs-Eröffnungen.

1) Ueber das Vermögen des Uhrenhändlers Heinrich August von Dühren in Firma August v. Dühren zu Danzig. Zahlungseinstellung: 30. Juni. Einstweiliger Verwalter: Kaufmann Rudolph Hasse. Erster Termin: 10. Juli. 2) Ueber den Nachlaß des Kaufmanns Jacob Rosenthal zu Silbach. Einstweiliger Verwalter: Oekonom W. Lüttcken. Erster Termin: 13. Juli. 3) Ueber das Vermögen der Handelsfrau Marie Gust, geb. Grafunder zu Neustettin. Zahlungseinstellung: 15. Februar. Einstweiliger Verwalter: Kaufmann Louis Behrend. Erster Termin: 15. Juli.

Eisenbahnen und Telegraphen.

Wien, 4. Juli. [Mährisch-Schlesische Centralbahn.] Mit Bescheid des Handelsgerichtes vom 30. Juni wurde folgender mit dem Curator der Mährisch-Schlesischen Centralbahn, Dr. Gaber, vereinbarte Vergleich genehmigt: Der am 1. Juli d. J. fällig gewordene Coupon der Prioritäten 1. und 2. Emission gelangt nicht zur sogleichen Auszahlung und hat derselbe vielmehr an den Obligationen zu verbleiben. Der Coupon wird den Gläubigern in den Büchern der Gesellschaft gutgeschrieben und nach Maßgabe des Reinerträgnisses der Bahn ausbezahlt werden. Für die Sicherstellung der Prioritätenbesitzer 2. Emission auf programmäßige Verzinsung und Amortisirung wurde insbesondere noch das restliche Bankapital und die im Sinne des Gesetzes vom 3. Mai 1874 für die Strecke Troppau-Biarapaß einfließenden Refundirungen bestimmt. Die Publicität des Vergleiches erfolgt durch die Eintragung in das Eisenbahnbuch gleichzeitig mit der Einverleibung der Prioritäten.

* **[Waagthalbahn.]** Seitens der Verwaltung der Waagthalbahn ist verfügt worden, daß die seit längerer Zeit außer Betrieb gesetzte Pferdebahnstrecke Tyrnau-Kereßtur-Szered a. d. Waag, vom 15. Juli l. J. an, sowohl für den Personen-, als auch Güterverkehr, dem öffentlichen Pferdebahnverkehre übergeben und dadurch einem längst gehegten Wunsche der Geschäftswelt und namentlich jener des Neutraer-Comitats entsprochen wird. Die Ankunft und Abfahrt der Züge von und nach Szered, wird den, auf der Waagthalbahn verkehrenden Zügen accommodirt werden.

Ein Capitel für Mädchen und Frauen.

Das „Cincinnati-Wochenblatt" hält den Amerikanerinnen eine Strafpredigt, die wir nicht etwa zu Nutz und Frommen unsern schönen Leserinnen, so viel Freiheit wollen wir uns nicht herausnehmen — sondern nur, sagen wir, zur Bereicherung ihrer Kenntnisse über Amerika, hier mittheilen wollen. Sie lautet:

Wir haben schon oft auf die stets zunehmende Arbeitsunlust und die geringe Anzahl derjenigen hingewiesen, die heutzutage hier in Amerika ein Handwerk lernen oder sich sonst productiver Arbeit zuwenden wollen. Bisher haben wir uns in unsern Bemerkungen auf das männliche Geschlecht beschränkt, das in seiner hiesigen Entwicklung bald blos noch Aerzte, Prediger, Advocaten, Clerks und Politiker, allein keine Farmer, Schuster, Schneider, Tischler, Maurer oder sonstige Handwerker und Arbeiter mehr produciren wird. Heute wollen wir zu erörtern suchen, inwiefern das weibliche Geschlecht in der Lenkung des Zeitalters afficirt worden ist. Leider bietet sich uns in dieser Beziehung dasselbe Schauspiel dar. So wie das heranwachsende männliche Geschlecht nur noch mit der Feder, aber nicht mit Werkzeugen arbeiten will, so sucht auch das weibliche Geschlecht allmälig die Bahnen der Nützlichkeit zu verlassen und sich ganz und gar zum Zierath auszubilden. Die Anzahl der hier geborenen und aufgewachsenen Mädchen, die heutzutage lernen wollen, wie man Hausarbeit verrichtet oder dem Haushalt vorsteht, ist nicht größer als die der Jungen, die ein Handwerk lernen wollen.

Das Ideal des jungen Mädchens ist, eine „Lady" zu werden. Aber was ist eine „Lady" nach der gewöhnlichen backfischlichen Auffassung? Eine „Lady" soll ein Geschöpf sein, das schöne und vor allem sehr theure Kleider trägt und mit Schmucksachen behangen und bedeckt ist, wie die Kaffern und Buschklepper mit Ohren- und Nasenringen; ein Geschöpf, dessen Hände hübsch, zart und weiß sein müssen, und daher nie mit Kochen, Waschen und Scheuern gefährdet werden dürfen; ein Geschöpf, das weiter nichts zu lernen braucht, als auf dem Clavier zu klimpern und (ob es nun eine gute Stimme hat oder nicht) ein paar Lieder dazu zu krähen; ein Geschöpf, dessen Hauptbeschäftigung in Putz, in der Bemalung und Bepuderung ihres Gesichts und in der Kunst, die man „Flirtation" nennt, besteht, deren Endzweck die Ergatterung eines wünschenswerthen Ehegemahls ist. Dieser Ehegemahl muß natürlich einen Heuwagen voll Geld haben, um die künstlichen und natürlichen Bedürfnisse einer so kostspieligen Zulage zu befriedigen. Dazu aber, hilfreiche und sparsame Lebensgefährtinnen eines armen, aber strebsamen und fleißigen Mannes zu sein, werden unsere jungen Mädchen heutzutage nicht herangebildet. Sie lernen, wie sie ihre Männer auf den Hund, aber nicht, wie sie dieselben auf den Gaul bringen können.

Nun aber laufen die reichen Gemahle nicht so zahlreich auf der Straße herum, daß man sie so mir nichts dir nichts einfangen kann. Ein armer Teufel aber besinnt sich zweimal, bevor er sich ein so kostspieliges Stück Möbel ins Haus nimmt und dadurch nicht allein seine Zukunft in Frage stellt, sondern sich auch einen pecuniären Hemmschuh anlegt, der es ihm so erschwert oder ganz unmöglich macht, es in einem anderen Landestheile zu probiren, wenn er in dem einen nicht mehr recht vorwärts kommt. Die Heirathen werden daher namentlich in den großen Städten immer seltener, oder sie werden unglücklich, weil der Mann die übertriebenen Anforderungen der Frau nicht befriedigen kann und diese ihm dann entweder das Haus zur Hölle macht, oder sich auf andere Weise die heißersehnten Putz- und Schmucksachen zu verschaffen sucht.

Aus dem Nichtlernen der Hausarbeit entsteht aber noch ein anderes Elend, nämlich das Dienstbotenelend. Die Frau, die nichts vom Hauswesen versteht, muß sich auf ihr Dienstmädchen verlassen, ob die nun mehr oder weniger versteht, als sie selbst. Dabei geht es aber, wie es gewöhnlich geht, wenn einer etwas gar nicht versteht. Wenn der Principal nichts von seinem Geschäft versteht und nicht weiß, wie er anordnen soll, so werden ihn auch seine Untergebenen nicht zum reichen Mann machen.

Aber die herrschende Arbeitsscheu beschränkt sich durchaus nicht auf die „Lady". Auch die Dienstmädchen sind Menschen, und zwar weibliche Menschen, und theilen die Schwächen und Fehler der Zeit. „Wo alles liebt, kann Karl allein nicht hassen!" Wo alles faulenzen will, will natürlich die Dienstmädchen nicht. Auch das Dienstmädchen will eine „Lady" oder wenigstens Herrin ihrer eigenen Zeit werden. Die Dienstbotennoth muß daher in Amerika nach und nach zur Epidemie werden. Die eingeborene Amerikanerin dient selten oder gar nicht mehr. Die Töchter der Eingewanderten suchen lieber in den Verkaufsläden oder Fabriken Plätze, damit sie, wenn ihre Arbeitszeit vorüber ist, thun können, was sie wollen. Die eingewanderten Dienstmädchen bleiben blos so lange an der Arbeit, als sich ihnen nichts Besseres bietet. Unsere großen Städte liefern daher bereits den Beweis, wie schwer und kostspielig es geworden ist, Dienstmädchen zu bekommen und zu erhalten, und wie wenig wirkliche und durchgreifende Arbeit von ihnen zu haben ist. Wenn nun plötzlich einmal die Einwanderung ins Stocken gerathen sollte, was sehr wahrscheinlich ist, so werden wir auch unsere Hausarbeit von Chinesen und Japanesen verrichten lassen müssen, wie unsere sonstige Arbeit.

Wenn nun die Frau nichts arbeiten kann und dann noch oft von ihrem Dienstmädchen im Stiche gelassen wird, so entsteht dadurch Unordnung und Mißmuth, was gewiß nicht zur Vermehrung des häuslichen Glückes beitragen kann. Zwietracht und sonstiges Eheleid gehören daher zu den Folgen der verkehrten Erziehung, die blos aus Singen und Clavierspielen, aber nicht an die wirklichen Lebenszwecke denkt. Die Mädchen erlernen die Kunst, einen „Husband" zu fangen; aber was sie thun sollen, wenn sie ihn haben, das lernen sie nicht. Sie werden zur Jagd herangebildet, allein sie lernen nicht, was sie mit dem erlegten Wild machen sollen. Sie lernen, wie sie im Schaufenster stehen müssen, um die Käufer anzureizen; allein wenn sich der Käufer gefunden und die lebendige Waare mit nach Hause genommen hat, ist ihre Kunst zu Ende. So wie durch die Sucht, jeden Buben zum Gelehrten zu machen, mancher gute Schuster oder Maurer verdorben, dafür aber zahllose Winkeladvocaten, Quacksalber, Dütendreher und Professionspolitiker erzeugt werden, so wird durch die verkehrte weibliche Erziehung manche gute Hausfrau oder Haushälterin, manche ausgezeichnete Köchin 2c. im Keime erstickt und dafür eine nutzlose Zierpuppe herangebildet, die ein paar Stücke auf dem Clavier klimpern kann, aber für den Ernst und die Nothwendigkeiten des Lebens nutzlos ist. Ein Mädchen, das gut zu kochen und zu bügeln versteht, kann, wenn es die Anlage oder das Genie hat, eine Nilson oder Jenny Lind werden, aber aus einer verpfuschten Sängerin oder Klimperin wird schwerlich je eine gute Hausfrau werden.

Ein anderer Fluch der hier um sich greifenden Arbeitsscheu ist die Abneigung der Modefrauen, Kinder zu bekommen. Kinder aufzuziehen kostet Mühe, Sorgfalt, Ueberwachung, Arbeit. Es nimmt vor Allem Zeit in Anspruch, die die Zierpuppe lieber in den Verkaufsläden, in der Gesellschaft von Klatschschwestern oder in Vergnügungslocalen zubringen möchte. Sie sucht daher diesen Mühen und Sorgen vorzubeugen und daher das Umsichgreifen eines schrecklichen Uebels oder vielmehr Verbrechens, das wir hier nicht näher erörtern wollen.

Die Demoralisation im weiblichen Geschlecht hält daher mit der in der Männerwelt und mit der politischen Demoralisation gleichen Schritt. Letzterer leistet sie ganz besonderen Vorschub. Auch in dieser Beziehung ist daher eine Reaction nothwendig. So wie wir in der Männerwelt weniger Advocaten, Aerzte, Clerks, Prediger und Politiker, aber mehr Schmiede-, Straßen- und Farmarbeiter, Maurer, Schuster und Schneider brauchen, so brauchen wir auch in der Frauenwelt weniger Zierpuppen, Verschwenderinnen, Clavierklimperinnen, Gesichtsbemalerinnen und Gesangstrillerinnen, als mehr sachverständige und practische Hausfrauen, Köchinnen, Wirthschafterinnen 2c. Auch hier also benöthigen wir eine Reaction zu Gunsten der nutzbringenden Arbeit gegenüber der modernen Nichtsthuerei, dem Luxus, der Verschwendung und Demoralisation.

[Eine seltsame Ergänzung] zu den Kriegsberichten von 1870 bis 1871 bringt die „Europa" in einem Aufsatz, betitelt: „Paris unter der Erde." Beim Ausbruch des Krieges von 1870, nach den Niederlagen von Weißenburg und Wörth, dachte man in Paris mit Schrecken der unterirdischen Abzugskanäle. Bildete man sich doch ein, die deutschen Heere würden mit Sack und Pack aus den Schleusen emportauchen und jählings mitten in der Stadt zum Vorschein kommen. Zu anderen Zeiten hätte man über eine solche Phantasie gelacht; in jenem Momente der Panik aber mußte man wohl oder übel der allgemeinen Furcht Rechnung tragen. Um sie zu beschwichtigen, zog man an mehreren Punkten Quermauern durch die Kanäle und ließ nur einen engen Weg offen, durch den sich die Arbeiter im Nothfalle einzeln hindurchzwängen konnten. Nach dem Abschlusse des Waffenstillstandes wurden die Schleusen unverzüglich von diesem unnützen Mauerwerk wieder befreit. Nachdem der Aufstand der Commune niedergeschlagen war, widmete man den Abzugs-Kanälen eine sehr gründliche Untersuchung, weil das Gerücht ging, daß sich Insurgentenbanden in diese Unterwelt geflüchtet hätten. Kein einziger Mensch ward in den Schleusen entdeckt, wohl aber ein vollständiges Arsenal. Wer floh oder den Widerstand nicht bis ans Ende mitmachen wollte, der warf seine Waffen ohne Umstände in die Abzugs-Kanäle. Um nicht belästigt zu werden, entledigten sich dann, als während der Communeherrschaft die Haussuchungen ihren Anfang nahmen, gar manche rechtlichen Leute auf die gleiche Weise sich ihrer Gewehre. Als man nachher die Gräben reinigte, förderte man mitten aus dem Schlamme eine ungeheure Menge von Waffen, Patronen, Käppis, rothen Leibbinden ans Tageslicht, so viel, daß man damit ein halbes Dutzend sechsspännige Trainwagen beladen konnte. Man hatte die Gegenstände in nicht weniger als 240 Schleusengallerien gefunden; liest man die Namen derselben, so ersieht man, daß der Aufstand die ganze Stadt ergriffen hatte, und daß auch nicht einem ihrer Viertel der Kampf erspart geblieben war. Beiläufig sei noch erwähnt, daß die Ausführung des Pariser Abzugssystems, dessen Urheber Belgrand heißt, erst im Jahre 1857 begonnen ward. Jenes Unternirdische Paris, welches bis jetzt auf der Erde nicht seines Gleichen hat, die großartigste Drainage, die je versucht worden ist, darf füglich als ein „Weltwunder" bezeichnet werden. Auf 850,000 Meter Straßen besitzt Paris gegenwärtig 772,846 Meter Kanäle, von denen etwa 150,000 Meter auf die einzelnen Privatsäulen kommen. Gegen solche Thatsachen und Ziffern tritt selbst das einst so hoch gepriesene Cloakensystem der alten Roma in den Hintergrund.

[Carlsbader Cur.] In einem Badebriefe der „A. A. Ztg." aus Carlsbad finden wir einige interessante Details über die Aenderungen, welche die Carlsbader Cur, im Gegensatze zu den früheren Gepflogenheiten erfahren hat. Es heißt dort: Wo früher acht Becher das Normale, zwölf Becher keine Seltenheit gewesen, ist die Ordination jetzt gerade auf die Hälfte herabgekommen, und Jene, welche es wagen, acht Becher zu trinken, werden dem Curpublikum bereits als besondere Schaustücke gezeigt, und mit heiliger Scheu betrachteten wir diesmal einen Curgast, der es auf zehn Becher gebracht. Nun wird es möglich, auch wegen geringerer Leiden Carlsbad aufzusuchen; die Scheu des Hausarztes vor der eingreifenden Wirkung des Carlsbader Wassers wird gemildert, wenn er hört, daß sein Patient in Carlsbad nicht förmlich ersäuft oder ausgelangt wird. Wie nun mit der milderen Cur Hand in Hand geht auch die kürzer bemessene, höchstens vierwöchentliche Cur mit 21 bis 25 Trinktagen, so nimmt die Zahl der Curgäste riesig zu, und nicht den geringsten Theil derselben machen Jene aus, die mit kleineren, vorzüglich Magenleiden, gegenwärtig für kürzere Zeit Carlsbad aufsuchen, wo sie früher nur mit den Mitteln aus der Apotheke geheilt (oder nicht geheilt) worden sind. Carlsbad befindet sich dermalen vom medizinischen Standpunkte in einer Uebergangszeit — noch kämpfen die beiden Richtungen mit einander, doch neigt sich der Sieg der jüngeren Schule zu. Mit der kürzeren und milderen Cur ändert sich die Physiognomie des Badeortes. Bei vier Bechern ist Vieles erlaubt, was bei acht bis zehn Bechern als schädlich verboten werden muß: vorerst macht das Abendessen, das mit dem Braten und dem Glas Bier — nicht blos mit den bekannten zwei Eiern oder der Sprudelsuppe — Miene, völlig durchzudringen. Daß der Carlsbader Curgast Schinken essen, Bier trinken werde, nie hätte sich dies ein Arzt vor zwanzig Jahren auch nur träumen lassen! Das Souper verdrängt nach und nach das nachmittägige Kaffeetrinken, das Fleisch das viele Gebäck, und wir glauben nicht zum Schaden der Heilbedürftigen; freilich wäre es am vernünftigsten, wie es in Vichy, Plombières, Spaa u. s. w. Sitte, die Speisestunde (jetzt 1 und 2 Uhr) auf 5 Uhr zu fixiren, wobei dann der Magen am Abend völlig Ruhe haben könnte. Auch wird dem Curgast nicht mehr zugemuthet, mit dem ersten Morgengrauen aufzustehen und zum Brunnen zu pilgern. Wie er weniger Becher zu trinken hat, kann er zwischen 6 und 7 Uhr beginnen, statt eine Stunde früher. Die Cur, im Ganzen bequemer, weniger streng, weniger lang dauernd, verliert ihren Schrecken; ein milderes Eingreifen derselben ist möglich, und dies vermehrt die Zahl derer, die Carlsbad aufsuchen.

[Das mantuanische Onyxgefäß] aus dem Nachlasse des Herzogs von Braunschweig wird demnächst in einem vortrefflichen Farbendruck in der von Dr. Bucher und A. Gnauth herausgegebenen Monatsschrift: „Das Kunsthandwerk" erscheinen. Professor A. Gnauth hat nach dem im Museum zu Braunschweig befindlichen Original ein Aquarell gemalt, welches vollkommen getreu die Schönheit des Originals wiedergiebt. Die dargestellte Scene, eine gottesdienstliche Handlung bei der Feier der attischen Eleusinien, wird in demselben Heft, begleitet von einem ausführlichem Text aus der Feder des Directors Dr. Hermann Riegel, erscheinen.

---

* **[Die Nr. 27 der „Gegenwart"]** von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält: Politische Betrachtungen auf Monte Pincio. Von Italicus. — Henry Rochefort in Newyork. Von Udo Brachvogel. — Literatur und Kunst: Das Mädchen vom Don. Von Emanuel Geibel. — Rückblicke auf mein Leben. Von Carl Gutzkow. — Funkelnagelneues über den alten Abraham. Von Paul Lindau. — Verschiedenes: Aus Carlsbad. Von —p. — Offene Briefe und Antworten. In Sachen der Meininger. Beiträge von Adolf Schwarz, Paul Lindau und einem deutschen Schauspieler.

[Sein eigener Testamentsvollstrecker.] Ein Herr James Luk in San Francisko, der im Laufe seines Lebens, hauptsächlich durch günstige Landankäufe in Californien, ein großes Vermögen gesammelt, fertigte am 2. Juni 1874 eine Urkunde aus, durch welche er sein ganzes Eigenthum an sieben Curatoren mit der Bedingung überträgt, ihn im lebenslänglichen Besitz seines Wohnhauses zu lassen, ihm während seiner Lebenszeit solche Summen, die er begehren mag, die aber nicht 25,000 Dollars per Jahr übersteigen, sowie Legate an Verwandte im Gesammtbetrage von 26,000 Dollars zu zahlen. Den Rest seines Vermögens sollen die Curatoren für verschiedene in der Urkunde specificirte Zwecke verwenden. Unter letzteren befinden sich folgende: 700,000 Dollars sollen verwendet werden zur Construction eines mächtigeren Teleskop's als je angefertigt worden, das in einer Sternwarte in Californien errichtet werden soll; 250,000 Dollars für eine Gruppe die Geschichte und den Fortschritt Californiens darstellender Statuen, die in den Gärten des Staatscapitols aufgestellt werden sollen; 300,000 Dollars zur Gründung einer Schule für mechanische Künste in Californien; 150,000 Dollars für ein Monument zum Andenken an Francis Scott Key, den Verfasser des Liedes „The Star Spangled Banner"; 150,000 Dollars für die Errichtung und Erhaltung von freien öffentlichen Bädern in San Francisco; 100,000 Dollars zur Gründung eines Asyls für betagte hülfsbedürftige Frauen; kleinere Summen für verschiedene öffentliche Wohlthätigkeitsanstalten und zur Errichtung von Monumenten zum Andenken an Herrn Luk's Vater, Mutter, Schwester und Großvater, von welch' letzteren die Urkunde mittheilt, daß sein Name in der deutschen Sprache „Lück" geschrieben wurde und daß er in dem Alter von 104 Jahren starb, nachdem er viel in dem Unabhängigkeitskriege gelitten. Zu Universalerben sind die californische Akademie der Wissenschaft und die Gesellschaft der Pionniere von Californien eingesetzt.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 6. Juli. Der „Reichs-Anz." veröffentlicht die Kaiserliche Verordnung von Ems, 28. Juni, betreffend die Einführung der Reichsmarkrechnung für den ganzen Umfang der Monarchie vom 1. Januar 1875 ab. — Die „Börsenzeitung" dementirt sehr bestimmt, daß irgend welche Verhandlungen wegen des Verkaufs der hessischen Ludwigsbahn stattgefunden haben.

Posen, 6. Juli. Die Haussuchung bei Janiszewski und dem Domdechanten Grandke am 4. Juli bezweckte die Auffindung der, dem ersterem ertheilten päpstlichen Vollmacht zur Verwaltung der Erzdiöcesen Posen und Gnesen. Janiszewski gestand den Besitz der Vollmacht zu, letztere wurde aber nicht aufgefunden.

München, 6. Juli. Reichsrathssitzung. Der Antrag Millers, das neue Akademiegebäude betreffend, wurde vom Prinzen Ludwig und Reichsrath Bomhard befürwortet und einstimmig angenommen. Zweite Kammer. Generaldebatte über den ordentlichen Militäretat. Der Kriegsminister erwidert auf die bezügliche Bemerkung Dallers, daß nur eine einzige Lieferungsklage erhoben sei, welche unbegründet sei. Die Beschwerden Mahrs über allzugroße Militärlast, und das Verlangen desselben, die Militärgerichtsbarkeit und den Fahneneid abzuschaffen, seien an die falsche Adresse gerichtet. Der Schwerpunkt der Entscheidung in Militärfragen liege außerhalb Baierns, das Militärstrafgesetz sei ein langjähriges Verlangen der Kammer gewesen, und gewähren jedem Soldaten den besten Schutz. Den Fall Plattner beklage er tief, aber das Militärschwurgericht müsse er gegen jeden Vorwurf der Parteilichkeit in Schutz nehmen.

Wien, 6. Juli. Die heutige „Revue" bestätigt, daß der serbische Fürst Milan am 12. Juli in Wien eintrifft, und zur Begrüßung des Kaisers und der Kaiserin nach Ischl geht, wo gleichzeitig der deutsche Kaiser anwesend sein dürfte. Der Ministerpräsident Marinowitsch begleitet den Fürsten.

Paris, 6. Juli. Es verlautet, die Legitimisten wollten mit Hilfe der Linken das Ministerium in einer der nächsten Sitzungen stürzen. Die „Agence Havas" hält die Annahme der Demission seitens Mac Mahons für unwahrscheinlich.

Brüssel, 5. Juli. An den Berathungen des internationalen Congresses, welcher am 28. d. im Hotel des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten zusammentritt, werdem dem „Etoile Belge" zufolge 42 Delegirte der verschiedenen Regierungen Theil nehmen.

Madrid, 4. Juli. Nach hier eingetroffenen Nachrichten vom Kriegsschauplatze hat General Zabala über die Armee eine Revue abgehalten und darauf an die höheren Offiziere eine energische Ansprache gerichtet, in welcher er erklärte, daß es sein fester Entschluß sei, kein anderes Ziel zu verfolgen, als die entschiedenste Bekämpfung des carlistischen Aufstandes. — General Moriones wird das Commando eines Armeecorps übernehmen. Die Generale Echague und Martinez Campos werden ihre Commandos in der Nordarmee niederlegen und durch andere Generale ersetzt werden.

Santander, 6. Juli. Die Carlistenabtheilung Voldespinos, 2000 Mann stark, zog sich in der letzten Nacht bis Astillero heran, und bedroht das schwach besetzte Santander. Die Behörden telegraphirten um Verstärkung. Regierungsschiffe gingen die Bai herauf, um die Umgebung der Stadt durch Geschützfeuer gegen einen Angriff der Carlisten zu decken.

Newyork, 5. Juli. Bericht über die Baumwollen-Ernte aus Indianopolis. Die Baumwollenfläche in Indiania beträgt 15½ pCt. weniger als im Vorjahre. Der Stand der Baumwollenpflanzen blieb bisher 12 pCt. unter dem mittleren Jahresdurchschnitt zurück, bessert sich aber zusehens.

(L. Hirsch telegraphisches Bureau.)

Köln, 6. Juli. Die „Köln. Ztg," bringt folgendes Pariser Telegramm: Stimmung äußerst erregt, die Mac Mahon'schen Kreise sind gewaltthätigst gestimmt. — Wenn das Ministerium morgen fällt, dann sind ernstliche Ereignisse vorauszusehen.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 6. Juli, 12 Uhr 5 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 133½. Staatsbahn 187¼. Lombarden 80. Laura 125. Dortmunder 35. Rumänen 42½. — Ziemlich fest.

Berlin, 6. Juli, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 133⅝. 1860er Loose 104. Staatsbahn 187⅜. Lombarden 79¾. Italiener 66⅝. Amerikaner 99⅞. Rumänen 42¼. Papierrente —. Laurahütte 124¼. Mindener 124¾. Rheinische 133¾. Bergische 86½. Dortmund 34½. — Tendenz: Ruhig.

Weizen (gelber): Juli 83, Septbr.-October 75⅞. Roggen: Juli 57¾, September-October 55⅞. — Rüböl: Juli 19½, September-October 20⅚. Spiritus: Juli 26, 02. September-October 23, 27.

Berlin, 6. Juli. [Schluß-Course.] Schwach, Contreminedruck.

Erste Depesche, 2 Uhr 15 Min.

Cours vom	6.	4.	Cours vom	6.	4.
Oesterr. Credit-Actien	132⅜	133¼	Bresl. Makler-B.-B.	90	90
Oesterr. Staatsbahn	186⅜	187¾	Laurahütte	123¾	125⅜
Lombarden	78¾	80¾	Ob.-S. Eisenbahnbed.	59	63½
Schles. Bankverein	105¾	—	Wien kurz	90⅝	90⅝
Bresl. Discontobank	78½	78⅞	Wien 2 Monat	90, 01	90, 01
Schles. Vereinsbank	90¼	90½	Warschau 8 Tage	93, 11	93⅛
Bresl. Wechslerbank	70¼	70¼	Oesterr. Noten	90, 15	90¾
do. Prov.-Wechslerb.	60½	61½	Russ. Noten	93, 13	93⅞
do. Maklerbank	79¾	79			

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

(Fortsetzung.)

Zweite Depesche, 3 Uhr 10 Min.

4½proc. preuß. Anl.	—	—	Köln-Mindener	124¾	124¾
3½proc. Staatsschuld	94	94	Galizier	114⅞	114⅝
Posener Pfandbriefe	95¾	95¾	Ostdeutsche Bank	71	72¼
Oesterr. Silberrente	68⅝	68⅝	Disconto-Commandit	155¾	157⅛
Oesterr. Papier-Rente	63¾	63⅝	Darmstädter Credit	144⅝	144⅞
Türk. 5% 1865er Anl.	44¼	43⅞	Dortmunder Union	35¾	35½
Italienische Anleihe	66⅜	66⅝	Kramsta	94¾	95¼
Poln. Liquid.-Pfandbr.	68⅞	68	London lang	—	6,22¾
Rumän. Eisenb.-Oblig.	41⅞	42⅛	Paris kurz	—	80⅞
Oberschl. Litt. A.	158	159¼	Moritzhütte	45	45
Breslau-Freiburg	101	100⅞	Waggonfabrik Linke	44¾	43
R.-O.-Ufer-St.-Actien	117¾	117⅜	Oppelner Cement	40	40¾
R.-O.-Ufer-St.-Prior.	117¾	117½	Ver. B. Oelfabriken	64¾	64¾
Berlin-Görlitzer	80⅞	80	Schles. Centralbank	67	67⅞
Bergisch-Märkische	86⅞	86⅞	Schlesische Bankverein	—	105¾

Anfangs fest, ermattete die Tendenz auf Gerüchte von Contremine, wodurch die leitenden Speculationswerthe durchweg gedrückt wurden. Bahnen fest, Banken, Industriewerthe schwach. Nachbörse: Oesterr. Creditactien 133. Oesterr. Staatsbahn 186⅛. Lombarden 79⅞.

Frankfurt a. M., 6. Juli. [Anfangs-Course.] Creditactien 232, —. Staatsbahn 326, 50. Lombarden 138, 50. Nordwestbahn —, —. Matter.

Wien, 6. Juli. [Schluß-Course.] — Fest.

	6.	4.		6.	4.
Rente	70, 40	70, 10	Staats-Eisenbahn-		
National-Anlehen	75, 35	75, 15	Actien-Certificate	310, 50	311, 25
1860er Loose	110, —	109, 50	Lomb. Eisenbahn	134, 50	133, 75
1864er Loose	132, 70	132, 50	London	111, 70	111, 65
Credit-Actien	226, —	224, 50	Galizier	251, 50	253, 25
Nordwestbahn	162, 50	162, 50	Unionsbank	112, 25	110, —
Nordbahn	199, —	199, —	Kassenscheine	165, 5	165, 35
Anglo	153, 25	152, —	Napoleonsd'or	8, 94	8, 94½
Franco	59, —	59, 25	Boden-Credit	—, —	—, —

Paris, 6. Juli. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 60, 20. Anleihe 1872 96, 45. do. 1871 —, —. Italiener 66, 30 excl. Staatsbahn 695, — excl. Lombarden —, —. Türken 46, 15. —

London, 6. Juli. [Anfangs-Course.] Consols 92⅞. Italiener 65⅞. Lombarden 12, —. Amerikaner 103⅞. Türken 45¾. — Wetter: Heiß.

Berlin, 6. Juli. [Schluß-Bericht.] Weizen gelber: fester, Juli 84, Sept.-Octbr. 75½, Octbr.-Novbr. 75⅜. Roggen: behauptet, Juli 57¼, Septbr.-Octbr. 55¾, Octbr.-Novbr. 55¼. — Rüböl: besser, Juli 19⅞, Septbr.-Octbr. 20¼, Oct.-Novbr. 20½. — Spiritus: flau, Juli 25, 22, August-Septbr. 25, 12, September-October 23, 20. — Hafer: Juli 62⅞, Septbr.-October 54⅞.

Köln, 6. Juli. [Schluß-Bericht.] Weizen fester, Juli 8, 10, 6, November 7, 13, 6. Roggen fest, Juli 5, 21, 6, Novbr. 5, 15. Rüböl unverändert, loco 11⅞, October 11⅞.

Hamburg, 6. Juli. [Schluß-Bericht.] Weizen (Termin-Tendenz) besser, Juli 243, September-October 230. — Roggen (Termin-Tendenz) fest, Juli 182, Sept.-October 171. Rüböl: behauptet, loco 61, October 60, —. Spiritus: ruhig, pr. Juli-August 56, Aug.-Septbr. 57, Septbr.-Octbr. 57. Wetter: Schön.

Paris, 6. Juli. [Getreidemarkt.] Schluß-Bericht. Rüböl per Juli 82, 50, August 83, 25, pr. Sept.-Dec. 85, —. Ruhig. Mehl Juli 82, 50, Sept.-Dec. 67, 50, Nobr.-Februar 65, 25. Behauptet. Spiritus pr. Juli 67, 25. Behauptet. Weizen pr. Juli 35, —, pr. Sept.-Oct. 31, 52. Behauptet. — Wetter: —

London, 6. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Britischer Weizen nominell, unverändert. Fremder 1, 2, billiger, Mehl flau, Hafer ½ billiger. Fremde Zufuhren: Weizen 38,177, Gerste 13,585, Hafer 44,939 Qrtrs. — Wetter: Heiß.

Glasgow, 6. Juli, Nachmittags. [Roheisen.] 76, 6.

Stettin, 6. Juli. (Orig.-Dep. des Bresl. H.-Bl.) Weizen: fester, pr. Juli 83⅛, Juli-August 82, September-Octbr. 76. Roggen: fester, pr. Juli 55¾, Juli-Aug. 54½, Sept.-Octbr. 54¾. Rüböl: pr. Juli 18½, pr. Sept.-Octbr. 19. Spiritus loco 25¾, pr. Juli 25¼, August-September 25⅞, September-October 24½. Petroleum: Herbst 3¾. Rübsen pr. Juli —.

Frankfurt a. M., 6. Juli, Abends 7 Uhr — Min. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 232, 75. Oesterr.-franz. Staatsbahn 326. Lombarden 138, —. Silberrente 68⅝. 1860er Loose —, —. Galizier 265, 75. Elisabethbahn —, —. Ungarloose —. Provinzial-disconto —. Spanier —, —. Darmstädter —, —. Papierrente —, —. Bankactien —, —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Ziemlich fest.

Paris, 6. Juli, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 60, 20. Neueste 5pct. Anleihe 1872 96, 42. dto. 1871 —, —. Italien. 5pct. Rente 66 10. dto. Tabaks-Actien 815, —. Oesterreichische Staats-Eisenb.-Actien 688, 75. Neue dto. —. dto. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 296, 25. dto. Prioritäten 243, —. Türken de 1865 46, 12. dto. de 1869 265, —. Türkenloose 105, —. — Schluß etwas besser.

London, 6. Juli, Nachmittags 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Consols 92, 11. Italien. 5% Rente 65½. Lombarden 11, 13. 5% Russen de 1871 102. do. 5% de 1872 101¾. Silber 58, 09. Türk. Anleihe de 1865 45, 13. 6% Türken de 1869 52¾. 6% Vereinigte Staaten pro 1882 103⅛. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —, —. 6% ungar. Schatzbonds —. Oesterr. Silberrente 66¼. Oesterr. Papierrente 63¼. Platzdiscont — %. Bankauszahlung 56,000 Pfd. St. — Ruhig.

Telegraphische Witterungsberichte vom 6. Juli.

Ort	Bar. Par. Lin.	Therm. Réaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
		Auswärtige	Stationen:		
7 Haparanda	332,8	13,1	—	NW. schwach.	bewölkt.
7 Petersburg	335,3	12,2	—	SW. schwach.	heiter.
Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	331,1	17,8	—	SW. schwach.	heiter.
7 Stockholm	334,8	13,4	—	SW. lebhaft.	halb heiter.
7 Studesnäs	336,1	8,5	—	WNW. lebhaft.	Regen.
7 Gröningen	340,5	13,3	—	WNW. stille.	bewölkt.
7 Helder	340,7	12,8	—	W. schwach.	—
7 Hernösand	333,5	13,8	—	NO. schwach.	halb heiter.
7 Christiansd.	335,7	8,2	—	WSW. lebhaft.	bewölkt.
7 Paris	340,9	12,7	—	NO. schwach.	schön.
Morg.		Preußische	Stationen:		
6 Memel	—	12,1	0,1	W. mäßig.	heiter.
7 Königsberg	337,5	12,5	— 0,2	NW. stark.	heiter.
6 Danzig	338,2	12,8	0,7	—	heiter.
7 Cöslin	338,6	12,6	— 0,4	W. schwach.	bezogen.
6 Stettin	—	—	—	—	—
6 Puttbus	337,5	10,6	— 1,6	NW. mäßig.	bewölkt, Regen.
6 Berlin	339,0	12,8	1,0	W. schwach.	ganz heiter.
6 Posen	333,6	13,6	1,9	W. schwach.	heiter.
6 Ratibor	—	—	—	—	—
6 Breslau	334,4	13,1	1,1	NW. mäßig.	wolkig.
6 Torgau	337,0	9,9	— 1,9	W. mäßig.	ganz heiter.
6 Münster	338,0	9,7	— 1,5	SW. schwach.	heiter.
6 Köln	338,7	11,3	— 1,5	SSO. mäßig.	sehr heiter.
6 Trier	335,4	10,1	— 1,6	NO. mäßig.	heiter.
7 Flensburg	338,7	12,4	—	SW. mäßig.	heiter.
6 Wiesbaden	336,2	12,0	—	N. s. schwach.	halb heiter.

Bekanntmachung.

Behufs Veranlagung der auf den Gesetzen vom 1. Mai 1851 und 25. Mai 1873 beruhenden Klassensteuer für das Jahr 1875 ist es schon jetzt erforderlich, mit Aufnahme des hiesigen Personenstandes vorzugehen.

Da diese Aufnahme die Grundlage der Veranlagung bildet, so muß auf dieselbe die größte Sorgfalt verwendet werden.

Sämmtliche Einwohner hiesiger Stadt, also auch diejenigen, welche der classificirten Einkommensteuer unterliegen; ferner diejenigen, welche zur Zeit der Aufnahme, sei es der Arbeit wegen, oder aus anderen Gründen vorübergehend von hier abwesend sind, sowie diejenigen, welche in andere Ortschaften zu verziehen gedenken, aber noch nicht dahin verzogen sind, (Handwerksgehilfen, Dienstleute 2c.), müssen mit zur Aufnahme kommen. Es sind mithin alleim Hausstande befindliche Personen in dem für die Seelenaufnahme entworfenen Fragebogen namentlich aufzuführen und bei ihnen die in den einzelnen Colonnen gestellten Fragen überall zu beantworten.

Nach § 12 der obengedachten Gesetze haftet jeder Eigenthümer eines bewohnten Grundstückes oder dessen Stellvertreter der Behörde, welche das Verzeichniß der steuerpflichtigen Haushaltungen und Einzelsteuernden aufnehmen läßt, für die richtige Angabe derselben. Jedes Familienhaupt ist für die richtige Angabe seiner Angehörigen und aller zu seinem Hausstande gehörigen steuerpflichtigen Personen verantwortlich. Jede bei der Aufnahme des Verzeichnisses oder auf sonstige Anfrage der Steuerbehörde unterlassene Angabe soll außer der Nachzahlung der rückständigen Steuer mit einer Geldbuße bis zum vierfachen Jahresbetrage der Steuer belegt werden. **Die Untersuchung gegen diejenigen, welche sich einer Uebertretung dieser Bestimmungen schuldig machen, gebührt den Gerichten.**

Im Falle verweigerter, oder nicht glaubhaft ertheilter Auskunft über das Einkommen gelangt die Steuerstufe nach den dem Gemeinde-Vorstande und der Einschätzungs-Commission anderweit zugegangenen Nachrichten zur Festsetzung. Die Steuerpflichtigen würden aber dann vielleicht genöthigt sein, gegen ihre Steuerveranlagung zu reclamiren und würden in der Reclamations-Instanz ihre Handlungsbücher 2c. vorlegen und Versicherungen an Eidesstatt abgeben müssen. (cfr. § 10 und 14 der angeführten Gesetze.)

Wir fordern daher die sämmtlichen Hausbesitzer oder deren Stellvertreter hierdurch auf, jedem ihrer Haushaltungsvorstände und jeder einer Haushaltung nicht angehörigen (besonders wohnenden) Person einen Fragebogen, welcher in der erforderlichen Anzahl von Exemplaren durch unsere hierzu beauftragten Beamten überbracht werden wird, ausfüllen zu lassen und in den Fällen, wo die Ausfüllung durch den Haushaltungsvorstand oder die betreffende einzelne Person aus irgend einem Grunde sich nicht ermöglichen läßt, dieselbe **selbst** zu bewirken. Daß auch jeder Hausbesitzer oder dessen Stellvertreter einen solchen Fragebogen für seine eigene Haushaltung auszufüllen hat, ist selbstverständlich.

Die Richtigkeit des Fragebogens ist von dem Haushaltungsvorstande oder von der einzelnen Person zu bescheinigen und ebenso ist von den Hauseigenthümern oder deren Stellvertretern demnächst auf dem mit den Fragebogen ihnen gleichzeitig zugehenden Circulair die Zahl der Haushaltungen und der einer Haushaltung nicht angehörigen Personen des betreffenden Hauses bescheinigend zu vermerken. Der diesfällige Vermerk ist auf dem Circulair vorgedruckt.

Nach Ablauf von 8 Tagen, vom Tage des Empfanges der Formulare ab gerechnet, hat jeder Hauseigenthümer oder dessen Stellvertreter das mit der betreffenden Bescheinigung versehene Circulair nebst den dazu gehörigen vollständig ausgefüllten Fragebogen zur Abholung durch unsere hierzu beauftragten Beamten bereit zu halten und Letzteren jedwede auf die Vollständigkeit der Aufnahme abzielende Frage zu beantworten.

Wir haben zu der gesammten hiesigen Einwohnerschaft das Vertrauen, daß sie durch bereitwilliges Entgegenkommen das an sich schwierige Aufnahmegeschäft nach Möglichkeit unterstützen wird.

Breslau, den 2. Juli 1874. [134]

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

gez. v. Forckenbeck. gez. v. Ysselstein.

Einladung zum IV. Altkatholiken-Congreß.

Der IV. Altkatholiken-Congreß findet in den Tagen des 6. bis 8. September d. J. zu Freiburg im Breisgau (Großherzogthum Baden) statt und zwar in derselben Weise, wie in den Vorjahren.

Zur Erinnerung bringen wir, daß Anträge, welche in den berathenden Sitzungen zur Verhandlung kommen sollen, schriftlich bis zum 1. August eingereicht werden müssen – und zwar solche von rein kirchlicher Natur an Geh. Justizrath und Professor der Rechte Dr. **R. v. Schulte** in Bonn (Lennéstr. 39), solche von juristisch-politischer Art an Appellations-Gerichtsrath **Meurer** in Köln (Kleine Telegraphenstr. 3), endlich die auf Organisation und Agitation bezüglichen an Dr. **Zirngiebl** in München (Elisenstraße 7). An letzteren haben sich auch bis längstens Mitte August jene Herren zu wenden, welche für die öffentlichen Versammlungen Vorträge übernehmen wollen. Die Auswahl und Reihenfolge der Redner bleibt dem Congreß-Präsidenten vorbehalten.

Mit der Prüfung der Legitimationen, mit der Führung der Präsenzlisten und der Abgabe der Eintrittskarten zu den berathenden Sitzungen (gegen eine Taxe von 2 fl. südd. W.) ist das Bureau zu Freiburg betraut; von demselben werden auch Lokale, sowie Reihenfolge und Beginn der Versammlungen u. A. bekannt gegeben werden.

Indem wir unsere katholischen Gesinnungsgenossen zu dem IV. Congreß einladen, sprechen wir die Bitte und Erwartung aus, daß auch andern Bekenntnissen angehörige Freunde unserer Bewegung uns wie früher durch ihre persönliche Theilnahme erfreuen und unterstützen wollen.

München, im Juli 1874. [982]

Das Central-Comite für katholische Reformbewegung in Süddeutschland.

Im Auftrag desselben: Dr. **Zirngiebl**.

Thierschutz. Der Schlesische Central-Verein zum Schutz der Thiere hat beschlossen, Geldprämien zu bewilligen für Vorbeugung, Einstellung und Verfolgung von roher und grausamer Behandlung oder Züchtigung von Thieren, und ersucht demnach Alle, welche von einer derartigen anerkennenswerthen Bethätigung der Humanität etwas erfahren, uns davon Anzeige zu machen. [978]

Der Vereins-Vorstand.
Dr. Ulrich, Teichstraße Nr. 5.

Feuer- und Lebens-Versicherungs-
Anträge jeder Art nimmt entgegen [7925]
Die Haupt- und Special-Agentur
Bernhard Guttmann, Neuscheстraße 48, 1. Etage.

Portefeuilles — Lederwaaren
unter Garante der Haltbarkeit. [8441]



Reise-Artikel,
Feldflaschen, Plaidriemen,
Reise-Necessaires,
Reisekoffer v. 1⅓ Thlr. an bis 9 Thlr.,
Stockschirme und Stöcke,
sehr mannigfache Artikel, passend
zu Geschenken jeder Art
empfiehlt billigst
dolph Zepler, 1 Schmiedebrücke 1.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Ottilie** mit dem Rittergutsbesitzer Herrn **Reinhold Krusche** auf Kruscher beehren wir uns Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen. [356]
Breslau, den 5. Juli 1874.
Gustav Schramme und Frau.

Jenny Lustig,
Carl Selten,
Verlobte.
Myslowitz. [383] Breslau.

Statt jeder besonderen Meldung.
Die glückliche Geburt eines kräftigen Mädchen zeigen an: [385]
Bruno Fuchs,
Malwine Fuchs, geb. **Galewsky.**
Dresden, den 5. Juli 1874.

Statt besonderer Meldung.
Durch die heut glücklich erfolgte Geburt eines kräftigen Töchterchens wurden hocherfreut
Conrad Jaite,
[1000] **Emma Jaite.**
Proslau, den 4. Juli 1874.

Gestern Abend 9 Uhr verschied sanft nach eintägigem Krankenlager, in Paulsdorf bei Zabrze, in Folge eines Schlaganfalles unsere geliebte Frau, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau [84]
Antonie Madeiski,
geb. Langer,
in einem Alter von 55 Jahren.
Myslowitz, Janow, Paulsdorf, Kunzendorf,
den 4. Juli 1874.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Gestern Abend 5½ Uhr entschlief sanft in Bad Landeck nach vierwöchentlichen Leiden unser innig geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater, der Particulier [967]
Johann Carl Anwand
im Alter von 65 Jahren 9 Monaten 16 Tagen.
Mit der Bitte um stille Theilnahme
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Breslau, den 5. Juli 1874.
Die Beisetzung der Leiche in die Gruft findet Dinstag, Nachmittag 4 Uhr, vom Leichenhause des Gräbschener Kirchhofes aus statt.

Heute Nachts 3 Uhr entschlief nach kurzem schweren Krankenlager unser innigst geliebtes Söhnchen **Bernhard**, im Alter von 1¼ Jahre, zu einem besseren Jenseits. [364]
Dies zeigen Verwandten und Freunden tiefbetrübt an
Breslau, den 6. Juli 1874.
Julius Schlesinger und Frau.

Anzeige. [992]
Die Beisetzung der Lehrers Herrn
Carl Schlicht
findet Mittwoch früh 9 Uhr auf dem Kirchhofe zu Gräbschen statt.
F. W. Grund.

Gestern Abend 7¾ Uhr starb unser guter Sohn **Heinrich**, Buchhändlergehilfe, im 23. Lebensjahre in Folge einer Lungen-Entzündung. Allen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung zur Nachricht. [991]
Brieg, 5. Juli 1874.
Stadtrath **Müller** nebst Frau und Kinder.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß verschied heute Mittag 12 Uhr im 53. Lebensjahre unser innigst geliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann
Richard Kauffmann,
an Lungenkrankheit.
Es zeigen dies tiefbetrübt, mit der Bitte um stille Theilnahme, allen Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst an [77]
Die Hinterbliebenen.
Landeshut, den 4. Juli 1874.

Sonnabend, den 4. d. M., Abends 8 Uhr, entriß uns der Tod unser einziges, geliebtes Söhnchen **Bruno**, im Alter von 9 Wochen. Dies zeigen zeigen wir Verwandten und Bekannten tiefbetrübt ergebenst an. Wer unsere Freude gekannt, wird unseren Schmerz zu beurtheilen wissen.
Oels i. Schl. [94]
Gustav Ollendorff und Frau.

Todes-Anzeige. [90]
Heute Nachmittag 12½ Uhr verschied nach langem schweren Leiden mein innig geliebter Mann, der Maler
August Scholz,
im Alter von 42 Jahren. In tiefstem Schmerz zeigt dies Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung an:
Bertha Scholz, geb. **Leisner.**
Waldenburg i. Schl., den 4. Juli 1874.

Todes-Anzeige.
Gestern früh entriß mir der unerbittliche Tod mein einziges innigstgeliebtes Töchterchen **Ida** im zarten Alter von 5¾ Jahren. [93]
Tief erschüttert zeigt dies Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung an
Wittw. **Laura Bänder.**
Myslowitz, den 6. Juli 1874.

Familien-Nachrichten.
Verlobte. Herr Hülfsprediger Jäger in Berlin mit Frl. Natalie Wilke in Walchow.
Verbunden. Königl. Baumeister Herr v. Müller mit Fräulein Marie Schweffel in Kiel. Herr Pastor Schwarz in Pütz mit Fräul. Anna Garding in Trebbin.
Geburten. Ein Sohn: Dem Herrn Pastor Schnackenberg in Gardelegen, dem Herrn Forstmeister von Lübbe in Caliß. — Eine Tochter: Dem Hauptmann im großen Generalstabe Herrn von Stünzner in Berlin, dem Kgl. Baumeister Herrn Bauer in Magdeburg.
Todesfälle. Frau Superintendent Ungnad in Havelberg. Landesältester H. v. Koscielski auf Ponoschau. Herr Kammerdirector Usener in Berleburg.

Lobe-Theater. [990]
Dinstag, den 7. Juli. Vorletztes Gastspiel der Frau Schenk-Ullmayer, vom Stadttheater in Graz. Zum 1. Male: „**Nr. 28.**" Lebensbild mit Gesang in drei Aufzügen von O. F. Berg. (Susi, Frau Schenk-Ullmayer.)

Volks-Theater.
Dinstag. Taub muß er sein! Zum 2. Male: **Der reisende Student.**

Warnung.
Ich warne Jeden, meiner Tochter **Bertha Geier**, welche sich aus der elterlichen Wohnung entfernt hat, Geld oder andere Sachen auf meinen Namen zu borgen, da ich nichts für sie bezahle. [976] **A. Geier.**

Gründlichste Erlernung der doppelten Buchführung. [377]
J. Hillel, Carlsstraße 28, Vorderhaus.

Danksagung.
Meinen herzlichsten, tiefgefühlten Dank sage ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die so reichlichen und vielseitigen Beweise tröstender Theilnahme bei dem Tode und der Beerdigung meines lieben Mannes, des Fleischermeisters **Emil May**, insbesondere Herrn Senior **Weiß** für die trostreiche Grabrede.
Breslau, den 6. Juli 1874.
Verwittwete **Marie May**, geb. **Schulz.**

Danksagung.
Nächst Gott danke ich den unausgesetzten Bemühungen des Herrn Dr. **Richter** hier, daß er meine Frau, die an einer mehrjährigen Krankheit litt, gänzlich wieder hergestellt hat und fühle ich mich gedrungen, genanntem Herrn auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank auszusprechen. [81]
Beuthen im Juli 1874.
M. Persicaner.

Die von mir arrangirte [389]
Extrafahrt nach Ohlau
mit dem Dampfer „**Germania**" findet **Donnerstag den 9. Juli c. bestimmt** statt. **Abfahrt präcise 6 Uhr Früh** von der Sandbrücke aus. Für die von mir bei der Einladung übersehenen Bekannten sind Billets für Dieselben und deren Freunde am Bord des Schiffes reservirt.
Emil Drescher.

Für Kinderkrankheiten.
Dr. A. Berliner
wohnt jetzt **Tauenzienstraße 72a.**, Ecke Neue Taschenstraße. [397]
Impfung jeden Dinstag 3 Uhr.

Bescheidene Anfrage.
Wer ist der Besitzer der Rittergüter Pniow und Elsterberg. [400]
Gleiwitz, im Juli 74.

Von meiner Reise nach London bin ich zurückgekehrt. [989]
Departements-Thierarzt
Dr. Ulrich.

Wegen Todesfall verreise ich auf einige Tage. Vertretung in meiner Wohnung zu erfragen. [1009]
Dr. J. Lasinski.

Mein Geschäftslocal
befindet sich von heute ab [384]
Carlsstr. 15, par terre,
im Hause der HH. **Wolff Sachs & Co.**
Breslau, den 1. Juli 1874.
Eugen Wienskowitz.

Mein Comptoir befindet sich von heute ab [379]
Oderthorbahnhof Platz I.
Herrmann Epstein,
Kohlen-en gros & en detail-Geschäft.

Mein Comptoir
befindet sich jetzt [357]
Ring 7
im Hofe (Eingang Ring 7 und Herrenstraße 4.)
M. A. Engel.

Bei dem Dom. Steblau, Kreis Cosel (Post Poln. Neukirch) ist vom 1. Oct. die **Milch** von 120 Kühen zu verpachten. [986]

Schießwerder.

Dinstag, den 7. Juli 1874:

Sechstes Concert

der

Stadttheater-Kapelle

unter

Leitung des Kapellmeisters

Herrn Carl Goetze.

Zur Aufführung gelangt unter Anderem:

Ouverture: Benvenuto-Cellini. H. Berlioz.
Ouverture: Faust. R. Wagner.
Adagio. Mozart.
Concert für Clarinette (R. Wetzschel). C. M. v. Weber.
Solo für sämmtliche Violinen (nach Bach). Carl Stör.
Mazurka. A. Schuppe.

Anfang 6 Uhr. [994]
Entrée à Person 2½ Sgr. Kinder frei.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Freitag, den 10. Juli 1874:

Sinfonie-Concert

Sinfonie Triomphale. Ullrich.

Hildebrand's Etablissement.

Neudorfstraße.
Heute Dinstag, den 7. Juli:

Großes Militär-Concert

von der Kapelle des Leib-Kürassier-Regiments (Schles.) Nr. 1.
Bei eintretender Dunkelheit feenhafte
Beleuchtung des ganzen Gartens
durch den

Manzanillo-Baum

mit seinen 300 Flammen.
Anfang 7 Uhr.
Entree 1 Sgr., Kinder ½ Sgr.
[1013] **Grube.**

Hildebrands Etablissement

Neudorferstraße.
Morgen, Mittwoch den 8. Juli

Großes Künstler-Concert

der auf einer Kunstreise von Prag nach Petersburg begriffenen aus den besten Kräften verschiedener k. k. österr. Capellen ausgesuchter Virtuosen bestehenden 30 Mann starken Musik-Künstler-Capelle in ihrer Sokol-Uniform unter der Direction des Herrn **F. Matouschek.** [1006]
Anfang 7 Uhr.
Entree Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr.
Für Passepartouts 2½ Sgr.

Es finden nur 4 Concerte statt, und zwar das 2. Concert im Simmenauer Garten, das 3. und 4. Concert in
Hildebrands Etablissement.

Liebich's Etablissement.

Täglich Concert.

Anfang 7 Uhr. **C. Faust.**

Zelt-Garten.

Täglich

Großes Concert

unter Leitung des Musikdirectors Herrn **A. Kuschel.**
Anfang 7 Uhr. [717]
Entree für Herren 2½ Sgr., für Damen und Kinder 1 Sgr.

Simmenauer Garten.

Neue Taschenstraße 31.
Heute Dinstag den 7. Juli:

Promenade-Concert

der Regimentsmusik des 1. Schles. Gren.-Regts. Nr. 10, unter Direction des Kapellmeisters Herrn **W. Herzog.**
Anfang 7 Uhr. Entree 1 Sgr.
[988] **Die Verwaltung.**

Paul Scholtz's Etablissement.

Heut Dinstag: [983]

Concert

der
Breslauer Concert-Kapelle.

Zum Benefiz

ihres Directors.
Zur Aufführung kommt u. A.: Rhapsodie von Liszt.
Morgen: Concert.

Bilse.

Café Sanssouci.

Mehlgasse 4, bestens empfohlen.
Rosen in schönster Blüthe.

Die Inhaber des [791]

Hôtels zum Schwert,

Neuschestraße Nr. 2,
empfehlen einem geehrten reisenden und hiesigen Publikum ihre comfortable eingerichteten Fremdenzimmer, sowie Restauration und Billardsalon.

R. Gersch et Comp.

Oberschlesische Eisenbahn.

Bei der heute stattgefundenen Ausloosung von 304 Stück Stamm-Actien Littr. B. der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft sind folgende Nummern gezogen worden:

122	126	193	196	277	407	450	529	602	681
724	766	813	981	982	1008	1046	1197	1208	1273
1333	1338	1437	1500	1507	1522	1646	1673	1723	1724
1828	1905	1912	1916	1977	2118	2199	2308	2369	2392
2438	2516	2624	2751	2853	2890	2896	2898	2908	2963
2982	3006	3007	3035	3146	3268	3294	3301	3368	3437
3443	3502	3585	3594	3753	3958	4020	4204	4263	4420
4512	4513	4556	4590	4658	4682	4707	4728	4733	4743
4881	5160	5227	5352	5370	5464	5483	5595	5675	5746
5771	5980	5987	6004	6084	6151	6179	6188	6313	6322
6356	6396	6475	6721	6734	6837	6952	6975	7161	7382
7409	7530	7531	7547	7645	7683	7753	7991	8052	8203
8250	8322	8436	8546	8565	8573	8577	8613	8628	8766
8852	8885	8994	9072	9148	9248	9255	9268	9375	9519
9526	9530	9581	9596	9689	9719	9725	9749	9759	9760
9765	9869	9947	10033	10049	10073	10259	10322	10476	10856
10888	10904	10916	10956	10963	11024	11086	11107	11117	11228
11244	11393	11397	11685	11735	11858	11903	11927	11938	11986
12006	12015	12080	12112	12226	12269	12286	12451	12472	12482
12658	12771	12835	12840	13011	13018	13075	13113	13212	13261
13344	13369	13402	13574	13638	13667	13685	13825	13880	13960
13980	13990	14005	14061	14063	14202	14319	14326	14346	14379
14407	14461	14511	14542	14584	14616	14739	14855	14893	14929
15143	15319	15402	15407	15485	15575	15601	15782	15792	15837
15952	16009	16049	16114	16149	16208	16401	16402	16414	16452
16467	16506	16539	16620	16646	16657	16675	16784	16863	16993
17006	17128	17161	17239	17343	17466	17487	17491	17547	17606
17607	17726	17740	17745	17782	17794	17937	18151	18404	18477
18902	18924	19039	19089	19227	19247	19313	19385	19539	19638
19725	19729	19744	19813	19875	19920	19968	20012	20130	20260
20333	20523	20540	20550.						

Die Auszahlung der Capitals-Beträge zum Nennwerthe der gezogenen Actien erfolgt vom 15. December d. J. ab gegen Aushändigung der Actien nebst den für die Zeit vom 1. Januar 1875 ab dazu ausgegebenen Zinscoupons und Dividendenscheinen **bei unserer Haupt-Kasse hierselbst** in den Stunden von 9 bis 12 Uhr Vormittags.

Der Betrag fehlender Zinscoupons und Dividendenscheine wird vom Kapitals-Betrage in Abzug gebracht.

Der Inhaber einer ausgeloosten Actie, welcher dieselbe nicht innerhalb fünf Jahren, vom 15. December d. J. ab gerechnet, abliefert, oder für den Fall des Verlustes, deren gerichtliche Mortificirung nicht innerhalb dieses fünfjährigen Zeitraumes nachweiset, hat die Werthloserklärung derselben in Gemäßheit des § 7 10. Nachtrages zum Gesellschafts-Statut vom 13. August 1855 (Gesetz-Sammlung Seite 601) zu gewärtigen.

Aus den Verloosungen der früheren Jahre sind die folgend bezeichneten Actien gegen Empfangnahme der Kapitals-Beträge noch nicht abgeliefert, bis heute auch nicht gerichtlich mortificirt oder für werthlos erklärt worden:

ex 1873. Nr. 1099 1510 4323 4597 8185 8453 12186 12533 19382.

Breslau, den 1. Juli 1874. [1012]

Königliche Direction.

Reichenbach-Wüstewaltersdorfer Chaussee.

Nach dem Beschlusse der General-Versammlung vom 30. Juni c. sollen aus den Revenüen des Betriebsjahres 1873

2 Procent

Dividende an die Actionaire des Vereins gezahlt werden.

Die Auszahlung erfolgt **vom 13. bis incl. 28. Juli c, mit Ausschluß der Sonntage, in den Amtsstunden durch unsern Kassen-Director, königl. Kreis-Steuer-Einnehmer, Rechnungsrath Herrn Friebe hierselbst**, gegen Aushändigung des Dividendenscheins pro 1873.

Gleichzeitig sind die Actien selbst zur Beifügung der Dividendenscheine auf die Jahre 1874 bis incl. 1879 vorzulegen.

Nach § 22 des Statuts ist nur der dem Directorio angezeigte und in dem Actienbuche eingetragene Besitzer der Actie zur Erhebung der Dividende legitimirt, und nach § 23 verfallen die Dividenden, welche innerhalb dreier Jahre nach dem Zahlungs-Termine nicht erhoben werden, der Vereinskasse.

Reichenbach, den 6. Juli 1874. [85]

Das Directorium.

Die für diesen Herbst in Lauban projectirte Thierschau, Industrie-, Gewerbe- u. Producten-Ausstellung wird auf ein Jahr verschoben.

Die Central-Commission.
Foß. [969]

Matthias-Park.

Heute Dinstag, den 6. Juli: [386]

Gefüllten und ungefüllten Hecht mit Butter-Sauce.

C. Kassner, Matthiasstraße 90.



empfehle ich mein reich assortirtes Lager
selbstgekleideter Puppen,
neuer Sommerspiele, sowie [972]
Hängematten für Kinder etc.

Emilie Lorenz,

jetzt „Neue Passage", 5. Laden.

Breslau, den 1. Juli 1874.

P. P.

Am heutigen Tage habe ich die

Klosterstraße Nr. 35

unter der Firma **Richard Mätschke** bestehende

Colonialwaaren-, Tabak-, Cigarren- und Delicatessen-Handlung

käuflich erworben und werde ich dieselbe unter der Firma:

Theodor Rieger

fortführen.

Indem ich bitte, das meinem Herrn Vorgänger bewiesene Wohlwollen auf mich geneigtest zu übertragen, werde ich durch prompte, reelle und billige Bedienung dasselbe zu rechtfertigen streng bemüht bleiben und zeichne [993]

Hochachtungsvoll

Theodor Rieger.

Deutsche Lebens-, Pensions- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit in Potsdam.

Versichertes Capital ult. Juni 1874: 9,083,431 Thlr.

Im 2. Quartal waren zu erledigen:

April	789	Anträge mit	488,459	Thaler,
Mai	976	„ „	542,090	„
Juni	1000	„ „	608,735	„
Summa	2765	Anträge mit	1,639,284	Thaler,
Dazu im 1. Quartal:	2806	„ „	1,507,929	„

Zusammen im 1. Halbjahr 1874: 5571 Anträge mit 3,147,213 Thaler.

Die Gesellschaft empfiehlt sich zu Abschlüssen von Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen in jeder Combination unter liberalen Bedingungen zu billigen Prämien.

Aufnahmen täglich im Büreau der unterzeichneten Sub-Direction, woselbst auch, sowie bei sämmtlichen Agenten, jede gewünschte Auskunft ertheilt wird und Prospecte und Antragsformulare unentgeltlich ausgegeben werden. [997]

Breslau, im Juli 1874.

Die Sub-Direction.

Graupenstraße 4–6, 1. Etage.

Geschäfts-Eröffnung.

Unter heutigem Datum eröffnete ich am hiesigen Platze [996]

Weidenstraße Nr. 3,

unter der Firma

Erste Breslauer Kunst-Glanz-Waschanstalt

eine Wäscherei für **feinere weiße Herren- und Damenwäsche** nach **Berliner Methode.** Durch die Heranziehung **erster Berliner Kräfte** bin ich in den Stand gesetzt, eine **ganz vorzügliche Wäsche**, die sich durch **Glätte, Weiße und Haltbarkeit** vor **allen anderen** Methoden auszeichnet, zu liefern.

Die mir übergebene Wäsche, als **Oberhemden, Kragen, Manchetten**, leinene **Waschbeinkleider, Damenkleider, Unterröcke, Mull-, Tüll- und Gazekleider, Gardinen, Tischzeug** etc. etc., wird mit **keinen schädlichen Ingredienzen** gewaschen, wodurch das Gewebe in **keiner Weise angegriffen** und die Haltbarkeit verlieren kann.

Ganz besonders empfehle ich mich den Herren **Wäschefabrikanten, Hoteliers, Restaurateuren, Garçons**, sowie den geehrten **Hausfrauen**, da ich im Stande bin, **innerhalb 6 Stunden jedes Quantum** schönster Wäsche liefern zu können. Die Preise sind billigst gestellt. Indem ich bitte, mich mit regem Zuspruch zu erfreuen, zeichne

Hochachtungsvoll

Breslau, 6. Juli 1874.

Robert Raschdorff.

Table d'hôte 1 Uhr.

5 Gänge für 12½ Sgr.
[8552] (ohne Weinzwang).
H. E. Suchan's Hôtel,
Restaurant und Café,
Nr. 39 Albrechtsstraße Nr. 39,
vis-à-vis der Königl. Bank
(Eingang Altbüßerstr.).

Mittagtisch

[8551] **zu 6 und 8 Sgr.**
H. E. Suchan's Hôtel,
Restaurant und Café,
Nr. 39 Albrechtsstraße Nr. 39
(Eingang Altbüßerstraße).

Zu Hochzeiten

sowie anderen Festlichkeiten halte meinen dazu geeigneten Saal bestens empfohlen. [716]
H. E. Suchan's Hotel,
(Eingang Altbüßer-Straße).

Ein Heirathsvermittler

empfiehlt sich den hochgeehrten **Damen** und **Herren** zur geneigten Beachtung. Gef. Adressen sub M. 776 befördert die Annoncen-Expedition **Bernh. Grüter & Co.**, Breslau, **Riemerzeile 24.** [995]

Jagd.

Sollte Jemand geneigt sein, eine Jagd zu verpachten resp. eine Jagdpacht zu cediren, würden Adressen unter H. 69 in dem Briefkasten der Bresl. Ztg. entgegengenommen. [395]

---

100 Thaler,

als Darlehn, sucht ein Beamter. Rückzahlung und Zinsen nach Uebereinkunft. Offert. unter H. Y. franco poste restante Hauptpost. [388]

350,000 Thlr.

sind auf Landgüter und 80,000 Thlr. auf Häuser in Breslau pari zu 5% Zinsen zu vergeben, durch **Eugen Wendriner**, Breslau, Bahnhofstraße 20, **eine Treppe.** [717]

Thlr. 75,000 Institutsgelder sind auf hiesige Grundstücke oder auf **Rittergüter** auszuleihen. Offerten werden unter D. 229 an **Rudolf Mosse in Breslau** erbeten. [998]

Hypotheken

auf **Güter** und **Häuser** werden stets unter **soliden Bedingungen** untergebracht und lombardirt d. **Siegf. Silbermann**, Goldene Radegasse 23.

Eine pupill. sichere Hypothek von **16,000 Thalern** ist zu verkaufen. **Zadig**, Alte Taschenstr. 1.

Cautionen

für Beamte in jeder beliebigen Höhe gegen geringe Zinsenzahlung sind zu haben bei **S. Silbermann in Cosel Oberschles.** [793]

Für Reisende in Schlesien!

In allen Buchhandlungen zu haben:

Specialkarte der Grafschaft Glatz, nebst angrenzenden Theilen von **Böhmen** und **Mähren** etc. (Maasstab 1 : 150,000). Bearbeitet von **W. Liebenow.** Lith. Farbendr. In Carton ¾ Thlr.

Grafschaft Glatz. Neuester und zuverlässigster Führer von **A. Brosig.** 8. Eleg broch. ¼ Thlr.

Das Iser- und Riesen-Gebirge mit den anschliessenden Theilen des Lausitzer und des Bober-Katzbach-Gebirges. Von **Bernhard Neustädt.** Vierte Auflage. Vollständig neu bearbeitet von **Julius Peter.** 8. Eleg. cart. ½ Thlr.

Generalkarte von Schlesien im Maasstabe von 1 : 400,000 in 2 Blatt (Chrom-Lithographie und Imperial-Format) nebst **Special-Karte vom Riesen-Gebirge** im M. v. 1 : 150,000 und vom **Oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Revier** i. M. v. 1 : 100,000, sowie einem Plane der **Umgegend von Breslau** i. M. von 1 : 50,000, von **W. Liebenow,** Lieut. etc. und Geh. Revisor. Lith. Farbendruck 1½ Thlr., auf Leinwand gezogen und in Carton 2 Thlr. 12 Sgr. Mit colorirten Grenzen 1¾ Thlr., auf Leinwand gezogen und in Carton 2⅔ Thlr.

Specialkarte vom Riesen-Gebirge. (Maasst. 1 : 150,000.) Bearbeitet von **W. Liebenow,** Lieut. und Geh. Revisor. Lithogr. Farbendruck. In Carton ½ Thlr.

Handbuch für Sudeten-Reisende, mit besonderer Berücksichtigung für Freunde der Naturwissenschaften und die Besucher schlesischer Heilquellen. Von **W. Scharenberg.** — Neu bearbeitet durch Dr. **Friedrich Wimmer.** Dritte Auflage. 8. Mit 2 Karten in lithogr. Farbendruck. Eleg. geb. 1⅓ Thlr.

Breslau. Ein Führer durch die Stadt für Einheimische und Fremde. Von Dr. **H. Luchs.** Mit Plan. 5. Aufl. 8. brosch. ⅙ Thlr.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Jod- und bromhaltiges Soolbad

Königsdorff-Jastrzemb O.-S.

Die Saison hat begonnen. Bäder und Douchen aller Art. — Molkenanstalt. — Inhalations-Apparat. — Gutes Musikchor. — Bequeme Wohnungen. — Vortreffliche Kost. — Bestellungen auf Wohnungen, **einfaches und kohlensaures** Jod-Brom-Wasser, **concentrirte Soole** etc. erbittet: [799]

Die Bade-Verwaltung.

Einem geehrten reisenden Publikum die ergebene Anzeige, daß ich das

Hotel zum „Blauen Hirsch" in Oels i. Schl.

käuflich erworben. Unter Versicherung solider, pünktlicher und reeler Bedienung empfehle ich dasselbe einer geneigten Beachtung. [299]

Hochachtungsvoll

Ferd. Zeh.

Franzensbad.

Hôtel Müller.

In unmittelbarer Nähe sämmtlicher **Trink- und Bade-Anstalten** und des **Bahnhofes** gelegen. **Garten am Hotel.** Großer **Speise-Salon. Concert-Saal.** Für P. T. Curgäste und Reisende zur geneigten Beachtung empfohlen. [2344]

A. Müller, Besitzer.

Besten hydraulischen Kalk,

stets frisch und zu billigsten Preisen offerirt [820]

Fr. Gericke,

Kalkwerkbesitzer in Oppeln O.-Schl.

Wir haben den Verkauf unserer chemischen **Dung-Fabrikate** dem fr. Rittergutsbesitzer Herrn **W. Ebstein** zu **Breslau**, als Vertreter für Ober- und Mittelschlesien übertragen.

Berliner chemische Producten- und Dampf-Knochenmehl-Fabrik, Actien-Gesellschaft, früher W. Vilter.

Auf vorstehende Anzeige bezugnehmend, empfehle unter **Gehalts-Garantie** die vorzüglichen chemischen Düngemittel dieser Fabrik, als: **allerfeinstes gedämpftes Knochenmehl, aufgeschlossenes stickstoffreiches Knochenmehl, Knochenkohlen-Superphosphate, ammoniakalische Superphosphate, Blutmehl und Hornmehl**, Präparate, wie sie eben nur die grosse Stadt in stets gleicher Güte zu erzeugen vermag. [105]

Preis und Güte der Fabrikate sind der Art, dass sie jeder Concurrenz die Spitze bieten. Proben und Preislisten versende auf Verlangen franco.

Gefällige Aufträge werden baldmöglichst erbeten.

Breslau, Neue Strasse Nr. 13 b.

W. Ebstein.

MATICO-CAPSELN
VON GRIMAULT & Co. APOTHEKER IN PARIS

Alle die Kapseln, welche den Kopaivbalsam in flüssiger Form und in einer Hülle von Gelatine enthalten, verursachen Aufstoßen, Uebelkeiten und Magen-Beschwerden. Die **Matico-Kapseln von Grimault u. Comp.** allein verursachen keinen dieser Uebelstände, weil sie den eingedickten Kopaivbalsam in Verbindung mit dem ätherischen Matico-Oel enthalten. Die Hülle von Kleber (Gluten), die sie umschließt, löst sich erst mit dem Eintritt in die **Eingeweide** und nicht im Magen. Auch sind sie wesentlich wirksamer als alle übrigen ähnlichen Producte in ihrer Anwendung gegen veraltete und chronische Schleimflüsse. Es wird gebeten, die Etiquette von **Grimault u. Comp.** zu verlangen, um jede Nachachmung zu beseitigen. Depot in **Breslau** in der **Aesculap-Apotheke**. [977]

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist

a. bei Nr. 1116, die durch den Tod des **Georg Joachimssohn** erfolgte Auflösung der offenen Handelsgesellschaft

Joachimssohn & Naphtali

und der Uebergang des von demselben bisher mitbetriebenen Geschäfts von seinen legitimirten gesetzlichen Erben an den anderen Gesellschafter **Marcus Naphtali** unter der bisherigen Firma

Joachimssohn & Naphtali,

sowie der Eintritt des Kaufmanns **Moritz Landau** zu Breslau als Gesellschafter in dieses Geschäft und

b. unter Nr. 1143 die von

1. dem Kaufmann **Marcus Naphtali,**
2. dem Kaufmann **Moritz Landau**, Beide zu Breslau,

am 1. Juni 1874 hier unter der Firma [17]

Joachimssohn & Naphtali

errichtete offene Handelsgesellschaft heut eingetragen worden.

Breslau, den 1. Juli 1874.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Oeffentliche Vorladung.

Die verehelichte Vergolder **Roch, Bianka**, geb. **Adler**, hat gegen ihren früher hier wohnhaften Ehemann **Bertholb Roch**, auch **Zimmermann** genannt, wegen böslicher Verlassung bei uns auf Ehescheidung geklagt.

Zur Beantwortung dieser Klage wird der Verklagte, dessen gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt ist, auf

den 13. October d. J., Vormittags 11½ Uhr vor Herrn Stadtgerichtsrath **Tietze** in das Terminzimmer Nr. 37 des Stadtgerichtsgebäudes (zwei Treppen hoch)

unter der Warnung vorgeladen, daß falls er sich weder vor noch in diesem Termine meldet, der thatsächliche Inhalt der Klage für zugestanden erachtet und, was nach den Gesetzen daraus folgt, erkannt werden wird. [16]

Breslau, den 24. Juni 1874.

Königliches Stadt-Gericht.
I. **Civil-Deputation.**

Zu dem Concurse über den Nachlaß der zu Ratibor verstorbenen unverehelichten **Marie Dittrich** hat die Handlung **Kober & Wartenberg** zu Berlin nachträglich eine Forderung von 415 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist

auf den 20. Juli 1874, Vormittags 11 Uhr, in unserem Partheien-Zimmer vor dem unterzeichneten Commissar

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Ratibor, den 1. Juli 1874.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.
Piehatzeck. [140]

Bekanntmachung. [139]

Der Concurs über das Vermögen der Handelsfrau **Dorothea Berliner**, geborene **Saloschin** zu Jauer, ist durch Ausschüttung der Masse beendet.

Jauer, den 2. Juli 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 30. Juni 1874 ist in unser Firmen-Register Folgendes eingetragen worden, und zwar:

1. bei Nr. 416 die Firma, **die Direction der städtischen Gasanstalt zu Liegnitz Oertel-Mende** ist in **die Direction der städtischen Gasanstalt zu Liegnitz Oertel-Becker** verändert und
2. unter Nr. 467 die Stadtgemeinde zu Liegnitz als Inhaber der Firma **die Direction der städtischen Gasanstalt zu Liegnitz Oertel-Becker.** [142]

Liegnitz, den 30. Juni 1874.

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abth.

Auction.

Mittwoch den 8. Juli 1874, Früh 8 Uhr, sollen im Hospital zu St. Bernhardin in der Neustadt Nachlaßsachen verstorbener Hospitaliten **gegen gleich baare Bezahlung** versteigert werden. [731]

Das Vorsteher-Amt.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Gustav Stockmann (in Firma Exner et Stockmann)** zu Schweidnitz werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 8. August 1874
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 31. August 1874, Vormittags 9 Uhr, vor dem Commissar des Concurses Herrn Kreisgerichts-Rath Scheder im Termins-Zimmer Nr. 3

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 10. October 1874
einschließlich

festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin

auf den 26. October 1874, Vormittags 9 Uhr, vor dem genannten Commissar in dem angegebenen Zimmer

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termin werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizräthe Koch, Cochius und Gröger und der Rechts-Anwalt Herold hierselbst, so wie der Rechts-Anwalt Reichelt in Freiburg zu Sachwaltern vorgeschlagen. [141]

Schweidnitz, den 1. Juli 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Montag, den 13. und Dinstag, den 14. d. Mts.,

sollen, hinter dem alten Schlosse beginnend, [138]

circa 2815 lfd. Meter (8969 lfd. Fuß) **Bombenbalken** in verschiedenen Längen und Stärken;
1098 Stück **Pallisaden;**
12 Stück **Bohlen- und Lattenthorflügel,**
das Material von zwei **Bockbrücken** und eines **Brückensteges**, sowie die **Schindeln, Sparren** und **Fundamente** eines **Holzstapels**,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden.

Der Verkauf beginnt an beiden Tagen des Vormittags um 9, des Nachmittags um 2 Uhr.

Cosel, den 4. Juni 1874.

Königliche Fortification.

Holz-Verkäufe

in der **Königlichen Oberförsterei Poppelau.**

Der Verkauf von Brennhölzern im III. Quartal c. findet loco Poppelau in folgenden Tagen statt: [137]

Freitag den 10. Juli,
Freitag den 7. und 21. August,
Freitag den 18. September,

jedesmal von Vormittags 9 Uhr ab.

Poppelau, den 1. Juli 1874.

Der Oberförster.
Kaboth.

Frisches Hirschfleisch,

das Pfund 3 bis 6 Sgr. empfiehlt

[387] **G. Pelz,**
Ring 60, Ecke Oderstraße.

Subhastations-Patent.

Folgende, zum Nachlasse der Frau Hausbesitzer **Mattheke, Rosalie**, geb. **Keil**, gehörigen Grundstücke:

1. Nr. 30 des Grundbuches von Steinweg-Speergasse, zu welchem 77 Ar 50 Quadrat-Meter, zur Grundsteuer mit einem Reinertrage von 13,66 Thlr. jährlich eingeschätzt, gehören, während der Gebäudesteuer - Nutzungswerth 319 Thlr. beträgt;
2. Nr. 181 des Grundbuches von Carthaus, zu welchem 81 Ar 10 Q.-Met. mit einem jährlichen Grundsteuer - Reinertrage von 9,57 Thlr. gehören;
3. Nr. 5 und 36 des Grundbuchs von Carthaus, zu welchem 48 Ar 50 Q.-M. mit einem jährlichen Grundsteuer - Reinertrage von 10,47 Thlr. gehören;
4. Nr. 213 des Grundbuchs von Carthaus, zu welchem 19 Ar 26 Q.-M. mit einem jährlichen Grundsteuer - Reinertrage von 1,26 Thlr. gehören, und
5. Nr. 71 des Grundbuchs von Steinweg-Speergasse, dessen Gebäudesteuer - Nutzungswerth 51 Thaler jährlich beträgt,

sind auf Antrag der Beneficialerben zur nothwendigen Subhastation gestellt worden.

Die Auszüge aus den Steuerrollen und beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter können in unserm Bureau III. eingesehen werden.

Zur Versteigerung der gedachten Grundstücke ist ein Termin an hiesiger Gerichtsstelle, Goldbergerstraße, auf

den 22. September 1874, Vormittags 10 Uhr,

sowie zur Verkündigung des Urtels über die Ertheilung des Zuschlags ein Termin auf

den 26. September 1874, Vormittags 10 Uhr,

an gedachter Gerichtsstelle anberaumt worden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [143]

Liegnitz, den 27. Juni 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.
Rohland.

Verdingung von Grabenarbeiten.

Die Räumung des Klodnitzcanales vom Einfluß des Beuthener Wassers bis zur Schleuse bei der Königlichen Eisengießerei Gleiwitz in einer Länge Länge von rot. 2480 met. soll an den Mindestfordernden im Wege der Licitation verdungen werden, wozu wir Termin auf **Mittwoch den 15. d. M., Vormittag 11 Uhr**, in unserem Amtslocale anberaumt haben, woselbst die Bedingungen zur Einsicht offen liegen. Auch können dieselben auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien in Abschrift mitgetheilt werden. [87]

Eisengießerei Gleiwitz, d. 2. Juli 1874.

Königliches Hütten-Amt.

Schützenhaus-Verpachtung.

Das hierselbst belegene Schützenhaus, bestehend aus 11 Zimmern und einem großen Saale, nebst dazu gehöriger Winterkegelbahn, Stallungen und einem Park von 1 Hektar 62 Ar 50 □Meter Areal soll anderweit am **5. August d. J., Nachmittags 3 Uhr**, an Ort und Stelle auf 5 Jahre, vom 1. October c. ab meistbietend verpachtet werden. [89]

Die Verpachtungs- und Licitations-Bedingungen können im Bureau des mitunterzeichneten Rechtsanwalt **Roll** eingesehen werden und werden auch auf Verlangen gegen Einsendung von 15 Sgr. in Briefmarken für Copialien Abschriften zugestellt.

Ostrowo, den 3. Juli 1874.

Der Vorstand der Schützengilde.
Roll. Sellnow. Jakobielski.

Amts-Secretär-Stelle.

Die mit 350 bis 400 Thlr. dotirte Stelle eines Amts-Secretärs soll baldigst besetzt werden. [2798]

Qualificirte Bewerber wollen sich unter Vorlegung ihrer Atteste bei dem Unterzeichneten melden.

Gevelsberg in Westfalen, den 27. Juni 1874.

Der Amtmann
Ebbecke.

Die Adjuvantur

an der ev. Schule zu **Ernsdorf (Königlich)** bei Reichenbach i. Schl., mit welcher ein jährliches Einkommen von 177 Thlr. verbunden ist, soll spätestens bis zum 1. October c. besetzt werden.

Qualificirte Bewerber wollen ihre Zeugnisse an den Schulvorstand einsenden. [45]

Gerichtliche Auctionen.

Am 14. Juli c., Vorm. 9 Uhr, sollen im **Stadt-Gerichts-Gebäude** diverses Mobiliar, Kleidungsstücke 11 Paar neue Stiefeln und Gamaschen, um 10 Uhr **ein Mahagoni-Stutz-Flügel-Instrument und sechs Schmiede-Abosse;** [1011]

am 16. Juli c., Vorm. 9 Uhr, im Appellat.-Gerichts-Gebäude mehere Mahag.- wie auch andere Möbel, 2 Hobelbänke und um 10 Uhr ein Klavier gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden.

Der Rechngs.-Rath **Piper.**

Auction.

Donnerstag den 9. Juli c., Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Dominium Rothkirch: Ein russischer 2räderiger Wagen, 1 russischer Schlitten, 6 doppelläufige Jagdgewehre, eine türkisch mit Gold durchwirkte Tischdecke, 4 Gebett Betten, Mahagoni-Möbel, worunter 1 Schreibtisch, 1 Bücherschrank, 1 alterthümlicher Spiegel 2c. meistbietend gegen gleich baare Zahlung in preuß. Gelde verkauft werden.

Liegnitz, den 4. Juli 1874. [144]

Der gerichtliche Auctions-Comm.
Battig.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medizin. [2257]

Geschlechts- und Frauenleiden,

Syphilis, Pollutionen, Schwäche etc. heilt **gründlich Dr. Rosenfeld,** dirigirender Arzt der vom Staate concessionirten Heilanstalt in **Berlin,** Kochstrasse Nr. 63. **Auch brieflich.** Prospecte gratis. [970] (4356)

! Durch 24 Jahre erprobt!

Anatherin-Mundwasser

von Dr. **J. G. Popp**, kk. Hof-Zahnarzt in Wien,

genießt seiner vortrefflichen Eigenschaften wegen einen europäischen Ruf, und eine Probe damit wird Jedermann zu dessen regelmäßiger Anwendung bestimmen, wie es denn auch von zahlreichen Aerzten bei Zahnübel angerathen wird. Preis per Flasche 20 Sgr. und Thlr. 1. —

Dr. **Popp's Anatherin-Zahnpasta.** Feine Zahnseife zur Pflege der Zähne und dem Verderben derselben vorzubeugen. Jedermann sehr zu empfehlen. Preis per Dose 20 Sgr.

Vegetabilisches Zahnpulver. Es reinigt die Zähne, entfernt den so lästigen Zahnstein, und die Glasur der Zähne nimmt an Weiße und Zartheit immer zu. Preis per Schachtel 10 Sgr.

Dr. **Popp's Zahnplombe** zum Selbausfüllen hohler Zähne. Preis per Sachtel 1 Thlr. 15 Sgr.

Zu finden in den meisten Apotheken Deutschlands, sowie in den Depots in Breslau bei **S. G. Schwartz**, Ohlauerstr. 21; **Ed. Groß**, Am Neumarkt 42, **Stoermer & Mohr**, Schmiedebrücke 55, **A. Wachsmann**, Apoth., Taschenstr. 20, in Poln.-Lissa bei **S. A. Scholtz.**

Haupt-Depot in **Berlin** bei **J. F. Schwarzlose Söhne, Markgrafenstraße 30.** [980]

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der das Ausfallen der Haare sofort stillt; er befördert den Haarwuchs auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen prächtigen Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den gewöhnlichen Schreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist echt zu haben in Breslau bei **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße 21. (H. 13103) [974]

F. Kleemann's
Holzcement-, Asphalt- und Dachpappenfabrik, Neudorferstraße Nr. 56 in Breslau,

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Asphalt-Fußboden und Isolirungen, Holzcement- und Papp-Bedachungen**, zur Herstellung mangelhaft gefertigter Bedachungen und zur Lieferung von **Asphalt, Goudron, Dachpappen, Dachpapier, Dachnägeln, Holzcement, dreikantiger Dachleisten** und der als Ueberzug für Pappbedachungen bewährten **Trinidad-Asphalt-Lösung.** [981]

Die grösste Wohlthat,

die je auf dem Altar der leidenden Menschheit niedergelegt wurde, ist das berühmte Original-Meisterwerk:

Der Jugendspiegel.

Es ist dies ein geistvoller Aufsatz über die Ursache und Heilung **vorzeitigen Verfallen des Menschen.** Wir möchten es Jedem, der an den Folgen jugendlicher Thorheiten, Ausschweifungen und geheimer Sünden leidet, an's Herz legen, dieses werthvolle Buch nicht ungelesen zu lassen, denn er findet darin den Nachweis wirklich reeller, sicherer, dauernder Hilfe. Man kauft daher jetzt nur noch den weltberühmten **„Jugendspiegel"**, der für 17 Sgr. auf discrete Weise von **W. Bernhardi** in **Berlin SW., Simeonstr. 2**, versandt wird. [971]

Die Pachtung eines Gutes

in Niederschlesien soll auf die Dauer von 10 Jahren, wegen Uebernahme eines anderen Geschäftes, mit voller Ernte und completem Inventar sofort cedirt werden. [1003]

Das Gut hat 180 Morgen des schönsten Weizenbodens, 10 Morgen 2schürige Wiesen und liegt in der unmittelbaren Nähe einer Kreis- und Garnisonstadt. Zur Uebernahme der Pacht ist ein Capital von 5000 Thlr. erforderlich. Reflectanten wollen ihre Adressen unter **Z. 225** in der Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Breslau** niederlegen.

Mein Hotel,

vis-à-vis dem Bahnhofe der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, mit großen Localitäten, Concert-Garten, Kegelbahn nebst Gasbeleuchtung eingerichtet, Eiskeller, Stallung für 8 Pferde und vollständigem Inventar, ist **sofort zu verpachten** und per 1. October c. zu beziehen. Hierauf Reflectirende wollen sich direct an mich wenden. [60]

Laurahütte, 1. Juli 1874.

S. Goroll.

Im Auftrage suche ich Pachtung einer **guten** Schankwirthschaft auf dem Lande, gleichviel ob deutsches oder polnisches Dorf. [83]

Bitte um Offerten.

J. Kozlowski, Ratibor.

Ein in Nieder- oder Mittelschlesien befindliches flottes [86]

Destillationsgeschäft

mit **Ausschank** wird zu pachten oder zu kaufen gesucht.

Offerten unter H. B. 68 Briefk. der Breslauer Zeitung.

Ein durchweg **solid** und **höchst elegant gebautes** [999]

Haus

in feiner Lage, für reiche **Privatiers** passend, ist aus erster Hand für 52,000 Thl zu verkaufen. Näher. auf Anfr. unter E. 230 an **Rudolf Mosse** in **Breslau.**

Eine kieferne Mühlwelle,

reiner Kern, 9⅓ Meter lang, 77 Ctm. Durchm., ist zu verkaufen Holzhandlung v. **Wilhelm Geier**, Wäldchen 22. Ebendaselbst sind noch billig abzulassen **ganz trockne birkne und rothbuchne Bohlen** in sehr schöner Qualität und in verschiedenen Stärken. [382]

500 kupferne Candispotten

offerirt preiswerth [906]

J. Goldmann,

Berlin, Alexanderstraße Nr. 28.

4 Stück [973]

hydraulische Pressen

von 13½" Kolbendurchmesser und 24" Packfläche offerirt preiswerth

J. Goldmann in Berlin, Alexanderstraße 28.

Steinkohlen-Theer,

nicht entölt und wasserfrei, hat in größeren Posten abzugeben [2602]

Die Eisenhandlung
Th. Pyrkosch in **Ratibor.**

Die erste Sendung neuer hochfeiner echt holländischer Voll-Heringe,

sowie neue Zufuhren

feinster holl. Jäger- und engl. Matjes-Heringe

empfingen und empfehlen

Erich & Carl Schneider,

Schweidnitzerstr. 15.

Winter-Malz

feinster Qualität, zu zeitgemäß billigen Preisen, offerirt die neuerbaute Dampf-Mälzerei von **Bremer & Fraenkel** in **Leobschütz OS.** und ist zu Muster-Sendungen bereit. [1]

1000 Schock [921]

Ernteseile

sind zu verkaufen in Nr. 20 zu **Wickendorf** pr. Königszelt.

Geldschränke,

feuer- und diebessicher, bester Arbeit, stehen billig zum Verkauf Uferstr. 26 bei **Heinricht.** [337]

Wegen Abreise des Besitzers steht ein eleganter, sehr kräftiger und flotter **Carossier**, auch feines Reitpferd, Dunkelbrauner, für 50 Frdr. zum Verkauf. [300]

Scheitnig, Thiergartenstr. 23.

Zwei Schimmel,

siebenjährig, flott, fromm, gut gefahren, sind zu verkaufen beim Hotelbesitzer **Oels i. Schl. Rob. Spaete.**

Ein Paar große starke, noch sehr brauchbare [399]

Wagenpferde

ist billig zu verkaufen.

Näheres **Blücherplatz 17.**



200 zweijährige Mutterschafe und **100 zweijährige Hammel** verkauft **Dom. Lona** bei Kieferstädtel. [92]

Dominium Golkowitz bei Pitschen, Bahnhof Constadt, hat neun Stück dreijährige gut genährte [82]

Ochsen

zu verkaufen.

Das Wirthschafts-Amt.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Einer Dame, die über ein kleines Capital verfügen kann und einigermaßen befähigt ist einen **Kindergarten (Spielschule)** zu leiten, wird eine auskömmliche, 400 bis 500 Thlr. jährlich einbringende, dauernde Subsistenz nachgewiesen. Franco-Offerten werden unter H. M. S. Ratibor poste restante entgegen genommen. [70]

In ein größeres herrschaftliches Haus wird zum ersten August c. ein durchaus anständiges, tüchtiges Stubenmädchen, nicht unter 25 Jahren, gesucht, welches umsichtig ist und ungewöhnliche Vorliebe für Reinlichkeit und Ordnung besitzt. Gehalt bei freier Station 60 Thlr. jährlich und ist die Stellung von Dauer, wenn die Betreffende den an sie gestellten Ansprüchen genügt. — Nur Solche werden berücksichtigt, welche ihre Tüchtigkeit durch gute Atteste nachweisen. — Letztere, so wie Photographien nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung unter Nr. 63 entgegen. [74]

Stellensuchende aller Branch. werd. placirt.

Für Stellenvergeber kostenfrei. **Bureau Germania**, Reuschestraße 52.

Für mein Putzgeschäft suche ich eine gut arbeitende (H. 22032)

Directrice,

ferner eine gewandte [984]

Verkäuferin,

welche auch in Putzarbeiten erfahren sein muß.

Fr. Haemmerlein,
in Sprottau in Niederschlesien.

Eine junge Dame, sowohl der polnischen als auch der deutschen Sprache mächtig, wünscht in einem der größeren Seidengeschäfte, um sich in dieser Branche auszubilden, eine Stelle zu übernehmen.

Gefl. Offerten **mit Angabe der Bedingungen** unter Nr. 68 an die Exped. der Breslauer Ztg. [359]

Für meine Commandite suche ich zum **sofortigen** Antritt ein anständiges **jüdisches**

Mädchen. Poln. Sprache Bedingung. [1002]

Beuthen OS.

Markus Kretschmer.
Wurstfabrikant.

Eine gebildete erfahrene **Landwirthschafterin**, Anfang 30er, welche befähigt ist und Energie genug besitzt, die größte Wirthschaft selbstständig zu leiten, die feine Küche, Bäckerei, feine Wäsche, Vieh-Zucht und Molkerei gründlich versteht, sucht gestützt auf langjährige Zeugnisse und Empfehlung ihrer Herrschaft zum 1. Octrber wieder eine selbstständige Stelle.

Gefällige Offerten unter S. M. 62 in der Expedition der Bresl. Zeitung niederzulegen. [71]

Comptoirist,

30 Jahre alt, der dopp. Buchf. vollk. mächtig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Refer., gleichviel in welcher Branche dauerndes Engagement.

Derselbe würde auch bereit sein, vorläufig zeitweise die Führung der Bücher zu übernehmen. [272]

Gefl. Offerten erb. sub M. B. 61 Briefk. der Bresl. Ztg.

Für eine hiesige große Leihbibliothek wird ein gut empfohlener junger Mann **als zweiter Gehilfe** gesucht. Der Antritt muß spätestens 1. October c. erfolgen. Gefällige schriftliche Offerten, welchen eine Abschrift der Zeugnisse nebst Photographie beizufügen ist, werden unter Chiffre B. H. Reuschestraße 53, 3 Tr. links, oder auch persönliche ebendaselbst, jedoch nur Mittags zwischen 1 bis 2 Uhr entgegengenommen. [985]

Ein Commis,

flotter Verkäufer, mosaisch, der polnischen Sprache mächtig, findet per 1. August in meinem Manufactur- und Tuch-Geschäft Stellung. [58]

J. Heilborn in Cosel OS.

Commis,

mosaisch, polnisch sprechend, im Specerei- und Schnittwaarengeschäft firm, gute Zeugnisse besitzend, nur solche, können sich zum sofortigen Antritte melden bei

[88] **Noa Glaser** in Zabrze.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche ich zum 1. August c. **einen Commis und Lehrling,** beide deutsch und polnisch sprechend. Gef. Offerten erbitte mir unter Chiffre F. K. poste restante Rosenberg O.S. [76]

Ein junger Mann, gelernter **Destillateur,** 7 Jahre im Fache, sucht gestützt auf gute Referenzen sofort Stellung. Gefällige Offerten werden unter J. K. 10 poste restante Kempen (Posen) erbeten. [254]

Ein **Beamter,** welcher durch mehrere Jahre im **Berg- u. Hüttenwesen** als **Rechnungsführer** fungirt hat, der deutschen und polnischen Correspondenz mächtig ist, **sucht** vom 1. October c. anderweite Stellung, wo möglich wieder **im Bergfach.**

Gefl. Off. erbeten unter **G. W. 6** an **Rudolf Mosse in Kattowitz OS.**

Als Polizeiverwalter

erhält ein unverh. solider gebildeter Bureaubeamter, der vielleicht schon auf einem Landraths-Amt gearbeitet und mit guten Zeugnissen versehen ist, **sofort** eine sehr angemehme Stellung bei Breslau. Gehalt 200 Thaler und fr. Station. Wenn möglich persönl. Vorstellung im **Stangenschen Annoncen-Bureau, Breslau, Carlsstr. 28.** [1007]

Für eine unter- und obergährige Brauerei

wird zur selbstständigen Leitung ein

tüchtiger Brauer

unter günstigen Bedingungen zum sofortigen Antritt **gesucht** und Offerten sub P. 215 an **Rudolf Mosse in Breslau** erbeten. [817]

---

3 bis 4 Klemptner-Gesellen auf Bau-Arbeit, sowie **6 bis 8 geübte Pappdecker,** zuverlässig und nüchtern können sich melden bei [2703]

Carl Müller,
Klemptner- und Dachdecker-Meister.
Königshütte.

Ein unverheiratheter Wirthschafts-Inspector in gesetzten Jahren, der polnischen Sprache mächtig, noch in Stellung, welcher bereits seit 15 Jahren ununterbrochen selbstständig gewirthschaftet,, gestützt auf die besten Zeugnisse und Empfehlungen, sucht von Term. Michaelis ab eine mögl. selbstständige Stellung. [1010]

Gefl. Offerten bitte unter C. M. 972 an das **Stangen'sche Annoncen-Bureau, Breslau, Carlstraße 28,** einzusenden.

Einige tüchtige [63]

Malergehilfen,

aber nüchtern, finden bei mir dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn und solider Behandlung.

Zabrze, im Juli 1874.
Benesch, Maler.

Ein Ziegelmeister,

durchaus tüchtig, zuverlässig und erfahren, welchem auch sehr gute Empfehlungen zur Seite stehen, sucht Engagement. [339]

Breslau, **Alte Oderstr. 11,** 2. St.

Ein Wirthschaftsbeamter,

Sohn eines Gutsbesitzers, 29 Jahre alt, mit Viehzucht und Handhabung landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthschaften bestens vertraut, in letzter Stellung 2 Jahre zur größten Zufriedenheit selbstständig gewirthschaftet, sucht verbesserungshalber, gestützt auf sehr gute Zeugnisse, bald oder Termin Michaelis anderweite Stellung. Führung der Milchwirthschaft wird auf Verlangen mit übernommen. [67]

Gefällige Offerten werden unter A. B. 30 poste restante Frankenstein erbeten.

Ein Gärtner,

der in allen Zweigen der Gärtnerei bewandert und erfahren ist, sucht zum 1. October d. J. eine seinen Kenntnissen entsprechende Stellung, am liebsten eine solche, wo es ihm gestattet wird, sich nach 1 oder 2 Jahren zu verheirathen. Derselbe hat bereits 7 Jahre größere Gärtnereien geleitet, worüber die besten Zeugnisse vorhanden sind. Geehrte reflect. Herrschaften werden gebeten, ihre werthe Adresse an den Gärtner **C. Hückstedt** in **Berlin,** Pionnierstr. 11c, einzus.

Ich suche zum 1. August cr. einen unverheiratheten [68]

Diener,

der zugleich eine Jagd zu beaufsichtigen hat. **Hobberg,**
Königl. Oberamtmann
in **Sczepanowitz** b. Oppeln.

Ein Haushälter,

im Packen geübt, sowie [376]
ein kräftiger Laufbursche
können sich meld. in der Rahmenfabrik
Friedrich-Wilhelmsstraße 46a.

Für mein **Destillations-Geschäft** suche ich zum sofortigen Antritt

einen Lehrling

(mosaischen Glaubens). [91]

Berthold Graetz
in Löwen in Schlesien.

Einen Lehrling

für mein Ledergeschäft en gros & en détail mit guten Schulkenntnissen suche ich zum sofortigen Antritt. [69]

S. Mannaberg in Ratibor.

Ein Lehrling

mit guten Schulkenntnissen wird gesucht von **M. A. Engel,** Ring 7.

Für mein **Orleans-Fabrikgeschäft** suche ich zum sofortigen Antritt einen Lehrling mit Schulbildung für Secunda. [952]

Leopold Heymann,
Görlitz.

Für mein Destillations-Geschäft und Essigfabrik suche ich [80]

einen Lehrling

zum baldigen Antritt.

J. Blumenthal vorm. R. Bruck
in Gleiwitz.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Ein anst. möbl. Zimmer für 1 oder 2 Herren versetzungshalber sofort zu beziehen **Karuthhof 1,** Hochpart.

Eine Wohnung im 1. Stock von 2 zweifenstrigen Vorderstuben, zwei Hinterstuben, Entree, Küche und Zubehör per 1. Octbr. **Antonienstraße 9** zu vermiethen. [374]

Näheres daselbst Parterre rechts.

Herrschaftliche Wohnungen weist nach **F. W. Arndt,** Ring 20. [375]

---

2 Herren finden freundliches Logis **Alte Graupenstr. 17/18,** zwei Treppen. Koscher Essen. Monatlich 15 Thlr. [390]

Ein Geschäftslocal

Ring Nr. 30, 1. Etage ist bald oder per 1. October cr. zu vermiethen.

Näheres bei **S. Silbermann,** Schweidnitzerstr. 50. [392]

Carlstraße 36

ist die **dritte** Etage per 1. October **zu vermiethen.** [1001]

Näheres **Junkernstraße 28** I.

Ein alte, gut eingerichtete **Bäckerei** (Kohlenfeuerung) ist **Stockgasse 12** zu vermiethen und Neujahr 1875 zu beziehen. [363]

Eine Wohnung zu 3 und eine 2 Zimmern, 3. Etage, Michaeli zu vermiethen. [361]

Näheres **Palmstr. 16,** 2. Etage.

Gartenstraße 10a.

ist eine Parterrewohnung mit Gartenbenutzung pr. 1. October cr. zu vermiethen. [371]

Carlsstraße 24

ist ein Geschäfts-Local und großer Keller sofort zu vermiethen. [372]

Carlsstraße 44

ist die 2. Etage, bestehend aus zwölf Piecen, zu vermiethen. [373]

Blücherplatz 6.7 ist per **1. October** eine **größere Wohnung** im **zweiten Stock** zu vermiethen. [719]

Tauenzienstr. 34|35

eine Wohnung in 2. Etage, ein dreifensteriges Vorderzimmer mit Balcon, zwei zweifenstr. und ein einfensteriges Vorderzimmer, Mittelcabinet, ein Hinterzimmer, Mädchenstube, reichlicher Beigelaß, Wasserleitung, zu vermiethen.

Näheres daselbst in der Restauration. Preis 450 Thlr. [360]

Agnesstraße 7, zweite oder erste Etage, drei zweifenstrige, zwei einfenstrige Zimmer, Mittel-Kabinet, Küche, Entree, Beigelaß, Wasserleitung, Gas, Boden, Keller, Michaeli beziehbar. Näheres erste Etage.

Eine Wohnung, 3. Etage, bestehend in 7 Zimmern und Beigelaß, zu vermiethen **Ohlauerstraße 74.**

Näheres zwei Treppen bei **Mangelsdorff.** [229]

Die **Schlesische Immobilien-Actien-Gesellschaft** hat in ihren **am Museumplatz und auf der Museumstraße** belegenen Häusern Wohnungen im jährlichen Miethspreise von 300 Thalern ab zu vermiethen, welche am 1. October c. beziehbar sind. Näheres ist in dem im Eckgebäude des Museumplatzes und der Museumstraße befindlichen Bau-Bureau, sowie in dem Geschäftslocal der Gesellschaft, Ohlauerstraße Nr. 55 1. Etage zu erfahren.

Ohlauerstraße Nr. 55 ist die gesammte **erste Etage,** bestehend aus 6 Zimmern, Cabinet, Küche und Beigelaß vom 1. October cr. ab **zu vermiethen.** (H. 22001) [826]

Junkernstraße Nr. 11

ist in der 3. Etage eine mit Gas und Wasserleitung versehene Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, Küche, Closet, Boden und Kellerraum vom ersten October c. ab zu vermiethen.

Näheres daselbst beim Haushälter **Schütze.** [265]

Kleinburgerstr. Nr. 47,

1. Etage, ist ein herrschaftliches Quartier, bestehend aus 1 Saal mit Erker, 6 Zimmern mit dem nöthigen Beigelaß, Garten, Balcon und Gartenbenutzung zum 1. October d. J. zu vermiethen; auch kann auf Wunsch Stallung und Wagenremise gewährt werden. [221] **H. Kuveke.**

Eine Wohnung,

bestehend aus 4 Stuben, Küche, Entree, Keller, Boden ist p. bald oder 1. October zu vermiethen **Reuschestr. 55,** zur Pfauenecke. [327]

Tauenzienplatz 1

ist die herrschaftl. renovirte **1. Etage im Ganzen oder getheilt pr. 1. October** zu vermiethen. [718]

Schweidnitzerstraße 46

ist die nach der Marstallgasse Nr. 1 gelegene erste Etage, bestehend aus 8 Piecen nebst Zubehör, sofort zu vermiethen. [739]

Die Wohnung

Ohlauer- und Bischofsstraßen-Ecke, 1. Etage, in welcher sich seit vielen Jahren die berühmte Augen-Klinik des Herrn **Dr. Jany** befindet, ist zum 1. October c. zu vermiethen. Näheres daselbst bei **C. J. Maetze.**

Auch eine große Partie alter Fenster hat dort noch zu verkaufen

[369] **C. J. Maetze.**

Christophoriplatz 8, auch Eingang Ohlauerstraße 19, par terre. 2 Zimmer und 1 Cabinet zum Comptoir oder Bureau geeignet, per 1. October zu vermiethen. [370]

Gesucht wird

eine gut gelegene Familienwohnung möglichst mit Gartenbenutzung, im Süden, Südosten oder Südwesten der Stadt nicht über 2 Treppen hoch, zu Michaeli c. beziehbar. Offerten an die Expedition der Bresl. Zeitung unter Chiffre K. T. 70. — Reflectirt wird nur auf solche Wohnungen, welche zu Preisen offerirt werden, die einen angemessenen Rückschlag gegen die Vorjahre bieten. [394]

Antonienstraße 13

ist ein Comptoir nebst Remisen per 1, October zu vermiethen. Näheres 2. Etage. [391]

Ein Quartier,

1. Etage, 4 Zimmer, heller Küche und Beigelaß, **am Neumarkt in den 2 Tauben** per 1. October c. für 300 Thaler zu vermiethen. [398]

Reuschestraße Nr. 51

ist ein heller, luftiger **Boden sofort zu vermiethen.**

Agnesstraße 16

per 1. October die 2. Etage, drei Vorderzimmer, ein Hinterzimmer, Cabinet, Küche, Entree, Nebengelaß (Gas- und Wasserleitung) zu vermiethen.

Näheres Ring 14, 1. Etage. [366]

Friedrich-Wilhelmsstraße und Fischergasse-Ecke 26

ist die erste Etage, bestehend aus vier Zimmern, Küche, Entree und Wasserleitung per 1. October c. zu vermiethen.

Näheres bei **B. Poser,** Schweidnitzerstraße 28. [393]

Blumenstraße 4 [720]

per **1. October** zu vermiethen:
die große **1. Etage mit Stallung und Wagen-Remise und Gartenbenutzung,**
dgl. die **Hochparterre-Etage.**

Näh. bei **Posner,** Blücherplatz 6.7.

Beuthen OS.

In meinem Hause, Ecke der Gleiwitzer- und der Bahnhofstraße, in bester Lage, sind zwei Geschäftslocale sofort zu vermiethen. [923]

Simon Nothmann.

Breslauer Börse vom 6. Juli 1874.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	106 B	—
do. Anleihe..	4½	—	—
do. Anleihe..	4	100⅛ B.	—
St.-Schuldsch..	3½	94 B	—
do. Präm.-Anl.	3½	127 B.	—
Bres. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100⅜ B.	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86⅛ à ¼ bz	—
do. do.	4	95⅞ bzB.	—
do. Lit. A....	3½	85 B.	—
do. do.	4	95¾ B.	—
do. do.	4½	101⅜ à ½ bzB.	—
do. Lit. B....	4	— [bz	—
do. Lit. C...	4	I.95¾ b. II95¾	—
do. do. ...	4½	101½ B.	—
do. (Rustical)	4	I.95¾ B I195¾	—
do. do.	4½	101⅛ B. [B	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95½ à ⅜ bzG.	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	99 bz	—
do. Posener	4	98¾ G.	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.	4½	98½ bzB.	—
Schl. Bod.-Crd	4½	95 bz	—
do. do.	5	99 B.	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5		—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6	—	97½ G.
do. (1885)	5	—	103 G.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	5	—	66¼ G.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	63¾ B.
do. Silb.-Rent.	4⅕	68 G.	—
do. Loose 1860	5	—	104 G.
do. do. 1864	—	—	91½ G.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	68 B.	—
do. Pfandbr.	4	—	80⅝ B.
do. do.	5		80⅝ B.
Russ.-Bod.-Crd	5	88 bz	—
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br. Schw.-Frb.	4	101 G.	—
do. neue	5	96 B.	—
Oberschl. ACD	3½	160 B.	—
do. B.	3½	—	—
do. D. n. Em.	—	—	—
R. O.-U.-Eisenb.	4	118 bzB.	—
do. St.-Prior.	5	117½ B.	—
Br. Warsch. do.	5	—	38⅝ G.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	93 B.	—
do.	4½	100¼ bz	—
do. Lit. G.	—	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	86¼ G.	—
do. Lit. C u. D.	4	94½ G.	—
do. 1873.	5	—	—
do. Lit. F....	4½	101½ B.	—
do. Lit. G....	4½	100¼ G.	—
do. Lit. H....	4½	101 G.	—
do. 1869.....	5	104 bzG.	—
do. Ns. Zwb..	3½	—	—
do Neisse Brieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. ch. St.-Act.	5	103⅝ bz	—
R.-Oder-Ufer	5	103 etbz	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Ludw.-B..	5	—	114⅜ G.
Lombarden ...	4	79½ G.	pu80⅞ à 79¾ bz
Oest. Franz. Stb.	4	187 G	— [B
RumänenSt.-A.	4	42½ bzB.	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.SOb.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr. - Schles.			
Central-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bres. Börsen. Maklerbank	4	—	95 G.
do. Cassenver.	4	—	—
do. Discontob.	4	78 bzB.	—
do. Handels- u. Entrep.-G.	4	73 G.	—
do. Maklerbk.	4	—	80 G.
do. Makl.-V.-B.	4	—	90½ G.
do. Prv.-W.-B.	4	—	62 B.
do. Wechsl.-B.	4	70¼ B.	—
Ostd. Bank...	4	—	72 G.
do. Prod.-Bk.	4	—	18 B.
Pos.-Pr. Wchslb	4	—	
Prov.-Maklerb.	—		82 G.
Schls. Bankver.	4	105½ G.	—
do. Bodencrd.	4	83½ B.	—
do. Centralbk.	4	68 B.	—
do. Vereinsbk.	4	—	90½ G.
Oesterr. Credit	4	133½ G.	pu133½ à 4 à 3¾ [bzG.
Oberschl. Bank		—	—
Obrschl. Crd.-V.		—	—

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb. G.	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	53 C.
Laurahütte....	4	126⅛ à 6 bzB.	pu 125½ à 26 à [25½ bz
do. junge	—	—	—
Moritzhütte ...	4	45 G.	—
Obe. Eisb.-Bed.	4	—	65 B.
Oppeln Cement	4	—	41 G.
Schl. Eisengies.	4	16 G.	16 G.
do. Feuervers.	4	—	211 B.
do. Immob. I.	4	—	67 B.
do. do. II.	4	—	68½ B.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	94 G.	—
do. Tuchfabrik	4	—	20 B.
do. Zinkh.-Act.	5	—	93¾ G.
do. do. St.-Pr.	4½	—	95 G.
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	63½ bzB.	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	64 G.
Vorwärtshütte.	4	—	40¼ G.

Fremde Valuten.

	Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Ducaten......	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. Währung.	90¾ à ⅞ bzB.	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill.	93¾ à ⅝ bzB.	—

Wechsel-Course vom 6. Juli

			Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amsterd. 250 fl.	3½	kS.	142⅞ G.	—
do. do.	3½	2M.	141⅞ B.	—
Belg. Plätze ..	4	kS.	—	—
do. ..	4	2M.	—	—
London 1L. Strl.	2½	kS.	6.23¹³⁄₁₆ bz	—
do. do.	2½	3M.	6.22¾ bz	—
Paris 300 Frcs.	4	kS.	80¹¹⁄₁₂ bz	—
Warsch 100 S. R.	—	8T.	93½ G.	—
Wien 150 fl...	5	kS.	90⅝ bzG.	—
do. do.	5	2M.	89¾ G.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation (in Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine			mittle			ordinäre		
Weizen weisser.........	9	6	—	9	—	—	8	16	—
do. gelber.........	9	—	—	8	27	6	8	15	—
Roggen............	7	10	—	7	—	—	6	10	—
Gerste................	7	7	6	6	27	6	6	12	6
Hafer..................	6	25	—	6	15	—	6	5	—
Erbsen	6	15	—	6	5	—	5	27	6

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps......	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen..........	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen.........	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Heu 50—53 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 10 Thlr. 10 Sgr. —11 Thlr. 5 Sgr. pr. Schck. à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise

für den 7. Juli.

Roggen 61¼ Thlr., Weizen 90, Gerste 71, Hafer 61¾, Raps 85, Rüböl 19½, Spiritus 25½.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 25¼ B. 25 G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 23 Thlr. 3 Sgr. 10 P. B.
dito dito 22 „ 27 „ — „ G.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.